169. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich RM 2,10 durch Boten frei Haus, durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. RM 1.80 - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Ziffer und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto.: Leipzig 100 54. - Fernruf 100 u. 101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. — Merseburg, Dienstag, den 23. Juli 1929 — Nummer 170

Das Blaue Band des Ozeans erobert!

Die „Bremen" unterbot den Rekord mit 8 Stunden 17 Minuten. — Begeisterung in Amerika. — Glanzleistung deutscher Schiffbautechnik und Seemannskunst.

Neues in Kürze.

Aus Berlin verlautet: Parker Gilberts Zwischenbericht mit seiner Kritik an der deutschen Finanzwirtschaft wird zu einer Entgegnung des Reiches führen. Im Reichsfinanzministerium wird der Bericht durchgearbeitet und mit Einwendungen versehen der Reparationskommission in Paris zugeleitet.

*

In acht Eisenbahnerversammlungen des Sonntags im Direktionsbezirk Berlin zeichneten sich die ersten Umrisse einer neuen Lohnbewegung in der Reichsbahn ab.

*

Der Reichskanzler hat vor seiner Erkrankung durch Rundschreiben an die Reichsminister ersucht, am Verfassungstag die Urlaube zu unterbrechen und das Kabinett vollzählig an den Veranstaltungen teilnehmen zu lassen. Bestimmte Kreise wollen aus der Aufforderung des Kanzlers lesen, daß die politische Konferenz vor dem Verfassungstag nicht zusammentritt.

*

Aus Berlin wird gemeldet: Die Unterbringung der russischen Tschervonezrubel in Deutschland begegnet zunehmenden Schwierigkeiten. In Berlin lehnen viele Privatbankhäuser die Umwechslung in deutsche Noten ab.

*

Das polnische Innenministerium hat in einem Erlaß an die Wojewodschaften die Bildung allgemeiner Sonderkommissionen angeordnet, die den Zweck haben sollen, die **deutschen Ortsnamen in Polen zu beseitigen** und durch polnische Ortsnamen zu ersetzen.

*

Die Kopenhagener „Nationalitende" meldet aus Helsingfors: Die für Sonntag anberaumt gewesenen kommunistischen Massenkundgebungen für die Unterstützung Sowjetrußlands durch das Proletariat Finnlands wurden durch Regierungsbeschluß verboten. Die Freiwilligenbüros in Viborg wurden durch finnische Polizei geschlossen.

*

Die französische Regierung hat die Präfekturen angewiesen, keinerlei Demonstrationen der Kommunisten gegen eine Mächteintervention im russisch-chinesischen Konflikt zu genehmigen. In Paris verfielen bereits die Sonntagskundgebungen der Kommunisten dem Verbot.

*

Dem Bund der Frontsoldaten erklärte der belgische Ministerpräsident, daß das belgische Kabinett sich für die Zurückziehung der Truppen vom Rhein ausgesprochen habe, jedoch nur gleichzeitig mit den französischen Truppen.

*

Aus Mailand verlautet: Innerhalb der Faschistischen Partei ist es zu Unstimmigkeiten gekommen. Die Gegner wissen von einer sogenannten Palastrevolution zu berichten. Nachprüfbar sind nur wichtige Veränderungen in der Zusammensetzung der faschistischen Provinzleitungen. In Mailand wurden dreizehn bisherige Funktionäre ihrer Stellungen enthoben.

*

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Kapstadt: In der südafrikanischen Republik wurde durch eine Regierungsverfügung der deutsche Sprachunterricht obligatorisch für die mittleren und höheren Lehranstalten eingeführt.

Die Operation des Reichskanzlers.

Ueber die Operation des Reichskanzlers melden die Blätter aus Heidelberg, daß keine Gallensteine vorgefunden wurden, daß vielmehr lediglich eine Infektion der Gallenblase vorlag. Infolgedessen war eine Beseitigung der Gallenblase nicht erforderlich. Die Aerzte beschränkten sich lediglich auf Oeffnung des Abszesses, um den Krankheitsstoffen einen Abfluß zu verschaffen. Ob eine neuerliche Operation notwendig sein wird, hängt von dem Verlauf des Heilungsprozesses ab. Nach den letzten Meldungen ist das Befinden des Reichskanzlers unveränderlich, aber weiter ernst.

Die Ankunft.

Die Bremen erreichte den Lloydpier in Brooklyn gestern gegen 18 Uhr. Das Eindocken erfolgte aufs glatteste. Riesige Menschenmengen umsäumten die Uferstraßen von Brooklyn und Staten Island. Zahlreiche Schleppdampfer mit Photographen und Pressevertretern, sowie ein Anzahl Flugzeuge waren der Bremen weit über die Quarantänestation entgegengefahren.

Erste Begrüßung.

Bei der Ankunft in der Quarantänestation wurde die „Bremen" von dem städtischen Schleppdampfer „Macon" begrüßt, auf dem sich das städtische Empfangskomitee unter Führung des Polizeidirektors Grover A Whalen befand. Der Macon begleitete dann die Bremen aus Dock, während die zahlreichen im Hafen liegenden Fahrzeuge, Fähren und Schlepper die Bremen mit lautem Sirenengeheul begrüßten.

Der Rekord.

Aus Neuyork kam gestern folgende Funkmeldung:

Der neue Schnelldampfer Bremen hat heute nachmittag um 3,02 Uhr Neuyorker Sommerzeit (8,02 Uhr abends hallische Zeit) das Leuchtschiff im Ambrosekanal passiert.

Die Fahrtzeit der Bremen von Cherbourg nach Neuyork betrug 4 Tage 18 Stunden, 17 Minuten, wodurch

die bisherige Rekordzeit des Cunarddampfers „Mauretania" um acht Stunden und 17 Minuten unterboten

wird. Nach einem Funkspruch von Bord der Bremen hat der Dampfer von gestern mittag bis heute mittag mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 29,5 Stundenknoten 713 Meilen zurückgelegt. Auch diese Leistung stellt einen neuen Rekord dar.

Der Rekord des Postflugzeugs.

Bereits vor der Landung in Neuyork konnte der Dampfer „Bremen" einen Rekord schlagen. In dem mit Katapult von Bord geschossenen Flugzeug erreichte die in Cherbourg aufgegebene Post Neuyork bereits um 13,40 Uhr (19,40 Uhr mitteleuropäische Zeit).

Das Flugzeug wurde in der Nähe van Fire Island, eine Viertelstunde von Neuyork, entfernt abgelassen und landete in Brooklyn an der Armeepier am Fuße der 58. Straße, wo bereits ein Postauto wartete.

Durchschnittsgeschwindigkeit: 28,2 Knoten.

Der Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Bremen", hat auf ihrer Jungfernreise nach Neuyork, wie durch Funkspruch von Bord gemeldet wurde, ihren am Freitag aufgestellten Rekord von 687 Meilen, am Sonnabend um 17 Meilen überboten und auch diesen Rekord am Sonntag wiederum geschlagen, wo sie 705 Meilen zurücklegte.

Das bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,2 Knoten in der Stunde.

*

1819: 26 Tage — 1929: 4 Tage, 18 Stunden 57 Minuten.

Berichte von Bord des Dampfers beschreiben die Fahrt als beispiellos ruhig. Der Rekorderfolg sei nicht in geringem Maße der Navigationskunst des Kapitäns Ziegenbein zuzuschreiben, der geschickt die Gegenströmungen des Golfstroms zu vermeiden verstanden habe, die häufig die Fahrt der Schiffe verzögern.

Die Morgenblätter in Neuyork stellen Vergleiche mit früheren Rekordfahrten an, von dem Raddampfer „Savannah" an, der im Jahre 1819 26 Tage für die Ueberfahrt brauchte, bis zum letzten Rekord der „Mauretania" im Jahre 1928 mit 5 Tagen 3 Stunden 14 Minuten.

Der deutsche Dampfer hat also 4 Tage 18 Stunden 57 Minuten gebraucht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß schwere Nebel im Aermelkanal die Fahrt verzögert haben. Ohne diese Ungunst wäre also der Sieg der deutschen Schiffbautechnik und Seemannskunst noch größer.

Immerhin: Die „Bremen" hat das blaue Band des Ozeans für Deutschland errungen, und zwar hat sie gesiegt nicht nur mit wenigen Schiffslängen, sondern um mehr als acht Stunden. Diese glänzende Leistung kann alle Deutschen mit Freude und Stolz erfüllen. Wieder einmal ist dem deutschen Namen in der Welt Ehre gemacht worden.

Die Fachleute urteilen.

Der Rekord, den die „Bremen" aufgestellt hat, wird in Fachkreisen als außerordentliche Leistung bezeichnet, insbesondere, da die Maschinen neu sind und somit noch nicht ihre Höchstgeschwindigkeit entwickeln konnten. Die Eroberung des Blauen Bandes, erklärt man, ist ein Triumph der deutschen Tüchtigkeit, der es trotz der Rückschläge der Nachkriegszeit möglich war, die deutschen Prestige auf dem Meere wiederzugewinnen.

Die englische Cunard Line hat dem Norddeutschen Lloyd zur Rekordfahrt der „Bremen" ihre Glückwünsche gesandt.

Während des Aufenthalts der „Bremen" in Neuyork werden mehrere Feierlichkeiten stattfinden, an denen sich sowohl private, wie auch offizielle Kreise beteiligen werden. Die Nachfrage nach Erlaubnisscheinen für die Besichtigung des Schiffes ist gewaltig und vom frühen Morgen bis zu späten Abend wird das Schiff bis zu seiner Reise am 27. Juli von Besuchern erfüllt sein.

Das Reichsdefizit verschlingt die Reparationsersparnisse.

An Steuersenkung ist vorerst nicht zu denken. — Was wird bei Räumungsverweigerung?

Aus Reichstagskreisen wird dem demokratischen Zeitungsdienst mitgeteilt:

Die Vorbereitungen des Haushaltsplanes für das nächste Jahr im Schoß der Ministerien haben bereits begonnen. **Die für dieses Jahr ersparten 400 Millionen Dawes zahlungen werden voraussichtlich in erster Linie dazu Verwendung finden müssen, um die Kassenlage des Reiches zu bessern.** Weiterhin wird mit dieser Summe das voraussichtliche Defizit des laufenden Haushaltsplanes beseitigt werden müssen, das von Finanzmännern auf 250 Millionen geschätzt wird. Es bleibt alsdann zu überlegen, in welcher Weise das **Defizit des vorjährigen Haushaltsplans,** das sich auf 154 Millionen beläuft, beseitigt wird.

Mehreinnahmen sind nur durch die erhöhten Zölle zu erwarten. Diese Summe ist aber sehr gering. Sie wird in diesem Jahre auf etwa 25 Millionen Mark geschätzt.

Daß mit erheblichen Mindereinnahmen zu rechnen ist, zeigt die letzte veröffentlichte Uebersicht über die Reichseinnahmen im Juni 1926. Insgesamt zeigen diese Zahlen, daß selbst bei sparsamster Finanzwirtschaft mit den 400 Millionen Ersparnissen in diesem Jahr **die geplante Steuersenkung kaum durchzuführen** sein wird. Als frühester Termin einer solchen Steuersenkungsaktion wird der 1. April 1930 genannt.

Auch in den finanzpolitischen Kreisen des Reichstags ist man sich darüber klar, daß eine Steuersenkung nur dann erfolgen kann, wenn eine Summe zur Verfügung steht, die mindestens 400 bis 500 Millionen beträgt. Die Ersparnisse des Young-Planes bringen diese Summe aber nicht auf, da durch Reichsbahn, Industrieobligationen und durch das Defizit des Haushaltsplanes diese Summe so vermindert werden wird, daß neue Einnahmequellen gesucht werden müssen. Wie weit durch den Umbau der Sozialversicherung Beträge erspart werden können, wird zu prüfen sein und ebenso muß offen erörtert werden, ob nicht durch eine erhöhte Tabak- und Alkoholbesteuerung Summen freigemacht werden können, die dann für eine gerechte Steuerermäßigung Verwendung finden.

*

Man wird diese Mitteilung des demokratischen Zeitungsdienstes als halbamtlich ansehen müssen **und weiß nun, daß die heutige Reichsregierung den Youngplan als den einzigen Ausweg aus ihrer unerhörten Finanzwirtschaft ansieht.** Gleich zweimal ist in der Mitteilung gesagt, die Reparationsersparnisse müssen zur Deckung des Defizit verwendet werden.

Also nicht um die Räumung zu erreichen, sondern um den roten Inflationsminister Hilferding und seine Finanzmißwirtschaft retten zu können, soll der Youngplan angenommen werden. Also auch, wenn die Räumung verweigert oder von unerfüllbaren Zugeständnissen abhängig gemacht wird.

Und das nennt man deutsche Außenpolitik und Vertretung der Interessen des „souveränen" deutschen Volkes!

Japans Doppelantlitz.

Von Aiko Kawaguchi, Tokio.
Ehrenvorsitzende des Nationalverbandes japanischer Frauen.

Japan hat in den letzten Jahrzehnten einen erstaunlichen industriellen Fortschritt zu verzeichnen gehabt. In unserer Zeit schärfsten Wirtschaftstempos nimmt dieser Fortschritt eine immer größere Schnelligkeit an und modelt so die Grundlage des japanischen Wirtschaftslebens mehr und mehr um. Schon heute kommt die zunehmende Industrialisierung des Landes in einer Reihe von typischen Erscheinungen zum Ausdruck, deren Einfluß auf den Ablauf der Wirtschaft äußerst weitreichend ist:

Eine wachsende Zahl von Fabrikarbeitern, landflüchtähnlichen Strömungen auf dem flachen Lande und eine dementsprechende Zusammenballung der Bevölkerung in den Städten, ein allmähliches Absinken des Anteils der Landwirtschaft an der Gesamtproduktion des Landes und grundlegende Verschiebungen im Handelsverkehr sind einige dieser Vorgänge.

Die starke Zunahme der Bevölkerung und der hierdurch immer knapper werdende Lebensraum waren die hauptsächlichsten Ursachen dieser Entwicklung. Sie zwangen Japan dazu, sich mehr und mehr auf die Industrie als dem Mittel zur Lösung seiner Wirtschaftsprobleme umzustellen, eine Aufgabe, der sich Japan mit erstaunlicher Energie unterzog. Heute bereits sinkt der Anteil von Fertigwaren in der Einfuhrstatistik ständig — eine Ausnahme bilden Maschinen, also wieder Produktionsmittel — andererseits wächst der Import von Rohstoffen und Lebensmitteln dauernd.

Mit einer bewundernswerten Zähigkeit hat Japan die verschiedenen Rückschläge in seiner Wirtschaftsentwicklung zu überwinden gewußt — man denke an die Wirtschaftskrise des Jahres 1920, das Erdbeben vom Jahre 1923 und den Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns im Jahre 1927. Zurzeit ist die industrielle Unternehmungslust durchaus lebhaft und die Erwartungen trotz mancher Hemmungen von Vertrauen getragen. Die verschiedensten Projekte werden mit Energie und Umsicht — oft in Zusammenarbeit mit europäischen Unternehmungen (siehe Bemberg) verwirklicht.

Die typische Industrie- und Handelsstadt Japans ist Osaka. Es spielt in der japanischen Wirtschaft bereits seit langem eine hochbedeutsame Rolle. Sein Einfluß ist besonders seit dem Erdbeben vom Jahre 1923 gewaltig gestiegen. Heute ist Osaka der Hauptplatz für zahlreiche Industrieunternehmungen, deren Beziehungen sich weit in die entferntesten Länder erstrecken. Japans Fortschrittswillen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0001

rein Streben nach Ausbreitung und Fühlungnahme mit dem Weltmarkt treten jedenfalls dort mit besonderer Klarheit zutage.

Eines läßt sich aber nicht vermeiden: Die Industrialisierung hat viel von der Stimmung vernichtet, die der Ausländer gewöhnlich mit dem Begriff Japan verbindet und die der Reisende bei uns so hoch schätzt. Das moderne Japan ist zwar noch immer das Land des blauen Himmels und der bezaubernden Landschaftsbilder, es ist aber auch — zum mindesten in seinen Industriegebieten — das Land der nüchternen Kalkulation, des eisernen Fleißes und der Wirtschaftskämpfe geworden.

Es läßt sich eben nicht verhindern, daß die Industrialisierung auch der Natur ihren Stempel aufdrückt. Es läßt sich auch nicht vermeiden, daß sie auch eine Reihe von schwerwiegenden sozialen Problemen mit sich bringt. Neben der Bevölkerungsfrage ist eines der wichtigsten Probleme die Regelung der Frauenarbeit.

In der Textilindustrie Japans, der wichtigsten verarbeitenden Industrie dieses Landes, sind vorwiegend weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Die Entlohnung dieser Frauen ist recht dürftig. Die Lohnsätze liegen weit unter den für männliche Arbeiter gezahlten Löhnen. Zudem ist die Arbeitszeit äußerst lang; es werden durchschnittlich etwa zehn Stunden am Tage gearbeitet. Unter dem Zwange der Wirtschaftsnöte macht sich jedoch eine zunehmende Verwendung der Frauenarbeit bemerkbar. Die Frau ist in Japan in Berufe eingedrungen, die bisher den Männern vorbehalten waren, ja sie beginnt bereits den Männern im Wirtschaftsleben gefährlich zu werden. Wir finden die japanische Frau heute im Verkehrsleben z. B. als Schaffnerin, ja sogar als Fliegerin.

Japans Volksseele haben diese tiefgehenden Veränderungen seiner Wirtschaft unberührt gelassen. In seiner uralten Kultur sind heute noch alt-chinesische Einflüsse unverkennbar. Sie bilden z. B. die Grundlage seiner eigenartigen kollektivistischen Weltanschauung mit seinem hochentwickelten Familiensystem und seinem uralten Ahnenkult. Für den ausländischen Beobachter ergibt sich aus dieser Tatsache ein durchaus eigenartiges Bild, eine Mischung von Altertum und Neuzeit, die durchaus originell wirkt und des Reizes nicht entbehrt.

Ein bedeutender Teil der japanischen Architektur, die Kleidung, die ganze Art der Lebenshaltung und der Erziehung sind im heutigen Japan noch vielfach so wie sie früher waren. Mit allen Fasern hängt das Volk auch an seiner Ueberlieferung. Auf der anderen Seite aber finden wir modernste Wirtschaftsführung, Industrieunternehmungen, die als Nachahmung westlicher Vorbilder angesprochen werden könnten und die letzten Errungenschaften abendländischer Zivilisation.

Ost und West, Orient und Oxident, zwei Welten und zwei Weltanschauungen kommen im heutigen Japan zum Ausdruck. Westlicher Einfluß, eine fortschreitende Technisierung des Wirtschaftslebens und ein Umschgreifen der Nationalisierung traten einem im Industriegebiet Japans auf Schritt und Tritt vor Augen. Die Grundlage altjapanischer Kultur aber bildet immer noch die confuzianische Weltanschauung mit ihrer unerschütterlichen Hochachtung vor der Ueberlieferung und ihrer Scheu vor Erschütterungen oder gar Umwälzungen.

Aus diesem Grunde trägt das heutige Japan einen Januskopf. Die eine Hälfte dieses Januskopfes blickt mit jugendlich begeisterten Zügen nach Westeuropa und Amerika, seine andere Hälfte aber schaut mit uralt versteinerten Zügen in die rätselhaften Fernen der aufgehenden Sonne.

*

Der Pariser „Herald" meldet aus Tokio: Im Anschluß an die Sonntagsversammlungen begab sich ein nach 30 000 zählender Demonstrationszug nach dem Außenministerium und nach dem Palast. Auf Schildern wurde Japans Mobilisierung gegen Rußland gefordert. Bei der Auflösung des Zuges gab es über 50 Verletzte, über 100 Personen wurden festgenommen.

Nanking wünscht Frieden.

Die Pariser „Havasagentur" meldet aus Schanghai: Trotz neuer pessimistischer Nachrichten scheint die friedliche Beilegung der Frage der chinesischen Ostbahn immer wahrscheinlicher. Die Nankingregierung macht kein Hehl aus ihrem Wunsche, den Konflikt zu vermeiden. Man erfährt aus guter Quelle, daß Tsiangkaischek bei verschiedenen europäischen Mächten Schritte unternommen hat, um sie zu einer Verstärkung ihrer Vermittlungstätigkeit aufzufordern.

Neue chinesische Noten.

Das chinesische Ministerium des Auswärtigen hat eine weitere Note an die Sowjetregierung abgesandt, in der von neuem dem Wunsch der chinesischen Regierung Ausdruck verliehen wird, die Eisenbahnfrage in friedlichen Verhandlungen beizulegen.

Das chinesische Außenministerium hat ferner gesonderte Noten an die Signatarmächte des Kelloggpaktes gesandt, in denen dargelegt wird, daß China zwar seine Rechte verteidigen wolle, aber nicht die Absicht habe, einen Krieg mit Rußland zu beginnen. In den Noten an die Signatarmächte wird im besonderen darauf hingewiesen, daß es die Sowjetregierung sei, die die Offensive an der chinesischen Grenze begonnen und dadurch den Geist des Kelloggpaktes verletzt habe.

Rußland lehnt ab.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion veröffentlichte das folgende Kommunique:

Die französische Regierung hat der Sowjetregierung ihre Vermittlung zur friedlichen Beilegung des Konflikts zwischen Sowjetrußland und China angeboten. Der Vorschlag wurde von Briand dem Pariser Botschafter der Sowjetunion, Dowgalewski, gemacht, und von dem französischen Botschafter in Moskau, Herbette, in einer Unterredung mit Karachan dem Kommissar für auswärtige Angelegenheiten wiederholt. Karachan gab gestern im Namen der Sowjetregierung dem französischen Botschafter, Herbette, die folgende Antwort:

„Die Sowjetregierung weiß den Vorschlag des Ministers des Aeußern Frankreichs wohl zu würdigen. Die Sowjetregierung muß jedoch feststellen, daß dieser Vorschlag gegenstandslos ist, und zwar infolge der Weigerung der chinesischen Regierung, den von ihr verletzten Rechtszustand wieder herzustellen, was gemäß der Note der Sowjetregierung vom 13. Juli die unbedingte Voraussetzung einer friedlichen Beilegung des Konflikts ist."

Was die Frage der Möglichkeit weiterer Verwicklungen betrifft, so muß die Sowjetregierung erklären, daß niemand mehr um die Erhaltung des Friedens besorgt ist als die Sowjetregierung, die mit allen Kräften den Frieden erstrebt. Es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß die Sowjetunion eine Schutzwehr des Friedens war und bleiben wird.

— Zu merkwürdig: beide Streitenden stellen ihre Truppen höchst kiegerisch an der Grenze auf und versichern dann, sie seien mit allen Kräften (also auch mit ihren Streitkräften?) bemüht, den Frieden zu sichern!

Trotzki über den Konflikt mit China.

Dem Vertreter des Pariser „Petit Journal" hat Trotzki erklärt, Stalin wisse ganz genau, daß ein kriegerischer Fehlschlag für Rußland die Revolution bedeute. Auch der Sowjetstaat unterliege dieser Gefahr im Falle einer Niederlage. Die Not des Volkes lasse ohnehin keinen Krieg zu. Stalins Ziel sei, durch einen nichtkriegerischen außenpolitischen Erfolg seine schwankende Herrschaft zu stützen und die russischen Arbeiter von ihrer Oppositionsstellung abzubringen.

England für die Kontrollkommission.

In Beantwortung von Anfragen im Unterhause, ob England sich für oder gegen den französischen Plan der Feststellungs- und Vergleichskommission im Rheinland festgelegt habe, antwortete Henderson, Großbritannien sei ebenso wie Frankreich, Deutschland (!), Italien und Japan durch die im letzten September in Genf gefaßten Beschlüsse an den Grundsatz der Einsetzung dieser Kommission gebunden. Die Zusammensetzung, die Ziele und die Dauer der Kommission sollen noch Gegenstand besonderer Verhandlungen sein. In diesen Punkten seien die Regierungen nicht gebunden, und hätten auch nicht die Absicht, sich zu binden, bis die Konferenz zusammengetreten sei. Wenn in einer der Anfragen angedeutet wurde, daß es sich um eine interalliierte Kontrollkommission handle, so sei dies ein Irrtum, da Deutschland in ihr mit den gleichen Rechten vertreten sein soll, wie die anderen Mächte.

Das Mitglied der Arbeiterpartei, Wedgwood, fragte, ob der Staatssekretär des Aeußern damit andeuten wolle, daß England genau so wie Deutschland an die Kommission gebunden sei. Stehe es nun angesichts der Tatsache, daß die deutsche Regierung jetzt offenbar ihre Ansicht in dieser Frage geändert habe, der britischen Regierung genau so frei wie der deutschen, ihre Ansicht zu ändern? Henderson antwortete, er wisse nichts von einer Meinungsänderung. Auf die Frage Wedgwoods, ob Henderson nichts von den Ausführungen Stresemanns in der letzten Woche wisse, erfolgte keine Antwort.

Die Erklärung des englischen Außenministers, daß Deutschland sich in Genf an den Grundsatz der Einsetzung einer vergleichenden Feststellungskommission gebunden habe, ist höchst beunruhigend. Die Räumungsfrage wird immer dunkler.

*

Aus Berlin wird gemeldet: Die außenpolitische Lage ist heute so ungeklärt wie vor vier Wochen. Herr v. Hoesch hat bis heute in Paris ell Demarchen unternommen, von denen keine einzige eine klare Stellungnahme Frankreichs gebracht hat. Insofern sind die Aussichten für die Konferenz wieder trübe. Frankreich will, wie man jetzt erfährt, erst die Ratifizierung des Youngplans und dann erst die Räumungskonferenz.

Der Badener Korrespondent des Pariser „Matin" meldet seinem Blatte, Dr. Stresemann habe ihm als unumstößlich erklärt, daß ohne Räumungszusicherung der Youngplan von Deutschland nicht ratifiziert werde. — Nur „Zusicherung?" Von Zusicherungen haben wir genug gehört. Nehmen wir an, daß der Korrespondent Dr. Stresemanns Worte verfärbt hat.

Wirklich Brüssel?

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind die amtlichen belgischen Stellen davon überzeugt, daß die internationale Konferenz in der belgischen Hauptstadt abgehalten werden wird. Die Hotels treffen bereits alle Vorbereitungen, und der Senatssaal, in dem die Konferenz tagen würde, wird gesäubert. Die Brüsseler Presse weist darauf hin, daß Brüssel als Sitz der Konferenz den Ruf einer neutralen (!) Stadt wiedergewinnen würde, den es seit dem Kriege verloren habe.

Der Londoner „Daily Herald" schreibt: Die Arbeitsregierung hat ihren Willen bei den einstigen Alliierten nicht durchsetzen können. Die Konferenz wird möglichermeise jetzt erst in der zweiten Augusthälfte stattfinden können. Das Drängen des deutschen Botschafters in Paris wird von England für wohlberechtigt angesehen.

Dr. Stresemann Führer der deutschen Delegation?

Infolge seiner Erkrankung wird der Reichskanzler Müller an der geplanten Konferenz zur Inkraftsetzung des Youngplanes nicht teilnehmen können. Die deutsche Abordnung wird somit nur aus den Reichsministern Stresemann, Hilferding, Curtius und Wirth bestehen.

Da Dr. Stresemann der älteste unter diesen Ministern ist, dürfte er, wie die „Germania" schreibt, an Stelle des Reichskanzlers die Leitung der deutschen Abordnung übernehmen. Eine besondere Kabinettssitzung in dieser Angelegenheit scheint nicht erforderlich zu sein, da das Kabinett bekanntlich über die Frage der deutschen Abordnung bereits seine Beschlüsse gefaßt hat.

Forderungen des deutschen Studententages.

Das Plenum des Studententages in Hannover nahm gestern in einer Vollsitzung einen Antrag des Hauptausschusses an, in dem auf Grund des Berichtes des Vorstandes der deutschen Studentenschaft festgestellt wird, daß die Bemühungen zur Wiedererlangung der staatlichen Anerkennung der preußischen Studentenschaften in Anbetracht der augenblicklichen politischen Lage einen Erfolg nicht gehabt habe.

Die deutsche Studentenschaft ist nicht gewillt, von sich aus Konflikte mit den Hochschulverwaltungen der deutschen Länder herbeizuführen. Der Studententag erwartet jedoch von allen einzelnen Studentenschaften ein unbedingtes Eintreten für die deutsche Studentenschaft. Der Studentenschaft ist häufig eine Nichtachtung der Staatsnotwendigkeiten oder gar eine Staatsfeindlichkeit zum Vorwurf gemacht worden. Sie hat jedoch in den Erschütterungen der Nachkriegszeit häufig genug allen anderen Volksschichten durch Einsatz von Leben und Gesundheit bewiesen, daß sie zu einem selbstlosen Eintreten für den Staat bereit ist.

Nach langen Auseinandersetzungen wurden die Anträge der Studentenschaften der technischen Hochschulen München und Brünn bezüglich Einführung eines numerus clausus (beschränkte Zulassung) für jüdische Staatsbürger oder Nichtdeutsche an den deutschen Hochschulen als nicht formgerecht abgelehnt.

Warum muß man sterben?

Von Dr. h. c. R. Francé.

Die höchste und letzte Frage der Lebenswissenschaft ist natürlich keine andere als die, was Leben sei. Alle die mannigfachen Antworten, die man darauf gegeben hat, klingen zusammen in dem einzigenden Punkt: Leben ist zwischen Entstehen und Vergehen ein fortwährendes Pendeln, das den Ausgleich zwischen den beiden gefunden hat. Es ist eine Harmonisierung des Stoffwechsels, des Energiewechsels, der aufbauenden und abbauenden Vorgänge, des zerstörenden und schöpferischen Willens. Ein stetes Auswechseln innerhalb der Lebensmasse in materieller und energetischer Beziehung. Aufrechterhalten durch Zufuhr an Nahrung und Hinwegschaffung von Schlacken, durch Wechsel von Arbeit und Ruhe. Vollzieht sich das in vollkommenem Ausgleich, dann ist der Lebensvorgang gesichert. Treten aber in diesen Abläufen irgendwelche Störungen auf, dann führt das zu Erscheinungen, die man Krankheit, Entartungen nennt. Und werden sie nicht behoben, dann folgt darauf der Tod.

Da haben wir es auf die einfachste Formel gebracht: Leben ist Harmonie, Tod ist Disharmonie des lebenden Geschöpfes, und Krankheit ist die Abweichung vom harmonischen Leben, der Weg zur Disharmonie.

Damit wäre uns allen der Weg zum ewigen Leben gezeigt, wenn es nicht ein unentrinnbares Naturgesetz gäbe wäre: das Leben ist nämlich in seiner inneren Gesetzmäßigkeit nicht absolut harmonisch, sondern nur harmonoklin. Aus den Begriffen der Wissenschaft übersetzt, heißt das: es strebt nur Harmonie an, ohne sie ganz zu erreichen. Der Stoff- und Energiewechsel hinterläßt stets einen winzigen Rest, der als Schlacke. Die Erneuerung übrig bleibt, und diese sich allmählich anhäufenden Reste sind die Ursache, warum das Leben des Individuums nicht ewig währt, warum wir alle eines Tages sterben müssen. Das ist nun einmal im Gesetze der Welt begründet, dagegen kann man nicht an. Mühlmann fand, daß bereits in den Nervenzellen eines ganz kleinen Kindes sich fettartige Körnchen als Schlacken bilden, die nicht mehr fortgeschafft werden können und sich im Laufe des Lebens immer mehr anhäufen. Im Hirn des Achzigjährigen das übrigens an Gewicht wieder auf das eines Sechsjährigen rückgebildet ist, überwiegen diese fettigen Degenerationen, ihretwegen stellt dann die Nervenzelle ihre Tätigkeit endlich ein, ein sanfter Altertod erlöst den Greis von einem immer matter werdenden Leben. Das ist nicht nur etwa eine Folge des Kulturlebens, auch in Röhrenwürmern hat man (Harms) neuerdings diese senilen Erscheinungen am Hirn feststellen können, welche auf den Blutkreislauf ungünstig wirken und zum Absterben führen. Ebenso kennen die Tiere einen Altertod, wie man ihn an jedem Maikäfer oder Haushund beobachten kann.

Es führen aber nicht nur die Nervenzellen, die sich ja bekanntlich niemals erneuern, zu einem von selbst erfolgenden „Gehirntod", sondern es sind auch die zunehmenden Disharmonien bei sich erneuernden Körperteilen im Laufe des Lebens sehr und bald kenntlich. Der Elastizitätsverlust der Gefäßwände, die sogenannte Adern-Verkalkung, ist bei jedem unausbleiblich und gehört zu den stets eintretenden Alterserscheinungen, wie das Unelastischwerden der Knorpel. Krankhaft sind sie nur dann, wenn sie zu früh, vor dem 60 Lebensjahr, bemerkbar wird. Aber das Dünnerwerden der Haut, die allmähliche Aufzehrung des Fettes, die Verdrängung der Nieren- und Leberfunktionen durch Bindegewebe, die Auflösung der Muskeln durch Fett und ihre Ersetzung durch elastische, aber harte Fasern, das sind Alterserscheinungen, denen nach 50 Jahren niemand entrinnt. Die Knorpel werden verknöchert, die Knochen werden brüchig, das Trommelfell verdickt sich, die Augenlinse verliert die Elastizität, die Darmzotte häufen sich an, alles Bindegewebe im Körper nimmt zu, das „Lebendige" dagegen nimmt ab, die weißen Blutkörperchen selbst wenden sich gegen uns, sie fressen als „Phagozyten" den Inhalt der Haare und den der Nervenzellen aus, sie verzehren die Innengewebe, zerstören den Wunderbau der Knochenvorsprüngen. Alles zerfällt, was da mit solcher Kunst aufgerichtet wurde, und das erfolgt beim Eichhörnchen oder der Maus nach 6 Jahren, beim Hasen nach 10, beim Fuchs oder Schaf nach 14, beim Pferd nach 45 Jahren. Eine Meeresanemone kann 50 Jahre lang bestehen, ein Mensch 80 bis 125, ein Adler 120, ein Rabe 150 und der Wal oder Elefant mehrere hundert Jahre.

Unter allen Umständen, ganz von selbst überwiegt eines Tages das Disharmonische, und jeder und alles kehrt dorthin zurück, woher es gekommen ist, zur Mutter Erde. Krankheit ist Unglücksfall. Infektion oder Strafe unzweckmäßigen Lebens, sie ist vermeidbar, aber der Tod ist notwendig, er ist die Folge des Lebens und im Gesetz des Lebens zutiefst begründet.

Das scheint nicht nur für den persönlichen, sondern auch für den Artentod zu gelten. Wir kennen zwar einzelne Tierarten, so die Zungenmuschel Linguala, welche ihr Geschlecht von den ältesten Zeiten der Erdgeschichte bis zur Gegenwart fortgepflanzt hat. Aber die Regel, millionenfach gegen eins, ist doch, daß die Zeugungskraft der Geschlechter erlischt und auch ihr Volk von der Bühne des Lebens abtritt. Warum? Ganz ehrlich gesprochen: wir wissen es ebenso wenig, wie uns die Ursache der mangelhaften Harmonie des Lebens klar geworden ist. Wir sehen nur einen ununterbrochenen Kreislauf des Lebendigen und haben gewichtige Anzeichen, daß die Gesamtmasse des Lebens auf Erden bisher nicht abgenommen hat. Noch immer scheinen neue Formen zu entstehen, die Schöpfung geht weiter, der Born des Lebens quillt, als wolle er sich nie entleeren. Nur wir selbst altern und gehen dahin und richten an das Wissen, das uns so viel gelagt hat, die bange Frage: Gibt es ein Weiterleben und wenn keines, ein Wiederkommen? Aber die sonst so beredte Wissenschaft wird sehr einsilbig auf diese letzte und schließlich wichtigste aller Fragen.

Sie verweist darauf, daß sich das stofflich-energetische Gleichgewicht der Welt niemals ändert, es kann also nichts verschwinden und nichts verlorengehen. Es muß daher eine Auferstehung geben, wenn auch nur als Verwandlung in andere Formen. Das ist absolute Gewißheit. Nur über die neuen Formen, in die sich ein vorübergegangenes Leben verpuppt, schweigen selbst die Vermutungen. Was wir hier erleben, ist ja auch nur eine Erscheinungsform des Seins, und wir kennen keineswegs alle. Die moderne Physik macht es uns gewiß, daß es mehr als nur den in unserer sichtbaren Welt verwirklichten Fall von „Weltenmechanik" gibt. Damit allein schon stehen der Hoffnung und der religiösen Intuition ungezählte Möglichkeiten offen. Das Wissen, wenn es nur echt und unvoreingenommen ist, stellt sich gegen keine der religiösen Lehren, sondern sagt ehrlich und bescheiden: Hier sind meine Grenzen. Was darüber hinausgeht, ist nicht mehr Lebenswissenschaft.

Diese sagt, ich bin mit dem Lebensende auch am Rande des mir zugängigen Kreises angelangt. Aber sie entläßt uns ohne allen Widerspruch zum anderen geistigen Besitz der Menschheit und voll Hoffnung, daß dieses Dasein nicht des Sinnes entbehrt und nur der erste Schritt auf einem Weg vieler Verwandlungen ist, die vielleicht wirklich in die Unendlichkeit und letzte Vollendung führen, auf die wir innerlich hoffen.

Eine Medaille für die Erforschung der Kriegsursachen.

Münchener Bildhauer Prof. Max Lange hat eine Bildnismedaille des Münchener Historikers, Professor Hermann Stegemanns, geschaffen. Stegemann bearbeitet als Spezialgebiet die Geschichtsschreibung über die Ursachen des Weltkrieges. Die Rückseite der Medaille versinnbildlicht den Kampf des Forschers gegen die Kriegsschuldlüge.

Aufbau eines Gerhart Hauptmann-Museums.

In dem Berliner Vorort Erkner wird dieser Tage in dem Haus, das Gerhart Hauptmann während seines Berliner Aufenthaltes in den 90er Jahren bewohnt hat, ein Gerhart Hauptmann-Zimmer eingeweiht werden. Die Gemeindeverwaltung Erkner plant, durch Aufruf an die Freunde Gerhart Hauptmanns und Mitglieder des damaligen Dichterkreises noch weitere Gerhart Hauptmann-Erinnerungen zu sammeln, um den Grundstock eines Gerhart Hauptmann-Museums zu legen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

O, diese Hitze!

Es hat keinen Zweck mehr zu jammern und zu harmen über die Hitze. Als wir 30 Grad Kälte hatten, da schrie alles „Lieber 30 Grad Wärme" und jetzt, wo wir noch zu diesen 30 Grad Wärme Prozente bewilligt kriegen, winselt alles nach Kälte.

Komische Käuze sind wir Menschen doch. Eimerweise läuft mir beim Schreiben dieser Zeilen das Wasser am Körper herunter, doch ich klage nicht. Heldenhaft erdulde ich die Qualen des Bratofens, weil ich es doch nicht ändern könnte.

Glücklich derjenige, der zu Hause eine Badewanne sein eigen nennt und sich stundenweise — je nach Kopfzahl der Familienmitglieder, die alle mal rauwollen — ins kalte Leitungswasser setzen kann. Die Saale allein macht heute nicht mehr glücklich, sie ist zu warm und wenn sie wirklich für Abkühlung sorgt, dann ist man beim Ankleiden schon wieder „wie aus dem Wasser gezogen".

Beneidenswert die dienstbaren Geister an den Eiswagen. Herz und Hand möchte man ihnen als Mädel anbieten, wenn man stundenlang umsonst Eis lecken dürfte und ein Königreich gäbe man, wenn man nur eine Nacht mal in einem richtigen — Eiswagen schlafen dürfte.

Ja, die Nächte! Nur nicht daran denken, wie man ruhelos von einer Ecke in die andere kullert. Dazu der Gesang der Fliegen . . . So viel Biester hat man trotz Fliegenfänger wohl noch nie auf einem Haufen gesehen und ungestraft treiben die Ludersch ihren Schabernack mit allen erwischbaren Körperteilen.

Regen, viel Regen, das ist die Parole des Tages. Und dabei haben wirklich manche Menschen noch Sonderwünsche: „Räjen derfte es ja schone, awwer nur keen Zewidder", meinte Frau Aengstlich, während Herr Niedlich die Ansicht vertrat: „Nur in der Nacht darf es regnen, am Tage wäre Regen eine Gemeinheit".

Na, bitte schön, was soll der himmlische Regenmacher dazu sagen? Mit keiner Partei will er es verderben, also setzt er sich als kluger Mann allein in sein großes Wasserfaß und läßt Frau Sonne ihr grausames Spiel mit uns treiben.

Wie lange noch? Bis wir alle butterweich geworden sind oder einen Hitzschlag bekommen haben? Oh — oh, zu Hilfe, ich glaube, bei mir fängt er grade an . . . . D.

Regierungspräsident und Senatspräsident.

Auf Grund unserer neulichen Ausführungen über das Verhältnis der Stellung eines Regierungspräsidenten zu der eines Senatspräsidenten am Oberverwaltungsgericht sind wir darauf hingewiesen worden, daß unsere Ausführungen doch nicht zutreffend sein könnten, da sich ein Beamter eine Versetzung in ein Amt mit geringerem Rang und Einkommen nicht gefallen zu lassen brauche. An sich ist dieser Grundsatz des Beamtenrechtes wohl richtig, aber er gilt nicht, wenn ein auf Wartegeld gesetzter Beamter eine Stellung übertragen erhält, deren Bezüge höher sind als das Wartegeld des in Frage kommenden Beamten.

Dieser letztere Fall liegt nun bei dem früheren Regierungspräsidenten Grützner vor, denn er ist zunächst von seinem Posten als Regierungspräsident abberufen und auf Wartegeld gestellt worden. Erst daraufhin ist er dann als Regierungspräsident a. W. zum Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht ernannt worden.

So lauten auch die amtlichen Veröffentlichungen, während man sich hier erklärlicherweise nur mit dem Schlußergebnis befaßt hat. Aus dieser Form der Erledigung ergibt sich aber klar die Richtigkeit unserer Darstellung, daß diese Ernennung keineswegs eine Beförderung war, sondern das höheren Ortes für richtig gehaltene Herausnehmen eines Beamten aus der Reihe der wichtigen politischen höheren Beamten.

Schwerer Wasserrohrbruch.

Unser diesjähriger Winter wirkt lange Schatten. Wasserrohrbrüche kommen immer noch vor, die bestimmt auf die Kälte des vergangenen Winters zurückzuführen sind. So kam es nun gestern, Montag, zu einem Bruch in der Lindenstraße. Gestern drängte das Wasser wohl erst dünn aus dem Boden, heute morgen jedoch kam es mächtig unter einem in der Nähe befindlichen Eisendeckel hervor, der durch den Druck des Wassers immer wieder hochgehoben wurde. Die Reparaturarbeiten sind im Gange.

*

In den beiden vorhergehenden Wochen wurde an verschiedenen Stellen inmitten der Stadt des öfteren das Pflaster aufgerissen. Die Sand- und Steinhaufen, die sich oft als sehr verkehrsstörend auswirkten, verschwanden doch schon nach kurzer Zeit immer wieder. Bei den Arbeiten handelt es sich um die Reinigung bzw. um notwendig gewordene Reparaturen der Kanalisation, die augenblicklich im ganzen Stadtgebiet durchgeführt wird. Jetzt ist man in den Außenbezirken damit beschäftigt.

Radfahrer gegen Radfahrer.

Ein Radfahrer, der die Hölle entlang fuhr, wurde am Montag gegen 14 Uhr von einem jungen Mädchen gleichfalls zu Rade angefahren, im hohen Bogen vom Rade flog. Das Mädchen das auch nicht ganz glimpflich davon kam, mußte ihre Unvorsichtigkeit mit einem zerrissenen Kleide bezahlen. Der Radfahrer erlitt einige kleine Hautabschürfungen. Das Rad wurde stark beschädigt. Ohne die sonst übliche Auseinandersetzung setzten beide ihren Weg fort.

Das Schuldkonto der heißen Tage.

Drei Ertrunkene. — Blitzschläge in Schornstein und Lichtleitung. Beschädigte Bäume.

Die Ertrunkene gefunden.

Nachdem man am Sonntagabend bis tief in die Nacht hinein nach der Leiche des ertrunkenen Dienstmädchens Olga Hübner erfolglos gesucht hatte, setzte man am Montagmorgen von drei Kähnen aus die Bemühungen fort. Jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Gestern abend gegen 1/2 9 Uhr, gelang es nun einem jungen Mann, die Leiche unweit der Unfallstelle am sogenannten „Schutz" zu bergen.

*

Noch eine Leiche gelandet.

Heute, Dienstag, vormittags, wurde etwas oberhalb der Ritschmühle die Leiche eines Mannes, der mit einer roten Badehose bekleidet war, an Land gebracht. Anscheinend handelt es sich um den am Sonntagvormittag bei der Rössener Fähre ertrunkenen Kesselschmied Friedrich Eckstein.

*

Ein drittes Opfer.

Bad Dürrenberg. Beim Baden in der offenen Saale unterhalb der Eisenbahnbrücke ertrank am Sonntagmittag gegen 12 Uhr der Schlosser Alfred Hempel aus der neuen Siedlung. Wahrscheinlich geriet der Ertrunkene in einen der 4 Meter tiefen Wirbel.

*

Ein Kind vom Hitzschlag getroffen.

Trebnitz. Nach einem Bad in der Alten Saale erlitt ein Kind im Alter von drei Jahren einen Hitzschlag, nachdem es, um wieder trocken zu werden, einige Zeit in der Sonne gelegen hatte. Der Zustand des Kindes ist nicht unbedenklich.

*

Laßt Kinder nicht im Gotthardtsteich baden!

Das Polizeipräsidium Weißenfels schreibt:

Das eingesetzte warme Wetter veranlaßt namentlich Kinder, außerhalb der öffentlichen Badeanstalten, in Teichen und größeren Tümpeln, zu planschen oder zu baden. Oft sind sie sich der Gefahr, der sie sich durch dieses an sich harmlose Vergnügen aussetzen, nicht bewußt. So kann man des öfteren beobachten, daß an der Schwemme des Gotthardtsteiches eine größere Anzahl Kinder sich in dem schmutzigen Wasser tummelt. In ihrem Eifer geben sie auf Pferde und Fuhrwerke, die ebenfalls das Wasser benutzen, keine Obacht und geraten dadurch in eine erhebliche Gefahr, die durch die tiefen Schlammassen noch erhöht wird. Wenn auch bis jetzt noch keine Unglücksfälle zu verzeichnen sind, so sind doch die Polizeibeamten angewiesen worden, aus sicherheitspolizeilichen Gründen gegen das Baden der Kinder einzuschreiten.

Die Eltern werden gebeten, auf ihre Kinder besonders zu achten. Das sonst gesundheitsfördernde Bad ist in dem Gotthardtsteich sogar gesundheitsschädlich.

Das Baden in der offenen Saale hat am letzten Sonntag wieder zwei Opfer gefordert. — Auch hier können die Badelustigen nicht dringend genug gewarnt werden. Unsichere Schwimmer und schwächliche Personen sollten es unbedingt vermeiden, im offenen Fluß zu baden.

Vor dem Bad den Körper abkühlen lassen, da sonst Gefahr eines Herzschlages. Auch hier: Eltern, achtet auf eure Kinder!

Betrunkener Motorradfahrer.

Ein betrunkener Mann bemühte sich am Sonntag nach 24 Uhr, in der Oberen Burgstraße sein Motorrad zu besteigen. Er nahm seinen Freund als Sozius mit. Der Führer versuchte, seine Maschine in Fahrt zu setzen; das gelang ihm aber nicht. Nach langer Zeit geschah dies unverhofft, und die schwere Maschine türmte ab. Zu seiner Trunkenheit konnte der Führer die Maschine nicht steuern und fuhr im Zickzack die steile Burgstraße herunter. Als die Kurve an der Neumarktsbrücke genommen werden sollte, rutschte das Motorrad und kam auf den Soziusfahrer zu liegen. Der Führer selbst flog in großem Bogen auf den Bürgersteig und erlitt Verletzungen an Händen und Füßen. Der Sozius erlitt eine erhebliche Quetschung am rechten Bein. Die beschädigte Maschine brachten sie unter allerlei Schwierigkeiten nach der Stadt.

Betrunkenen Kraftfahrzeugführern der Führerschein entzogen werden.

Unser Gotthardtsteich wieder im braunen Kleid.

Noch ist die Zuckerrübenkampagne nicht. Aber der Gotthardtsteich sieht trotzdem so aus, wie er um die Zeit der Zuckerrübenkampagne auszusehen pflegt. Eine Kohlenstaubschicht bedeckt ihn in seinem östlichen Teil, denn der Wind hat den schwimmenden Staub mit aller Sorgfalt zusammengekehrt. Das reine Weiß, das bisher die Schwäne so leidlich aufrechtzuerhalten instande waren, macht nun wieder einem stumpfen Braun Platz.

Endlich ein Gewitter!

Wie drohend stieg es doch im Westen herauf! Eine breite, schwere, regenträchtige Wolke segelte dem Gewitterkern voraus, blieb jedoch gebunden an das Gebirge, blieb auch gebunden insofern, als sie keinen Tropfen Regen der dürstenden Erde zukommen ließ. Scharf peitschten die ersten Stöße des schnell aufkommenden Windes den Straßenstaub in die Luft und hüllten Häuser, Bäume, das Straßenbild in ein bräunliches Grau. Der Staub drang in Ohren, Mund, Augen und Nase. Mancher Hut flog. Alles rannte, um schnell noch nach Hause zu kommen.

Als der längst erwartete Regen die Straßen netzte, um den Staub zu binden, waren nicht mehr viel Fußgänger in den Straßen.

Auffallend viel blaue Blitze fuhren zur Erde nieder. Es donnerte eigentlich wenig. Merseburg bekam, wie immer, nicht viel ab. Wenig Regen, und wenig Blitz und Donner. Immer ziehen die Gewitter schnell hinweg. — Wenig Wald, die flache landschaftliche Lage (der Schloßberg kann kaum ein Gewitter aufhalten) lassen jedes Gewitter schnell vorübergleiten.

Wer schon in Alpentälern während eines Gewitters gefangen lag, kennt den Grad des Unterschiedes.

Doch ganz harmlos zog es nicht vorüber. Im Bootshaus der Merseburger Rudergesellschaft schlug der Blitz in die Lichtleitung. Uebrigens nicht das erstemal; fast bei jedem Gewitter erlebt das Bootshaus das gleiche Intermezzo. — Am Stadtcafé schlug der heftige Wind einige armdicke Aeste von den Bäumen. Auch noch an manchen anderen, wenig windgeschützten Stellen der Stadt.

*

Ein anderer Blitz fuhr in das Haus Wupperweg 11. Der Schornstein wurde schwer beschädigt. Eine große Ecke wurde abgerissen und die herabfallenden Steine zerschlugen noch eine Menge Dachziegel. Auch die elektrische Lichtleitung wurde zerstört. Von den Bewohnern des Hauses, die sich alle in einem Zimmer befanden, wurde glücklicherweise niemand verletzt.

*

Eigenartig verhielten sich unsere Schwäne auf dem Gotthardtsteich. Eine ganze Anzahl fand sich unter dem Brückenbogen zusammen und warteten dort mit allen Anzeichen innerer Unruhe das Ende des Gewitters ab. Auch noch lange danach hielten sich genau ein Dutzend der weißen Stolzen dort auf, sichtbar noch unter dem Eindruck des Naturereignisses. Gewitter wirkt bekanntlich auf Gänse und Schwäne ganz besonders.

*

Dem gelblichen Schein am Himmel nach zu urteilen, vermutete man, daß Hagel nicht ausbleiben würde. Glücklicherweise kam kein Hagel. Mit ihm würden in Sekunden die Hoffnungen eines Jahres zerstückt. Der Landmann hätte den Schaden.

Die Abkühlung, die die Luft erfuhr, war recht dürftig. Heute morgen, um 7 Uhr, zeigte das Thermometer bereits wieder 26 Grad Celsius im Schatten. Erst für gegen Ende dieser Woche prophezeien unsere Schmerzenskinder, die Wettermacher, andere Temperaturen. Hoffentlich behalten sie recht.

Geheimmittel dürfen öffentlich nicht angepriesen werden.

Eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 18. Juni 1929 verbietet für den Umfang der Provinz Sachsen die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln zur Verhütung, Linderung oder Heilung der nachstehend aufgeführten Tierkrankheiten:

Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose, ansteckende Blutarmut der Pferde, Brustseuche, Druse der Pferde, Kolik der Pferde, Rotlauf der Schweine, Schweineseuche und Schweinepest, ansteckendes Verwerfen, Umfohlen, Umkindern, Ruhr und Lähme der Fohlen, Kälber, Lämmer und jungen Schweine, Euterkrankheiten, Knochenbrüchigkeit, Scheidenkatarrh, Räude der Pferde, Rinder und Schafe, seuchenhaft auftretende Wurmkrankheiten, insbesondere Ueberegelkrankheit, Geflügel-Diphtherie und Pocken, Geflügel-Cholera.

Als öffentliche Ankündigung gilt die Ansprechung in Zeitungen, durch Briefe und Druckschriften, durch Reisende und durch Reklamebilder sowie das Feilhalten auf Märkten und in Schaufenstern.

Eilaufträge im Postscheckverkehr.

Vom 1. August an kann bei Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecken gegen eine Gebühr von 1 M. Eilbehandlung verlangt werden, die darin besteht, daß die beim Postscheckamt bis 13 Uhr (Schlußzeit für Eilaufträge) eingehenden oder eingelieferten Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecke sofort gebucht werden.

Das Verlangen der Eilbehandlung stellt bei Zahlkarten der Absender durch den am oberen Rande der Zahlkarte niederzuschreibenden Vermerk: „Sofort gutschreiben". Bei Ueberweisungen und Schecken kann der Antrag sowohl vom Aussteller als auch vom Empfänger, wenn dieser die Ueberweisung oder den Scheck vom Aussteller erhalten hat, durch den auf der Ueberweisung oder dem Scheck unten links anzubringenden und von ihm zu unterschreibenden Vermerk: „Eilauftrag" gestellt werden. Es empfiehlt sich, den Vermerk „Eilauftrag" auch auf die Anschriftseite des Scheckbriefumschlags zu setzen, in dem der Auftrag dem Postscheckamt übermittelt wird.

Die Gebühr trägt der Antragsteller. Sie ist bei Zahlkarten außer der Zahlkartengebühr durch Aufkleben von Freimarken auf die Zahlkarte zu entrichten. Bei Ueberweisungen wird die Gebühr vom Konto des Antragstellers abgebucht; bei Schecken wird sie, wenn der Aussteller die Eilbehandlung beantragt, ebenfalls von seinem Konto abgebucht, hat aber der Empfänger des Schecks den Antrag gestellt, so wird sie bei der Auszahlung des Betrags einbehalten.

Schrebergärten die natürlichsten Luftbäder.

Im alten Griechenland hatte jede Gemeinde ihr Sonnenbad. Jung und alt spielte, turnte und badete ohne Kleiderumhüllung in köstlicher Ungehundenheit in diesen Lichtluftbädern. Sportzog der Grieche seinen Körper zu klassischer Schönheit und sich selbst zu einem gesunden Menschen. Weil die Griechen das Freilichtturnen pflegten, darum ihr hochentwickeltes Schönheitsgefühl, bemerkt Prof. Schönenberger: darum ihre unvergleichliche und unvergängliche Kunst. Dieses Freilichtturnen, das Luftbad dient zugleich der Abhärtung des Körpers. Wer das tägliche Luftbad in seine Lebensgewohnheiten aufgenommen hat, wird von Erkältung, Schnupfen und schlimmeren Krankheiten bewahrt bleiben.

Auch wir Deutschen waren einst eine abgehärtete Nation. Das ist aber schon lange her, denn wir haben das alles wieder vergessen. Erst unsere Zeit ist wieder darauf aufmerksam geworden. Vereine, die sich der Gesundheitspflege widmeten, schufen Luftbäder; hier und da folgten auch Gemeinden mit der Errichtung öffentlicher Luftbäder. Noch immer aber steckt diese Bewegung in den Kinderschuhen. So gibt es auch bei uns nur wenige Stätten, die Gelegenheit zum Lichtluftbad bieten. Und selbst diese wenigen Gelegenheiten werden noch nicht voll ausgenützt. Die leidige Gewohnheit, sich, seinen Körper zu vernachlässigen, zum Schaden der Gesundheit, ist noch nicht auszurotten gewesen.

Das konnte nun unsere Lebensspenderin, die Sonne, nicht länger mehr mit ansehen. Hier mußte einmal gründlich Wandel geschaffen werden, sagte sie sich Sie würde sozusagen selbst die Sache in die Hand nehmen — durchgreifend. Und also geschah es. Vielleicht trieb dabei ein klein wenig Schuldbewußtsein. Sie hatte sich sehr lange gar nicht und dann auch nur zeitweilig blicken lassen. Nun ließ sie Tag für Tag immer stärker werdende Feuergluten auf die mehr oder minder behaarten Köpfe niedergehen. Hei, gab das eine Hitze. Fast bis 50 Grad in der Sonne. Und es gab noch etwas.

Nämlich einen Ansturm auf die Geschäfte, die Badeanzüge und Badehosen zu verkaufen hatten. Die Tausende von Schrebergärten, die das Weichbild unserer Stadt umkränzen, wandelten sich im Nu in die herrlichsten Lichtluftbäder mit Rosen- und Nelkenduft. In diesen Gärten sieht man nur braungebrannte Menschen — Männlein und Weiblein, mit Kind und Kegel — in den luftigsten Kleidergebilden sparsamsten Ausmaßes.

Und es ist eine Lust, da hinzuschauen. Denn trotz der großen Hitze fröhlich strahlende Augen, heitere Mienen. Lebensfreude. Wer aber kein Gärtchen sein eigen nennen kann, sucht sich dennoch ein Plätzchen, wo er der Natur näher sein kann. Für die Stadtgemeinde aber erwächst die Aufgabe, rüstig mit dem Schaffen von Lichtluftbädern, am wirksamsten in Verbindung mit dem Wasserbad, fortzufahren zum Wohle der Gesamtheit. hm.

Wettervorhersage.

Die Hitze hat in der neuen Woche kaum etwas nachgelassen. Nachdem das Thermometer am Sonntag bis auf 34 1/2 Grad gestiegen war, erreichte es am Montag wiederum 32 Grad. Gewitter kamen hauptsächlich im östlichen Deutschland vor, außerdem im Erzgebirge. Der Westwind hat in Deutschland nun etwas zugenommen, es besteht damit die Aussicht, daß er von England etwas kühlere Luft heranbringt.

Vorhersage bis Mittwochabend: Anfangs noch ziemlich warm, langsam einsetzende Abkühlung. Wolkig, vereinzelt Gewitter.

Erhöhter Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 17. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 138,2 gegenüber der Vorwoche (137,4) um 0,6 Proz. erhöht. Von den Hauptgruppen lagen am Stichtag höher gegenüber der Vorwoche die Indexziffern für Agrarstoffe mit 133,3 um 1,6 Proz. (131,2), für Kolonialwaren mit 129,6 um 1,8 Proz. (127,3) und für industrielle Fertigwaren mit 157,3 um 0,1 Proz. (157,2). Dieser lag die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren mit 131,3 gegenüber 131,5.

Kritische fünf Minuten.

Eine Bestimmung der Reichsbahn.

Fünf Minuten vor Abgang des Zuges hat man keinen Anspruch auf eine Fahrkarte mehr. Unwillig werden oft die Reisenden, besonders solche Leute, die erst kurz vor Abgang des zu benutzenden Zuges auf den Bahnhöfen eintreffen, wenn sie nicht gleich von den Schalterbeamten infolge zu großen Andranges an den Fahrkartenschaltern bedient werden können. Diese Nörgler seien auf § 12 der Eisenbahn-Verkehrsordnung aufmerksam gemacht, in welchem es unter anderem heißt: „Fünf Minuten vor Abgang des Zuges erlischt der Anspruch auf Verabfolgung einer Fahrkarte". Danach sind also die Beamten an den Fahrkartenschaltern gar nicht verpflichtet, später kommenden Reisenden Fahrkarten zu verabfolgen, mindestens sind aber Klagen von Reisenden wegen zu langsamer Bedienung an den Fahrkartenschaltern zumeist unberechtigt. Also rechtzeitig kommen!

Aber! Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Diese Vorschrift hat eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0003

bestimmte Begrenzung, indem sie nur auf diejenigen Bahnhöfe zutrifft, an denen der Schalterbeamte zugleich Fahrdienstleiter sein muß. Auf einem Bahnhof, wie es der Merseburger ist, bekommt man auch zu späterer Zeit noch Fahrkarten. Immerhin ist es gut, zu wissen, daß eine derartige Bestimmung existiert, denn sobald man auf einer kleinen Station sein muß, muß man damit rechnen, daß die Fahrkarte nicht mehr zum äußersten Zeitpunkt verabreicht werden kann. Jedenfalls kann man etwa entstehendem Aerger und Auseinandersetzungen aus dem Wege gehen.

Der abgesetzte Lehmann.

Ein für kommunistische Auffassung und Intelligenz bezeichnender Vorgang hat sich im Arbeiterrat des Leunawerkes abgespielt, der mit der gerichtlichen Absetzung des kommunistischen Arbeiterratsvorsitzenden Lehmann endete. In den Sitzungen des Arbeiterrates handhabte der kommunistische Vorsitzende Lehmann sein Amt nicht so, wie man es billigerweise hätte erwarten können. Der Werksvertreter richtete deshalb in einer Besprechung mit Lehmann in seinem Büro an diesen die Frage, ob das auch in Zukunft so weiter gehen solle, und wie er sich seine Tätigkeit überhaupt einzurichten gedenke.

Nach der vor dem Arbeitsgericht in Merseburg gegebenen Darstellung erklärte darauf Lehmann, er betrachte als Kommunist seine Aufgabe in der Betriebsvertretung rein vom agitatorischen Standpunkt aus. Die Agitation ginge in der Famalie los und gehe dann über Betriebsvertretung, Stadtverordnetenversammlung bis in den Reichstag hinein, und darauf richte sich auch sein Handeln, die Belegschaft für seine Partei zu gewinnen. Seine Aufgabe sei, mit dem Stimmzettel Erfolg zu erzielen und dann

diese Masse organisatorisch für sich zu gewinnen.

Diese Erklärung ließ sich der Werksvertreter von L. unterschreiben, der die Unterschrift auch in der geforderten Weise leistete.

Darauf stellte die Werksleitung beim Arbeitsgericht in Merseburg den Antrag auf Absetzung des Lehmann. Das Gericht verkündete folgenden Beschluß:

Dem Antrag der Werksleitung aus § 39, Abs. 2, BVG., ist stattzugeben. Das Gericht hat festgestellt, daß in der durch den ARV. Lehmann unterschriebenen protokollarischen Erklärung einwandfrei ein Verstoß gegen § 66, Ziffer 6, BRG. enthalten ist. Er hat danach die Pflicht, das Einvernehmen innerhalb der Arbeitnehmerschaft zu fördern. Seine Einstellung jedoch, die

rein parteipolitisch-kommunistisch

ist, ist nicht geeignet, dieses Ziel zu fördern, im Gegenteil, sie ist geeignet, innerhalb der Belegschaft Spannungen hervorzurufen. Wenn auch der Tatbestand des § 66, Ziffer 3, noch nicht vorliegt, das heißt,

wenn sich Erschütterungen im Betriebe noch nicht gezeigt haben, so mußte das Verhalten des Arbeitsratsvorsitzenden notwendigerweise zu Erschütterungen führen. Es kann aber dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden, zu warten, bis der Betrieb erschüttert ist, es genügt, wenn die Handlungen solche zur Folge haben können.

Aus diesen Gründen sei also dem Antrag auf Amtsenthebung zu entsprechen. Der Wert des Streitgegenstandes wird auf 600 Mark festgesetzt.

Die Seidelsänger in Merseburg.

Die Künstlertruppe erfreut sich in Merseburg größter Beliebtheit. Sie ist auch tatsächlich einzig in ihrer Art. Das besondere Plus, das die Truppe für sich in Anspruch nehmen kann, ist die Vielseitigkeit, die ihr abendfüllendes Programm aufweist. Die Seidelsänger geben am Freitag, 27. Juli, und am Sonnabend, 28. Juli, je ein Gastspiel im „Casino", das alle diejenigen, die wieder einmal herzlich lachen wollen, nicht versäumen werden. (Siehe Anzeige.)

Der Staatsanwalt zieht die Berufung gegen „Alwine" zurück.

Die Belästigungen durch Schwelgase der Grube „Alwine" hatten, wie wir damals meldeten, den Gegenstand einer Strafsache vor dem Schöffengericht Halle gebildet. Das Gericht war damals zu einem Freispruch gekommen. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung gegen das Urteil eingelegt. Sie wurde jetzt zurückgenommen.

Aus der Umgebung.

Paradeis-Spiel der Merseburger Spielgemeinde

Meuschau. Unserem Dorfe wird am Donnerstag, 25. Juli, 21 Uhr, eine besondere Veranstaltung in der Kirche erleben. Das Merseburger Spielgemeinde hält eine Abendfeier ab, zu der einige Lieder gesungen werden und das bekannte Paradeisspiel aufgeführt werden wird. Die Einwohner sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Veranstaltung ist für Erwachsene gedacht.

Launen der Natur.

Bad Lauchstädt. Eine ganz eigenartige Erdbeere erntete dieser Tage der Vorarbeiter Hermann Budig, hier, in seinem Garten. Aus dieser Erdbeere wuchs eine Pflanze heraus, die ihre Nahrung aus dem Fleisch der Beere zog.

Magdeburger in der Versuchsawirtschft.

Bad Lauchstädt. Am Montagnachmittag weilte der Verein für Landwirtschaft und Maschinenwesen in Bad Lauchstädt. Der Besuch galt in erster Linie den Feldern der hiesigen Versuchswirtschaft. Nach der Besichtigung kehrten die Gäste im Kurpark ein, wo sie an einer festlich mit Blumen dekorierten Tafel ein Diner einnahmen.

Kniefrei ist Mode . . .

Durch Gemüt und Erziehung bin ich der gefälligste und zuvorkommendste Mensch; aber es bekommt mir meist sehr schlecht, und ich kann wirklich von Glück sagen, daß ich mich bei dem Auflauf, der dabei zu entstehen pflegt, bisher immer noch schnell habe verdrücken können, ehe meine Zwangsgestellung erfolgte.

Ich sah die schöne Dame über die Gotthardtstraße schreiten. Schön wie Diana, und auch mit so furzem Rock. Aber die Strümpfe, die seinen eulizenen! O Gott, dachte ich, das arme Menschenkind merkt gar nicht, daß ihr die Strümpfe herunter rutschen! Ich eilte herzu, stellte mich vor sie, verbeugte mich kavaliermäßig und flüsterte diskret:

„Gnädiges Fräulein, Ihre Strümpfe rutschen. Bin glücklich, aus peinlicher Situation helfen zu können. Darf ich gnä' Fräulein mit etwas Gummiband unter die Arme, nein, unter die Kniee greifen?"

Das wollte ich sagen; aber ich kam nur bis an die Kniee. Ich hörte dann so etwas wie „Unverschämter Patron! — Ueberfallkommando rufen! — Anständige Frauen unflätig anpflaumen am hellen Tage . . .!

Ich hatte wieder Glück, denn die Menschenansammlung war gleich ungeheuer, und meine Ritterlichkeit hatte auch diesmal weiter keine üblen Folgen.

Und bald dämmerte es mir, daß ich in der Tat — aus bester Absicht natürlich — die Dame gekränkt hatte: sie hatte ja nur die neueste Kabinettorder der Modekönigin befolgt. „Was machst du mit mit dem Knie?" Du trägst es frei! Alle Blicke zielen jetzt nach einer Scheibe: nach der Kniescheibe!

Aber ganz richtig mache ich es immer noch nicht. In der Elektrischen sagte ich zu einem reizenden kniefreien Gegenüber mit gesenkten Strümpfen: „Das ist wohl jetzt das neueste, Dauerwellen im Strumpf?" Sie ließ den Wagen halten und meine Personalien feststellen.

*

Unsere Frauenwelt ist aber noch konsequenter. Sie meint: wenn ärmellose Arme, warum dann nicht auch strumpflose Beine? Ein Arzt hat gesagt, daß wir Kopf, Hals und Arme luftig tragen, nützt noch nichts; Knie und Beine müssen Luft haben.

Schön, und darum tragen viele Damen jetzt nur kleine Söckchen und lassen das ganze Bein frei. Sie haben recht. Wenn man fleischfarbene Strümpfe trägt, kann man auch gleich das fleischfarbene Bein tragen. Für manche Maid hat das einen großen Vorteil. Früher sang man ein Schnadahüpfl: „Da drunten an dem Bache, da saß die schöne Maid; sie wusch sich ihre Beine — s war auch die höchste Zeit!" Der Vers ist nicht mehr aktuell. Heute muß die Maid, die mit schwimmen will im Strom der Zeit und der Mode, sich gewaschen haben.

*

Ausnahmsweise kommt die Mode der freien Waden nicht aus Paris, und das spricht für sie. In Paris machen sie es anders, da bemalen sie die Beine mit allerlei Mustern; jede Woche neues Programm. Das ist nun auch lästig, wenn die Damen jede Woche mit Schildern herumlaufen: „Vorsicht, frisch gestrichen!"

Die deutschen Mädchen und Frauen haben das nicht nötig; sie wissen nicht nur ihren Beinen, sondern ihrer ganzen entzückenden Persönlichkeit den rechten Anstrich zu geben — ohne jede künstliche Farbe. J. J.

Ehrentafel freiwilliger Wohlfahrtspflege.

Ein großes Werk warmherziger Menschenliebe. — Alles um der Gesundheitsfürsorgewillen.

Wir sind ein armes Volk, und einen großen Teil unseres früheren Wohlstandes haben Krieg und Kriegsfolgen vernichtet. Es ist den Behörden des Reiches und der Länder nicht immer möglich, dort zu helfen, wo Hilfe bringend nötig ist, weil die vorhandenen Mittel nicht ausreichen. Um so mehr ist es anzuerkennen und zu begrüßen, wenn die freie Liebestätigkeit sich bemüht, die Lücken auszufüllen, die hier klaffen. Vom Statistischen Reichsamt werden jetzt Zahlen veröffentlicht, die uns zeigen, wie umfassend die Liebestätigkeit in der „Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege" vereinigten Spitzenverbände ist. Zu dieser Organisation gehören die Innere Mission, der Caritas-Verband (katholisch), die Jüdische Wohlfahrtspflege, das Rote Kreuz, der sogenannte Fünfte Wohlfahrtsverband und die Christliche Arbeiterschaft.

Es sind Ehrenzahlen deutscher Wohlfahrtspflege, die wir da kennenlernen.

Betrachten wir zunächst einmal die Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge, das sind solche Anstalten, die Tag- und Nachtaufenthalt bieten. Hier werden 8953 Anstalten mit 534 270 Betten genannt.

Mehr als die Hälfte der Bettenzahl, nämlich 367 140 in 4083 Anstalten gehören zur Gesundheitsfürsorge.

Es handelt sich da um allgemeine Krankenhäuser und besondere Anstalten, für Augen-, Ohren-, Nasen-, Nerven-, Geschlechtskranke, Alkoholkranke, Tuberkulose, Heime für Sieche. Allein für Sieche und Alte waren am Ende des Jahres 1928 2380 Anstalten mit 167 438 Betten vorhanden. An Erholungsheimen der freien Wohlfahrtspflege für Erwachsene und Kinder wurden 62 742 Betten in 1031 Anstalten gezählt. Neuerest wichtig sind die Heime für Mutter und Kind. Dazu gehören Entbindungsanstalten, Wöchnerinnenheime Mütterheime, Säuglingsheime.

Auf diesem Gebiete waren die Wohlfahrtsorganisationen mit 382 Anstalten und 298 besonderen Abteilungen mit 24 283 Betten vertreten.

In das Gebiet der Behinderten-Fürsorge gehören Einrichtungen für Krüppel, Blinde, Taubstumme, Taubstummblinde, Epileptische und Schwachsinnige, Ihnen standen beim letzten Jahresausgange 290 Anstalten mit 52 677 Betten zur Verfügung. Dazu kam noch noch 17 Krankenstuben mit 20 Betten als pflegerische Hilfseinrichtungen hinzuzählen. Für Lehrer und Eltern mag es ein Grund zum Nachdenken sein, wenn sie erfahren, daß auf die geschlossene Erziehungsfürsorge 3039 Anstalten und 171 172 Betten kommen. Die Wirtschaftsfürsorge umfaßt 1831 Anstalten und 55 958 Betten.

An der Spitze aller Organisationen

marschiert der katholische Charitas-Verband. 239 448 Betten dieser Organisation befinden sich in Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge, also fast die Hälfte des Gesamtbestandes. An zweiter Stelle folgt die evangelische Innere Mission mit 201 502 Betten. Der Fünfte Wohlfahrtsverband verfügt über 39 596, die Christliche Arbeiterschaft über 27 374, das Rote Kreuz über 17 027 Betten, während auf die Jüdische Wohlfahrtspflege 9313 Betten kommen.

Einen wichtigen Bestandteil der freien Liebestätigkeit bietet auch die halboffene Fürsorge.

Zu ihren Einrichtungen gehören Tages-Erholungsstätten, Kindergärten, Einrichtungen für Alte, Erwerbsbeschränkte, Arbeitslose usw. (Arbeitsstuben, Wärmestuben). Hier werden 8251 Einrichtungen angeführt, in denen 482 337 Plätze zur Verfügung standen.

Zum Schluß müssen wir noch von den

Einrichtungen der offenen Fürsorge

reden, worunter Krankenpflegestationen, Polikliniken, Ambulatorien, Beratungsstellen für Mütter und Säuglinge, Tuberkulöse und Rettungsstellen zu verstehen sind. Es bestehen allein 69 631 derartige Einrichtungen, die reichen Segen spenden.

Groß sind die Zahlen, die wir genannt haben, groß ist das Heil, das von der freien Wohlfahrtspflege ausgeht, und groß ist der Dank, den das ganze deutsche Volk ihr schuldet.

Von der Lauchstädter Gewerbebank.

Es wird Liquidation empfohlen werden.

Bad Lauchstädt. Von unterrichteter Stelle wird uns mitgeteilt: Die Prüfung des Standes der Gewerbebank, über den in unseren Bevölkerungskreisen große Beunruhigung herrschte, hat ergeben, daß es jedenfalls zur Liquidierung der Gewerbebank kommen wird. Vielleicht, daß nachher auf neuer Grundlage ein anderes Bankunternehmen errichtet werden wird, das ebenfalls für die Kreise bestimmt sein wird, denen die jetzige Gewerbebank dienen sollte. Soweit sich bisher erkennen läßt, sind strafrechtliche Verstöße durch die seitherige Leitung nicht vorgekommen. Soweit der bisherige Leiter für fehlerhafte Maßnahmen der Bank haftbar zu machen ist, sind Sicherungen vorhanden. Die Mitglieder werden auf Grund ihrer Haftpflicht für den vollen Betrag der Haftsumme in Anspruch genommen werden. Zur Beunruhigung für die Bevölkerung ist ein Anlaß nicht vorhanden.

„Ziele der Freimaurer."

Bad Lauchstädt. Am Sonnabend fand im Gasthof „Zum goldenen Stern", hier, ein Vortragsabend des Tannenberg-Bundes statt. Der Redner des Abends, Harry P. von Lindenhofen, führte die Erschienenen in verständlicher Weise in das Wirken der überstaatlichen Mächte ein. Er beschäftigte sich insbesondere mit der Freimaurerei, deren Ziele der Oeffentlichkeit sehr wenig bekannt sind. Im zweiten Teil des Vortrages brachte der Redner urkundliche Belege darüber, daß die internationale Freimaurerei bewußt auf den Weltkrieg hingearbeitet hat. In der anschließenden Diskussion nahmen zwei Redner zu Worte.

Handwerkerkinderfest im Amtsberg.

a. Porbitz. Nach mehrjähriger Unterbrechung bereitete der Handwerkerverein Porbitz und Umgebung den Kindern wieder einmal einen Festtag. Im Amtsgarten wurden bei den Klängen des Reischke-Orchesters (unter Kapellmeister Künzels Leitung) frohe Spielstunden verbracht. Selbst für die Erwachsenen gab es am Schießstand und auf der Kegelbahn allerlei Kurzweil. Leider wurde dem frohen Treiben durch das anziehende Gewitter ein vorzeitiges Ende bereitet. Die Festrede des Vorsitzenden, Gärtnereibesitzers Krumbholz, sowie das geplante Abbrennen eines Feuerwerkes und der Fackelzug der Kinder mußten ausfallen. Es war aber trotz allem wieder schön.

2050 M. für das Obst.

Starsiedel. Bei der am 20. d. M. erfolgten Hartobstverpachtung war das Höchstgebot 2050 Mark. Den Zuschlag erhielt der Obstpächter Reinhold Krause aus Muschwitz.

Motorradunfälle und kein Ende.

Knapendorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Strecke Bad Lauchstädt — Merseburg. Unweit unseres Ortes fuhr der Motorradfahrer M. H. aus Leipzig, der in Schafstädt weilte, gegen einen Baum und stürzte so schwer, daß er seinen Verletzungen auf dem Transport nach dem Merseburger Krankenhaus erlag. Seine Beifahrerin erlitt einen Oberschenkelbruch.

Das Fest der Kinderschule.

Lützen. Sonntag nachmittag fand unter äußerst zahlreicher Beteiligung das Kinderfest unserer Kleinkinderschule im Gustav-Adolf-Hause statt. Es zeigte uns wieder einmal etwas von der aufopfernden Liebe und Hingebung, mit der dort die Kinder betreut werden. Was die Kleinen von ihrem Können zeigten, erfreute außerordentlich. Gedichte, Reigenspiele und kleine Gesänge wechselten einander ab. Das Schönste war aber das Märchenspiel „Dornröschen", das die Kinder ganz allerliebst darstellten. Welche Mühe mag es der „Kindertante" gekostet haben, um all das den Kleinen beizubringen! Mit großer Befriedigung gingen die vielen Gäste — meist die Eltern und Angehörigen der Kinder — nach Hause; hatten sie doch viel Schönes erlebt. Möge die Kleinkinderschule im Gustav-Adolf-Hause weiterhin zum Segen unserer Stadt ihre Arbeit an Lützens Kindern tun.

Spiritus in Feuer gegossen.

Schwere Folgen jugendlichen Leichtsinns.

Schkeuditz. Eine Wandervogelgruppe aus Schkeuditz übernachtete am Sonnabend auf einer Wiese bei Oberthau. Am Sonntagmorgen sollte abgekocht werden. Ein Teilnehmer goß zur Anfachung des Lagerfeuers Spiritus in die Glut. Der Spiritus explodierte. Die Flammen brachten dem jugendlichen Arno Gimbel aus Wehlitz, Schkeuditzer Straße 18 wohnhaft, schwere Brandwunden an Brust und Gesicht bei, Willy Beyer in Schkeuditz erlitt leichtere Verletzungen. Gimbel versuchte, um die Flammen zu ersticken, sich eine Decke umzuwerfen, während Beyer in die Elster sprang und so erreichte, daß er glimpflicher davonkam. Beide wurden durch den Arzt mittels Autos nach der Klinik in Halle überführt. Gimbel soll hier seinen Verletzungen erlegen sein.

Herzschlag beim Baden.

Querfurt. In der städtischen Badeanstalt wurde am Sonntagvormittag, gegen 8 Uhr, der 21jährige Karl Damm vom Herzschlag getroffen und ging unter. Erst als man den Unglücklichen vermißte, suchte man nach ihm, und es gelang bald, seine Leiche aus dem Bassin zu bergen. Die vom Bademeister sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Arzt stellte einwandfrei Herzschlag als Todesursache fest. Ein Verschulden der Aufsicht liegt nicht vor. Den Angehörigen des bedauernswerten jungen Mannes wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Weinen und Schelten.

Das Ergebnis eines Kampfes.

St. Ulrich. Eine Schlägerei zwischen zwei Männern wurde am frühen Sonntagmorgen in St. Ulrich ausgetragen. Die Kampfhähne wurden durch eine dritte Person auseinandergebracht. Die eine verließ das Haus, während die andere Person mit weinender Stimme ihrem Herzen Luft durch Schimpfen machte.

Der Blitz zündet.

Eytingen. Montagabend gegen 1/2 9 Uhr schlug der Blitz in ein Hausgrundstück und zündete. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte nach geraumer Zeit des Feuers Herr werden.

Brüderliche Liebe.

Den eigenen Bruder mit dem Messer bedroht.

Wüstenentzsch. Am Sonnabendabend veranstaltete eine Abteilung einer zurzeit in Dürrenberg beschäftigten Bauskrma ein Tanzvergnügen im Gasthaus von Wüstenentzsch. Da der Besuch des Vergnügens viel zu wünschen übrig ließ, mußten die Musiker bald bemerken, daß die Herren Veranstalter nicht zahlungsfähig waren. Da die Musiker mit den Unternehmern einen festen Preis festgelegt hatten, forderten sie ihren Lohn. Es kam zu einer gemeinsamen Aussprache, und da einige erregte Gemüter unter den Gästen dabei waren, artete der Streit zu einer Schlägerei aus. Die Hauptübeltäter waren die beiden Brüder Alfred und Richard St. aus Merseburg und Geusa. Der ältere Bruder zog plötzlich ein Messer und wollte auf seinen eigenen Bruder losstechen. Durch diesen Vorfall entstand unter den Anwesenden ein großer Tumult. Einige junge Leute sprangen zwischen die beiden Brüder und brachten sie nach langer Zeit wieder zur Vernunft und stellten somit die Ruhe wieder her.

Bad Lauchstädt. (Erfolgreiche Schützen.) Bei dem kürzlich in Nieder-Eichstädt stattgefundenen Königsschießen war auf der Pistolenscheibe Paul Bornschein, hier, der viertbeste, und Adolf Hentschel, hier, der fünftbeste Schütze.

Aus dem Leserkreise.

Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt.)

Unerhörte Zustände im Luppegebiet.

Der Gestank der Luppe ist nicht mehr auszuhalten. Wo bleibt die Regierung, wo bleibt die Staatsgewalt? In den Spalten Ihrer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0004

geschätzten Zeitung haben Sie den schwer geschädigten Anliegern der Luppe schon öfters Gelegenheit gegeben, die haarsträubenden Zustände der Luppenaue zu weiterer Kenntnis zu bringen.

In diesem Jahre bei der großen Hitze ist es ja direkt unerträglich und so gesundheitsschädlich, daß man sich nur immer fragen kann, wie ist es möglich, daß im Zeitalter der Hygiene eine so große Stadt wie Leipzig ihre Abwässer so mangelhaft geklärt in die Luppe laufen läßt und dadurch einen pestialischen, gesundheitsschädlichen Gestank verursacht. Die Luppe, vor einem Menschenalter ein spiegelblanker, fischreicher Fluß, ist heute weiter nichts als ein Rinnsal aller Abort- und sonstigen Abwässer der Stadt Leipzig. Wenn ein Landwirt aus dem Luppegebiet nach Leipzig eine Fuhre Mist fahren würde und würde dort auf der Straße ein Kleckschen verlieren, so würde sofort ein Schutzmann kommen und den Landwirt anzeigen. Und hier, wo eine Millionenstadt ihre gesamten Abwässer fast ungeklärt in die Luppe leitet, da bekümmert sich kein Mensch darum. Wo bleiben hier die Preußischen Schutzleute? Wo bleibt überhaupt der Schutz für die schwer geschädigten Anlieger bei diesen unerhörten Zuständen? Wir wissen wohl, daß die untergeordneten Behörden, das Landratsamt und die Regierung zu Merseburg, sich die erdenklichste Mühe gegeben haben, diese Zustände zu beseitigen, jedoch erfolglos. Die Hauptschuldigen sitzen in Berlin, Dresden und Leipzig und es wird sicher nicht eher besser, bevor nicht diese maßgebenden Herren einen Tag opfern und die Luppe besichtigen, damit sie sich mal selbst überzeugen, wie entsetzlich sich der Gestank bemerkbar macht. Wir möchten der Oeffentlichkeit hierdurch in aller Form von den unerträglichen Zuständen Kenntnis geben.

Zahlreiche Luppeanlieger.

Neue Bücher.

Westermanns Monatshefte.

Es gibt wohl kaum ein deutsches Haus oder Heim, das Westermanns Monatshefte nicht kennt. Diese erste und schönste deutsche Monatsschrift hat schon viel Freude und hohen literarischen und künstlerischen Genuß gespendet. Gerade in unserer heutigen Zeit brauchen wir mehr denn je eine wirklich gute Zeitschrift, die in unterhaltender Form und in aufbauendem Sinne das Kulturleben fördert, die Fortschritte in Kunst, Wissenschaft und Technik festhält und in die weitesten Kreise unseres Volkes trägt.

Heute liegt das soeben erschienene Augustheft vor, das die letzte Fortsetzung von Max Dreyers fesselndem Roman „Der Weg durchs Feuer“ bringt. Daran schließt sich an Dr. Wilhelm Kleefelds Beitrag „Das deutsche Volkslied in Elsaß-Lothringen“. Werner Suhr ist mit dem durch zwölf Tiefdruckbilder illustrierten Aufsatz „Lächeln der Frauen“ vertreten. Der Aufsatz „Farben sind Taten des Lichts“ von Franz Gangheinrich führt uns in das große Schaffen des Malers Otto Pippel ein. Im Anschluß an diesen Beitrag finden wir die Novelle von Georg v. d. Gabelentz, „Der Haimensch“, die auf Madeira spielt. Der Beitrag „Frauenerfahrungen aus der Strafgefangenenfürsorge“ gibt uns einen Einblick in die Beobachtungen einer Frau, die wiederholt zur freiwilligen Dienstleistung in Strafanstalten zugelassen war. Der Aufsatz von Prof. R. Kafemann behandelt das Kapitel „Altwerden und Altern“ nach neuen medizinischen Forschungen. Es folgt dann eine recht interessante Plauderei von Vollmberg, die das Leben in zentralamerikanischen Indianerdörfern schildert. Einen guten Beitrag bringt Anatol v. Hübbenet: „Wie der Mond auf die Erde geholt wurde“. Er gewährt Einblick in das Aufnahmegelände und den Wirkungskreis der Ufa. Dr. Ernst Hövel erzählt recht unterhaltend über Burgen und Romantiks des Münsterlandes.

Der Verlag von Westermanns Monatsheften in Braunschweig hat sich bereit erklärt, unseren Lesern, sofern sie ernstes Interesse an Westermanns Monatsheften haben, ein Probeheft im Werte von 2 M. gegen Einsendung von 0.30 M. Porto zu überlassen.

Das neue Daheim (65. Jhrg. Nr. 42) bietet eine Fülle interessanter Bilder und unterhaltsamer Textbeiträge. „Von der alten Romantik und der neuen Sachlichkeit“ plaudert Peter Fries. Den „Haushalt mit der Stoppuhr“ schildert Marianne Herold. „Daß es ein Familienleben und Kinderstuben auch bei den Insekten“ gibt, beweist uns M. A. von Lütgendorff. „Handbetätigung in der Schule“ ist die Forderung Dr. G. Buddes. Vom „neuentdeckten Erzgebirge“ erzählt Peter Göschel. Ein Brief aus Togo und Kamerun erinnert eindringlich an unsere verlorenen Kolonien. Neben einem spannenden Abschnitt des heiteren Romans „Die Buschhexe“ von Georg Mühlen-Schulte steht eine abgeschlossene „Kleine Feriennovelle“ von Fr. Schoenstedt. Eine wertvolle ganzseitige Kunstbeilage, das Frauendaheim mit seinen praktischen Winken, Auskünfte, Rätsel und vieles mehr macht das Heft zu einer inhaltsreichen, wechselvollen, sehr willkommenen Gabe.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstr. 4. Verantwortlich für den Textteil: i. V. H. L. Reuner; für den Anzeigenteil: Otto Kohlberg, beide in Merseburg.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen“ gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 6 Rpf., die Überschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholen der Offerten 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf.

„Kleine Anzeigen“ werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so sind wir berechtigt, den Anzeigentext entsprechend zu kürzen.

Offene Stellen

Jüngeres
Hausmädchen
zum 1. Aug. gesucht
Frau E. Fritzsch,
Gut Wiederitzsch
bei Leipzig.

Ledigen
Pferdeknecht
sucht
Versuchswirtschaft
Kuhstorf
b. Hagenow i. M.

Suche für sofort od. später einen jünger., kräftigen
Arbeiter
bei freier Station.
Otto Richter,
Getreide-, Futter- u. Düngemittel, Ober-Audenhain bei Mockrehna.
Lohn nach Übereink.

Suche für die Ernte einen älteren
Mann
welcher sämtliche Arbeiten mit verrichten kann.
Berthold, Trebnitz 10

Suche zum 1. Aug. junges Mädchen als
Kochlehrling
nicht unter 17 Jahr., schlicht um schlicht.
Frau Freitag, Hotel Ratskeller, Gerbstedt.

Suche sofort einen tüchtigen
Schmiedegesellen
nicht unt. 25 Jahren
Fr. verw. Schmiedemeister Anna Schmidt
Lossa.

Wirtschaftsgeh.
der alle Arbeiten verrichtet und Gespanne nimmt, für 340 Mrg. gr. Wirtsch. b. 50 M. Geh. und Fam.-Anschluß gesucht.
H. Klinghammer,
Lichterfelde
b. Seehausen (Altm.)

Bäcker- und Konditorlehrling
wird eingestellt.
Bäckermeister Paul Göricke, Halle,
Niemeyerstraße 15.

Wegen Erkrankung meiner Haustochter suche ich sofort solid., junges Mädchen als
Haustochter
nicht unter 19 Jahren mit einigen Kenntn.
Frau Apothk. Wachs
Freyburg a. U.

Junge
Beiköchin
die unter Leitung der Hausfrau arbeit., sofort gesucht. Hotel Preußischer Hof, Stolberg (Harz).

Hausmädchen
sucht zum 1. August
Georg Koch, Landwirt, Schafstädt.

Junges Mädchen
aus gut. Familie, in häusl. Arb. nicht unerfahren, f. Haushalt v. 3 Pers. z. 15. 8. ges. Aufwart. für 2 bis 3 Tage vorhd. Frau Superintend. Hellwig, Halle a. d. S., Seebener Straße 192

Suche zum baldigen Antritt Stellung als
Hausbursche
Bin 16½ Jahre alt und in der Hotelbr. großgezogen.
Gasth. Stadt Berlin, Roitzsch b. Bitterfeld.

Suche zum 1. Juli für hiesigen Herdbuchstall zuverlässigen
Unterschweizer
Bed. guter Pfleger u. Melker, desgleichen einen
Lehrschweizer
gegen guten Lohn und Kost.
Hermann Richter, Oberschweizer, Starsiedel b. Lützen.

Ein nicht zu junges
Hausmädchen
zum 1. August ges.
Hotel
Kaiserin Augusta,
Sangerhausen.

Mädchen
von außerhalb, mit Kochkenntn. u. guten Zeugnissen und junges Mädchen für Geschäft (Fleisch. und Haushalt) zum 1. August gesucht.
Herm. Becker,
Halle a. S.
Rud.-Haym-Str. 11.

Auf einem größeren Gut in der Nähe v. Halle wird ein unverheirateter zweiter
Feldhüter
im Alter vom etwa 25 Jahren z. 1. Aug. d. J. gesucht. Geeign. Bewerb., möglichst schon als solche tätig gewesen, wollen Bewerbung., Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche bei freier Station unter H 29433 an die Exp. ds. Bl. einsenden. Stahlhelmer bevorz. Nichtbeantwortung innerhalb 10 Tagen gilt als Absage.

Besseres, zuverlässig.
Mädchen
über 18 Jahre, zum 1. Sept. oder später für Arzthaush. Nähe Halle (1 Kind) ges. Tägl. Hilfe vorhand. Ausführl. Off. mit Zeugn. u. Bild unt. Y 29434 an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Suche für sofort oder später Stellung als
Chauffeur
21 Jahre alt, Führerschein 3b.
Steffan Kuharsky,
Blumenthal 2
b. Burg, Bez. Magd.

Suche Stellung als
Kochlehrling
schlicht um schlicht.
Offert. unt. W 29432 an die Exp. d. Bl.

18jähr. Mädel vom Lande, welch. Kochen u. Nähen gelernt hat, sucht bei guter Behandlung
Aufnahme
in Beamten- oder Geschäftshaush. Off. postlagernd 102, Wiehe (Unstruttal).

Chauffeur
gel. Schmied, 24 J., Führersch. 3b, m. kl. Repar. vertraut, sucht Stellung auf Reise-, Pers.- od. Lieferwag. Gefl. Offerten an Fr. Dießner, Zabitz bei Friedeburg a. S.

18jähriger
Bäckergeselle
sucht Stelle.
H. Misera,
Alt-Grochlitz 35.

28jährige
Wirtschafterin
in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, sucht, gest. auf gute Zeugnisse, sofort od. später Stellung. Off. mit Gehaltsang. an Lydia Wack, Tauhardt Post Billroda.

Gärtner (Sachse)
55 Jahre, led., gest. auf g. Zeugn., nücht. u. zuverl., erfahr. in all. Zweig. s. Ber. viele Jahre ausw., gew., möchte sich der Prov. Sachs. nähern. Suche bis z. 15. Sept. in Guts- od. Privatgarten Stellung.
Angebote an
Karl Seyffarth,
Allenstein in Ostpr.
Kreuzstraße 1.

Geprüfte
Kinder- und Säuglingspfleg.
in Tracht, 20 J., m. s. gut. Zeugniss., sucht Dauerstellung zum 1. August od. später. L. Habelt, Halle, Schönitzstraße 3.

Junger
Bäckergehilfe
18 Jahre, sucht veränderungshalber zum 1. August Stellg. Wo ist gleich. Ang. an Kurt Bonan, Roitzsch b. Bitterfeld, Delitzscher Str. 35.

Junger
Kraftwagenführer
21 J., m. Führerschein 3b, s. Stell. auf Liefer- oder Personenwagen. Off. a. Fritz Thiele, Groß-Oerner bei Hettstedt, Brunnenstraße 8

Friseurmeister
l. Herrenfris., Bubikopfschneid., Postich., 27 J., sucht sofort Stellung auch als Geschäftsführer.
Ang. an H. Schrowangen, Brilon (Westf.), Niedere Straße 1.

Fräulein in mittl. Jahren, frisch und jugendl., gut. Charakter, sehr tüchtig, wünscht baldige
Neigungsheirat
mit Landwirt. Off. unt. B. 29441 an die Exp. d. Bl.

15½ jähr. Mädchen sucht Stellung als
Haustochter
wo sie Kochen und Haushalt erlernen kann. Taschengeld erwünscht. Off. erbeten an Hildeg. Klepzig, Ostrau b. Stumsdorf.

Junger Kaufmann, 25 Jahre, sucht
Vertretung
einer leistungsfähig. und gut eingeführten Firma für den Kreis Querfurt und evtl. Nachbarkreise. Eig. Laden sowie Lagerräume in industriereicher Gegend stehen außerdem zur Verfügung. Offerten zu richten unt. K 29420 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

4-Zim.-Wohnung
beschlagnahmefrei, in herrschaftl. Hause, m. allem Zubehör, groß. schattigen Garten, in Weimar, Carl-Alex.-Allee, für 1. Septbr. od. 1. Okt. an ält., kinderl. Ehepaar zu vermieten. Angebote unter V 16381 an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
zum 1. 8. für jung., soliden Herrn gesucht. Angebote unt. C 1628 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

Dürrkopp-Auto
6-sitzig, zugelassen u. verst., aus Privath. billig zu verkaufen
Richard Köhler,
Kalbsrieth 82.

4/14 PS. „Ego“
Sportviersitzer, Allwetterverd., m. allen Schik., pr. Zustand sofort zu verkaufen. Photo auf Wunsch Off. unter U 29430 an die Exped. d. Bl.

NSU.-Motorrad
500 ccm., Modell 28, mit allen Schikanen verkauft billig
Paul Böhme,
Wißmar Post Glesien

1 Fleischtransportwagen
auch für Gemüsehändler passend, sofort zu verkaufen
Neumarkt 42

Guterhaltener
Kinderwagen
preisw. zu verkaufen
Lahnweg 1

Ein gebrauchtes, fast wie neu
Fahrrad
Marke N.S.U., sowie einen
blauen Anzug
für mittlere Figur passend, hat billig abzugeben. Zu erfrag in der Exped d. Bl.

Kapitalien

1500 Mark
für sofort gesucht, auf schuldenfr. Anw. mit Gemeinderecht. Ortstaxe etwa 6000 Mk. für pünktlichen Zinszahler.
Josef Kahn,
Gleicherwiesen,
Tel. Nr. 30.

Grundstücksmarkt

Hauskauf
Ein- oder Zweifamilienhaus mit Gart. (ohne Scheune usw.), Bahnnähe, von Pensionär bei 3½ Tausend Anzhlg. zu kauf. gesucht. Angebote unt. R 2942 an die Exp. d. Ztg.

In herrl. Industrieort Thür., unw. gr. Industrieft., habe pr
Logis- und Ausflugsgasthof
sehr billig u. günstig zu verkaufen. Über 300 hl Bierums. jährl. Extra 600 M. Miete. Schlachthaus u. Lad., all. Nebengeb., groß. Invent. Für Fleisch. sichere Existenz. Josef Kahn, Gleicherwiesen, Telefon Streufdorf Nr. 30.

Schönes landwirtsch.
Grundstück
Wohnhaus, 2 Wohnungen, Kuh- und Pferdestall, Scheune, Feld und Wiese, Erntevorräte, elektr. Anlage, mit all. leb. u. totem Wirtschaftsinventar umständeh. billig zu verkaufen. Nahe am Wald. Bahnverbindung. Off. unter O. 29424 an die Exped. d. Bl.

Junge strebs. Leute suchen sof. od. später
Fleischerei
zu pachten, mit spät. Kauf bzw. Vorkaufsrecht. 3000 M. vorh. Off. unt. M. 29422 an die Exped. d. Bl.

Heiratsgesuche

Neigungsehe
Junge Dame, 27 J., musikalisch, verm. (einz. Kind), heit., sonnig. Wesen und sympathisches Äußer., möchte sich glückl verheiraten mit bess. Beamten od. Akadem. Auch Lehrer vom Lande angenehm Offert. unt J. 29419 an Exped. d. Bl.

Strebs. fleiß. Handwerker, 32 Jahre, mittl. Größe, dklbl., Nichttänz., w. a. dies. Wege nette Dame (auch Witwe) zwecks baldiger
Heirat
kennenzul. Ein. taus. Mark Barvermögen erwünscht. Werte Bildoffert. bitte unter L 29442 an die Exp. d. Bl. (Diskretion Ehrensache.)

Lest die alte Heimatzeitung, das „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt)

Kleine Anzeigen
für den Wohnungsmarkt, wie Vermietung. u. Mietgesuche, von Wohnungen u. möbliert. Zimmern, Ladenlokalen usw. sind im Merseburger Tageblatt (Kreisbl.)
immer erfolgreich

Vermischtes

Sommergäste
finden freundliche Aufnahme 5 Mark pro Tag.
Oberförsterei Buchfart, Weimar-Land.

Neues illustriertes
Gartenbuch
Praktischer Ratgeber in allen gärtnerischen Angelegenheiten. Viele Bilder, 384 Seiten geb. Mk. 2.30 postfrei
L. HEINRICH
Braunschweig
Postfach 410
Postscheckkonto: Hannover 44408.

Verloren

Sicherheitsschlüssel
verloren, auf dem Wege Blanckestraße nach Hallesche Straße
Abzugeben König-Heinrich-Str. 29

Ein solcher Gutschein

zur Aufgabe von „Kleinen Anzeigen“ wird jedem unserer Abonnenten zur Verfügung gestellt.
Senden Sie ihn mit dem Text Ihrer Anzeige an uns ein.
Er ist 50 Rpf. wert

Der Wert
der „Kleinen Anzeigen“ im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) liegt in der großen Zahl und der guten Qualität der auf sie eingehenden Angebote.

Darauf kommt es an!

Gutschein
für „Kleine Anzeigen“ im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) über 10 Worte

Gegen Einsendung dieses Scheines erfolgt die kostenlose Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ bis zu 10 Worten. Jedes weitere Wort kostet 6 Rpf. Ziffern gelten als Worte. Worte über 15 Buchstaben gelten als 2 Worte; fettgedruckte Überschriftsworte kosten 20 Rpf. Chiffregebühr 30 Rpf. Zusendung nach auswärts von Chiffreofferten 60 Rpf. Den über 50 Rpf. hinausgehenden Betrag bitten wir bei Aufgabe der „Kleinen Anzeige“ in Briefmarken oder bar beizufügen. Im Falle nicht ausreichender Bezahlung sind wir zu Kürzungen der Anzeigen berechtigt.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Mittwoch, den 24. Juli

Leipzig. Wellenlänge 259 Meter. (Dresden. Wellenlänge 319 Meter.)

10.50 bis 11 Uhr: Dienst der Hausfrau. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. Nach dem Nauener Zeitzeichen: Schallplattenkonzert. 13.45 Uhr: Glückwunschruf der Mirag. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 15 Uhr: Für die Jugend. 16.30 Uhr: Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Dr. M. R. Behm (Leipzig): „Die Wirtschaftsverfassung“. II. „Das Charakteristische der modernen Wirtschaftsverfassung.“ 19.30 Uhr: Sinn und Veranstaltung kirchlicher Feiern. 20 Uhr: Konzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 21 Uhr: Gustav Jacoby mit eigenem Programm. 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Tanzmusik. Neue Leipziger Jazz-Sinfoniker.

Königswusterhausen

Mittwoch, den 24. Juli

Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter.

5.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6 bis 6.30 Uhr: Funk-Gymnastik. 10 bis 10.25 Uhr: Mundart und Schriftsprache. 10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 10.35 bis 10.45 Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert. Während einer Pause 12.25 Uhr: Wetterbericht. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Uebertragung Berlin: Neueste Nachrichten. 15 bis 15.30 Uhr: Von Barcelona nach Algeciras. Längs der spanischen Ostküste. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Frauenstunde. Was kann die Landfrau für die Erzeugung gesunder Milch tun? 16 bis 16.30 Uhr: Die gegenwärtige Lage des deutschen Schulwesens im Ausland (I). 16.30 bis 17 Uhr: Hugo Wolf als Opernkomponist. 17 bis 18 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. 18 bis 18.30 Uhr: Ein halbes Jahr Arbeitsmarktentwicklung. 18.30 bis 18.55 Uhr: Erlebnisse in Abessinien. 18.55 bis 19.20 Uhr: Die physikalischen und physiologischen Grundlagen des Singens und Sprechens. II. Bau des menschlichen Stimmapparates. 19.20 bis 19.45 Uhr: Deutsche Musik im Ausland. 19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20 Uhr: Uebertragung von Berlin (Wellenlänge 418 Meter). 20 Uhr: Wovon man spricht. 20.30 Uhr: Frank Wedekind: Zur Feier seines 65. Geburtstages. Anschließend: Tagesnachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Wien

Mittwoch, den 24. Juli

Wien. Wellenlänge 517 Meter.

11 Uhr: Vormittagsmusik. 15.15 Uhr: Bildfunk. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.15 Uhr: Donaumärchen. 19 Uhr: Die Anwendung der Maschine in der Landwirtschaft. 19.30 Uhr: Wandern und Reisen im Naturschutzgedanken. Bergwanderung. 20 Uhr: Otto Zoff aus eigenen Werken. 21 Uhr: Leichte Abendmusik. Nach Schluß: Bildfunk.

Budapest

Mittwoch, den 24. Juli

Budapest. Wellenlänge 550 Meter.

9.15 Uhr: Balalaika-Orchester. 11.10 Uhr: Bericht, deutsch und ungarisch. 12 Uhr: Geläut — Zigeunerkapelle. 15.30 Uhr: Morsezeichenkursus. 16.10 Uhr: Vorlesung. 17.15 Uhr: Leichte Musik. 18.50 Uhr: Vorlesung. 19.30 Uhr: Rennberichte. 19.40 Uhr: Schallplattenkonzert. Ungefähr 22.15 Uhr: Zigeunerkapelle Lakatos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0005

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Dienstag, den 23. Juli 1929

Rückgang der Wechselziehungen.

Entgegen der saisonmäßig zu erwartenden Entwicklung sind die Wechselziehungen im Juni nach dem letzten Ausweis der Reichsfinanzverwaltung um über 200 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Sie liegen nunmehr rund 470 Mill. unter denen des April, der 1929 einen Höchststand der Wechselziehungen aufwies. Die Wechselziehungen bewegen sich im Juni 1929 auch um 230 Mill. unter denen des entsprechenden Monats des Vorjahres und liegen überhaupt — im Gegensatz zum 1. Vierteljahr 1929 — jetzt unter dem Durchschnitt des Jahres 1928.

Roggen alter Ernte angeboten.

An der gestrigen Berliner Produktenbörse machte sich bei Börsenbeginn unter dem Eindruck des verhältnismäßig festen Liverpools für Weizen eine stetigere Haltung bemerkbar. Vom Inlande wird Weizen alter Ernte nur noch vereinzelt angeboten und 2 Mark niedriger bewertet. Dagegen ist Roggen alter Ernte aus allen Landesteilen weiterhin dringlich offeriert, da man für den neuen Roggen, mit dessen Schnitt verschiedentlich schon begonnen worden ist, Platz schaffen muß. Auch zu weichenden Preisen bekunden die Mühlen angesichts des stockenden Roggenmehlgeschäfts nur geringe Kauflust. In Brotgetreide neuer Ernte, das keineswegs dringlich offeriert war, kamen nur vereinzelt Abschlüsse zu wenig veränderten Preisen zustande. Am Lieferungsmarkt setzten die Juli-Sichten 2 bzw. 3 Mark niedriger ein. Weizen für Herbstlieferung war ziemlich behauptet. September-Roggen verlor 1,50 Mark. Der Mehlmarkt bleibt ruhig. Roggenmehl ist reichlich offeriert und wiederum schwächer. Hafer bei ausreichendem Angebot stetig.

Berliner Produktenbörse vom 22. Juli.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogr., in Goldmark

Weizen, märk.	251—254	Kl. Speiseerbsen	28,00—34,00
Roggen, märk.	188—190	Futtererbsen	21,00—23,00
Braugerste	—	Peluschken	26,00—29,00
Futtergerste	180—190	Ackerbohnen	22,00—25,00
Hafer märkischer	180—188	Wicken	28,00—32,00
Mais Mixed	231—232	Lupinen, blaue	21,00—22,00
„ Plata	—	Lupinen, gelbe	29,00—31,00
Weizenmehl	30,75—35,25	Seradella, neue	—
Roggenmehl	26,50—29,50	Rapskuchen	19,30
Weizenkleie	12,75—13,00	Leinkuchen	23,20—23,75
Roggenkleie	12,50	Trockenschnitzel	11,30—11,50
Raps	330—335	Soya-Schrot	20,20—20,80
Viktoriaerbsen	—	Kartoffelflocken	—

*

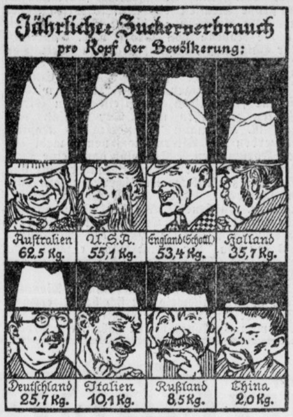
Produktenbörse zu Halle. Amtliche Notierungen am 23. Juli 1929. Weizen 260—265, fest; Roggen 210—214, ruhig; Braugerste —; Wintergerste — (193—198), ruhig; Futtergerste 190—195, ruhig; Hafer 210—215, matt; Mais 228, ruhig; Viktoriaerbsen 34—36, ruhig; Futtererbsen —; Raps — (34—35), ruhig; Weizenkleie 13,25—14, stetig; Roggenkleie 13,50—14, ruhig; Malzkeime 12,50—14, ruhig; Trockenschnitzel 11,75—12, geschäftlos.

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 300 Zentner; nur Mais wird ab mitteldeutsche Elbstation notiert.

Der Markt verlief für alle Artikel ruhig, bei fast unveränderten Preisen, mit Ausnahme von Weizen, für welchen in Uebereinstimmung mit höheren Auslandsnotierungen, erhöhte Preise angelegt werden mußten.

Keine russische Getreideausfuhr.

Das Handelskommissariat der UdSSR. bestätigte den Plan für Außenhandel der UdSSR. für das Jahr 1929/30. Handelskommissar Mikojan erklärte, daß die Ausfuhr von Getreide für 1929/30 nicht in Frage komme. Der Ausfall des Getreideexports soll durch den Export anderer Artikel ausgeglichen werden.



Der deutsche Rübenstand.

Allgemeiner Fortschritt im Wachstum, aber Regen erforderlich.

Nördlich Halle: Stand und Wachstum der Rüben haben sich infolge der fehlenden Niederschläge verschlechtert. Die Rüben haben durch Schädlinge außerordentlich zu leiden. Oestlich Halle: Außer den zu Beginn des Monats in jeweils nur geringen Mengen gefallenen 7 Millimeter Niederschlägen blieb der Juli bisher ohne Regen. Stand und Wachstum der Rüben sind trotzdem noch befriedigend, nur ist ein baldiger durchdringender Regen sehr nötig. Thüringen: Der schon in der Vorwoche recht geringe Regen fehlte vollständig, so daß die nun kräftig eingetretene Wärme bzw. Hitze dringend Niederschläge fordert. Anhalt: Für die weitere gute Entwicklung der Rüben wäre dringend Regen notwendig.

*

Magdeburger Zuckermarkt vom 22. Juli. Preise für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilogr. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 26,27,5, Juli 26,15, August 26,30, Sept. 26,45. Tendenz: Stetig.

Steigende Kupfererzeugung in Deutschland.

Die deutsche Kupferhüttenproduktion stellte sich, wie der Gesamtausschuß zur Wahrung der Interessen der deutschen Metallwirtschaft, Berlin, auf Grund der Berechnungen des Statistischen Büros der Metallwirtschaft, Frankfurt am Main, mitteilt, im Juni 1929 auf 4661 Tonnen gegenüber 4191 Tonnen im Mai. Die deutsche Kupferraffinadeproduktion (Raffinade und Elektrolytkupfer) betrug im Juni 9910 Tonnen gegen 9731 Tonnen im Monat Mai.

*

Metallpreise in Berlin vom 22. Juli (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 170,75. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 64—68, Feinsilber für 1 kg fein 73,00—74,75.

Berliner Elektrolytkupferpreis vom 23. Juli: 170,75.

Th. Groke A.-G. in Merseburg. Wir meldeten kürzlich, daß die Gesellschaft sich für das Eisenwerk Schafstädt interessiert. Wie wir hören, ist der Betrieb zwar besichtigt worden, die Verhandlungen haben sich jedoch zerschlagen.

Mitteldeutsche Häuteauktion uneinheitlich.

Die am 22. Juli in Leipzig abgehaltene Mitteldeutsche Häuteauktion von sächsischem Gefälle war gut besucht. Bei regulärem Verkauf erzielten leichte Kalbfelle gegenüber der Vorauktion einen Preisabschlag von 3 bis 7 Proz. Schwere Felle waren besser gefragt und erbrachten teils letzte Preise, teils Abschläge bis zu 5 Proz. Schaffelle lagen fester und erzielten letzte Preise bei kleinen Schwankungen nach oben oder nach unten.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 22. Juli. Auftrieb: 642 Rinder (68 Ochsen, 253 Bullen, 266 Kühe, 55 Färsen), 313 Kälber, 893 Schafe, 1246 Schweine, zus. 3094 Tiere. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 14 Rinder, 8 Kälber, 162 Schafe, 237 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	56-62	-	Kühe 3	30-89	30-39	Schafe 2	60-65	60-65
do. 2	48-55	-	do. 4	25-29	25-29	do. 3	50-58	50-58
do. 3	-	-	do. 5	-	-	do. 4	45-49	-
do. 4	-	-	Färsen 1	55-60	-	do. 5	40-44	-
do. 5	-	-	do. 2	45-54	-	Schweine 1	83-84	84-85
Bullen 1	53-56	-	Kälber 1	-	-	2	84-86	85-86
do. 2	48-52	-	do. 2	68-74	70-76	3	86-87	87
do. 3	44-47	-	do. 3	62-67	65-69	4	85-87	85-86
do. 4	-	-	do. 4	55-61	60-64	5	83-84	83-84
Kühe 1	50-54	-	do. 5	-	-	6	-	-
do. 2	40-49	40-48	Schafe 1	-	-	7	76-82	-

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine schlecht. Ueberstand: 185 Rinder, 240 Schafe, 78 Schweine.

Amtliche Devisenkurse vom 22. Juli 1929.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,191	4,199	1 Pfund Sterl.	20,334	20,374
100 holl. Guld.	168,15	168,49	100 italien. Lire	21,935	21,975
100 franz. Frks.	16,415	16,455	100 span. Peset.	61,09	61,21
100 schweiz. Fr.	80,60	80,76	1 argentin. Peso	1,758	1,762
100 Belga	58,24	58,36	100 finnische Markka	10,531	10,551
100 tschech. Kr.	12,403	12,423			
100 schwed. Kr.	112,34	112,56	100 bulgar. Leva	3,037	3,043
100 norweg. Kr.	111,67	111,39	1 japan. Yen	1,931	1,935
100 dän. Kron.	111,69	111,91	1 brasil. Milrs.	0,496	0,498
100 östr. Schill.	59,03	59,15	100 jugosl. Dinar	7,359	7,373
100 ung. Pengö	73,03	73,17	100 portug. Esc.	18,75	18,79

Goldpfandbriefe, wertbeständ. Anleihen

Berlin, 22. Juli

8 Pr. Ldpfb. Anst. Gm. R.13	96,50	8 Pr. Centr.-Bod.-G. Pf. 27	94,75
7 do. do. R.5	87,50	8 do. do. 1928	97,50
7 do. do. R.10	89,00	8 Pr. Cntr. Bod. G. Kom. 27	91,50
7 do. Kom R.6	86,75	8 do. do. 1928	94,50
6 do. do R.8	84,00	Antsch. z. 4½% Liq.-Gpf.	28,70
8 Prß. Zentrst Gld. R.3 u.6	93,00	6 Anh. Roggen 1.-3. Ausg	—
8 do do. R.9	93,00	5 Bad. Land.-Elekt. Kohle	—
8 do do R.10	93,00	5 Berl. Roggenwert 1923	10,00
8 do. do R 14 u.15	93,50	6 Breslau Kohlenwertanl.	18,60
8 do. do. R.18	93,00	5 Elektro Mitteld. Kohle	4,10
8 do. do. R.19	95,40	7 Ev. Ldk. Anh. Roggenw.	—
8 do. do. R.20 u.21	96,00	5 Großkr. Hannov. Kohlen	14,80
10 Prß. Pfbr. Ghpfr. 39 u.40	101,30	5 Kur- u. Neumärk. Rogg.	—
9 do. do. Em.38	99,75	5 Landsch. Centr. Roggen	8,35
8 do do Em.41	94,10	5 Meckl.-Schwer. Roggw.	—
7 do do. Em.42	85,00	5 Oldb. st. Kred.-A. Rggw.	—
6 do. do. Em.45	83,00	5 Pr. Centrbd. Roggen-Pf.	10,10
6 do. Kom Em.19	—	5 Preuß. Kaliwertanleihe	6,90
10 Prov. Sächs. ldsch. Gpf.	103,00	5 Preuß. Roggenwertanl.	9,23
8 do do do	89,75	5 Pr. Sächs. Ldsch. Rogg.	8,12
7 do. do. Ausg. 1-2	84,50	5 Roggen-Rtba. Berl. 1-11	8,15
6 do do. Ausg. 1-2	—	5 Schles. ldsch. Rogg.-Pf.	7,90
5 Sachs. Prv. G.-A. A. 11/12	83,00	6 Thür. ev. Kirch. Roggw.	—
		5 Westf. Prov. Kohle 1923	12,50

Leipziger Börse vom 22. Juli

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	126,50	Lpz. Bier Riebeck	142,50
Casseler Jutesp.	210,00	Lindner, Gottfr.	51,00
Chemn. Spinnen.	3,00	Mansfeld, Bergb.	134,00
Chromo Najork	118,50	Norddtsch. Wolle	133,00
Falkenstein Gard.	110,00	Pittler Maschinen	185,00
Halle Zimmerm.	23,50	Polyphon	397,00
Halle Zuckerraff.	—	PrehlitzerBraunk.	154,00
Kirchner & Co.	73,00	Rauchwar. Walter	62,50
Köbcke & Co.	40,00	Riquet & Co.	123,50
Landkraft Leipzig	86,75	Fahlberg, List & Co	87,00
Langbein-Pianos	131,00	Schlema Holzstoff	117,00
Leipz. Baumwolle	150,00	Schubert & Salzer	288,50
do. Wollkämmer.	106,50	Stöhr Kammgarn	136,75
do. Kammgarn	89,50	ThüringerGasges.	132,50
do. Hypoth.-Bank	124,50	do. Wolle	133,00

Stockendes Börsengeschäft.

Die Berliner Effektenbörse eröffnete die neue Woche wieder völlig ohne Aufträge. Abgesehen von einigen Nebenwerten, die kleine Erholungen aufzuweisen hatten, waren die Kurse durchweg schwächer, und zwar im Ausmaße von 1 bis 3 Punkten. Wesentlich schärfer rückgängig lagen nur Kunstseide-Aktien, insbesondere Glanzstoff, die bis auf 385 (minus 14) zurückging, ferner Bemberg bis 303 (minus 6).

*

Aber Börsenhausse in Neuyork.

Der Kurszettel des vorletzten und letzten Wochenschlusses weist überwiegend neue Kurssteigerungen auf, zu denen die Veranlassung besonders auch in der günstigen Entwicklung des Geldmarktes in der zweiten Hälfte der Berichtswoche gesehen werden muß. Der Markt der Eisenbahnwerte hatte mehr als einmal neue Rekordkurse für 1929 aufzuweisen und das Kursniveau erfuhr allgemein eine weitere Erhöhung.

Hallische Börse vom 23. Juli

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	126 bGr	126,25 G
Hallescher Bankverein	120,75 G	120,75 b
Gewerbe- und Handelsbank	93 G	93 G
Landcredit-Bank	94 G	94 G
Zörbiger Bankverein	66 G	66 G
Mansfeld Bergbau A.-G.	135 G	135,5 G
Prehlitzer Braunkohlen	154 G	154 G
Riebeck'sche Montanwerke	135 G	136 G
Werschen-Weißenf. Braunk.	141 B	142 B
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau	—	—
Ammendorfer Papierfabrik	157 b	158 b
Cröllwitzer Papierfabrik	168 G	—
Cönnerner Malzfabrik	113 G	115 G
Eilenburg. Kattun-Manufakt.	74 G	74 G
Eisenwerk Brünner	—	—
Engelhardt-Brauerei	225 G	225 G
F. Zimmermann & Co.	23,5 ebG	23,5 G
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	125 G	125 b
Halle-Hettstedter Eisenbahn	50 B	50 b
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	95 G	95 G
Hallesche Röhrenwerke	56 G	56 G
Hildebrand Mühlenwerke	39 G	39 G
Moritz Jahr	—	—
Gebrüder Jentzsch	40 B	40 B
Kaiserbad Schmiedeberg	108 B	108 B
Kyffhäuserhütte	—	—
Gottfried Lindner	50,5 b	50 b
Schraplauer Kalkwerke	42 G	42 bB
Stadtmühle Alsleben	—	—
G. Vester Spedition	57 G	57 bG
Wegelin & Hübner	93 G	93,5 G
Zeitzer Maschinen u. Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	57 B	57 B

Tendenz: Still.

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 23. Juli. Auftrieb: 1171 Rinder, 2350 Kälber, 5124 Schafe, 10518 Schweine, 2400 Schweine zum Schlachthof direkt. 617 Auslandsscheine. Preise: Rinder 22—63, Kälber 55—82, Schafe 41—70, Schweine 1. —, 2. 81—83, 3. 81—83, 4. 80—82, 5. 79—80, 6. —. Sauen 76—77. Marktverlauf: Bei Schafen ziemlich glatt, sonst ruhig.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	22	+0,53	01	—	Außig	22	—0,44	—	—
Trotha	22	+1,30	—	20	Dresden	22	—2,01	04	—
Bernburg	22	+0,24	—	—	Torgau	22	—0,34	10	—
Calbe, O.-P.	22	+1,63	04	—	Wittenberg	22	+0,89	05	—
„ Unterp.	22	—0,24	—	—	Roßlau	22	+0,16	05	—
Grizehne	22	—0,12	—	11	Aken	22	+0,32	03	—
Havel					Barby	22	+0,26	07	—
Brandenburg					Magdeburg	22	+0,18	06	—
Oberpegel	21	+2,01	—	10	Tangermünde	22	+0,82	08	—
Unterpegel	21	+0,63	—	02	Wittenberge	22	+0,54	04	—
Rathenow Oberpegel	21	+1,40	—	—	Lenzen	21	—	—	—
Unterpegel	21	+0,06	—	10	Dömitz	22	+0,16	06	—
Havelberg	21	+0,91	07	—	Darchau	21	—	—	—

Berliner Börse vom 22. Juli.

Reichsbankdiskont 7½%

Deutsche Anleihen

	22. 7	19. 7.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1928	—	—
6 do. für 2. 9. 35	85,75	—
6 Dt. Reichsanl. 27	87,50	87,50
3 Dt. Reichssch. „K" G.-M	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	91,40	91,40
6½ do. Staatssch. rückz. 1.10.1930	—	—
7 Thüring. Staatsanleihe 1926	81,00	81,00
7 do. Rm. 27 u. La. B	80,00	80,00
6½ Dtsch Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	96,50	96,50
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	95,25	95,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	51,00	51,37
Dt Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	9,60	9,75
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	52,25	52,25
Anh. Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch.	—	—
Dt Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl	5,00	5,00

Verkehrs-Aktien

A. G. f. Verkehrsw.	141,25	142,00
Brnschw. Land.-E.	56,25	56,25
Canada-Abl.-Sch.	77,75	77,25
Dt. Eisenb.-Betr	73,50	73,75
do. Reichsb. V.-A.	86,50	86,50
Elektr Hochbahn	88,00	87,87
Gr Casseler Strb	74,00	74,00
do do V.-A	93,75	93,75
Halb.-Blankenbg.	56,00	56,25
Halle-Hettstedt	49,87	49,87
Hbg.-Amer. Pack.	123,00	123,25
Hamburg. Hochb.	68,00	68,25
do. Südam. Dpfsch	191,00	192,00
Hansa Dampfsch.	164,00	168,00
Neptun Bremen	112,50	113,00
N. Lausitz Eisenb.	—	—
Norddtsch Lloyd	116,00	116,12
Nordh.-Werniger	43,00	43,00
Oestr.-Ung. Stisb	—	—
Schant Eisenb.	3,62	3,75
Verein. Elbschiff.	25,12	25,12
Zschipk. Finsterw.	—	218,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	130,00	—
Adler Portl.-Zem.	116,00	116,00
Adlerhütten Glas	103,50	104,50
Adlerwerke	50,00	50,00
Alexanderwerk	41,00	41,00
Allg. Elektr.-Ges.	195,00	197,50
do. do. Vorz. A.	98,50	98,50
Alsen Portl.-Cem.	186,00	186,50
Ammendf. Papier	156,00	158,00
Anhalt. Kohlenw.	85,75	84,12
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	226,00	226,00
Annaburg. Steing.	22,00	23,50
Augsb. Nbg. Mfbr.	88,50	88,75
Bachm. & Ladewig	165,00	168,75
P. J. Bemberg	303,00	302,00
J. Berger Tiefbau	368,50	365,12
Bergmann Elektr.	221,50	222,50
Berl.-Guben. Hutf.	279,00	280,00
Berlin Holz-Kont.	58,00	57,00
do.-Karlsruh. Ind.	66,87	66,00
do Maschinenb.	81,25	82,00
Borna Braunkohl.	—	—
Bösperde Walzw	68,50	—
Brauhaus Nürnbg.	165,50	166,00
Braunk. & Brik. Ind	160,00	160,00
Braunschw. Kohl.	236,00	235,00
do Jute-Spinn.	127,00	127,50
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	125,00	124,00
Brown, Boveri Co.	137,00	137,00
Buderus Eisenw.	75,00	73,62
Busch Opt. Indstr.	120,50	120,00
F W Busch. Lüden	74,00	70,00
Calmon, Asbest	23,50	23,50
Capito & Klein	65,00	65,00
Cartonnagen-Ind.	53,25	53,12
Charl. Wasserwk.	108,00	110,00
Chem. Fbr. Buckau	96,00	96,00
do do Grünau	63,87	62,50
do. do. v. Heyden	87,00	86,75
do. ind. Gelsenk.	76,00	76,00
do. Werke Albert	68,00	69,00
Chemn. Akt. Spin.	-	4,00
Chromo Najork	118,00	118,00
Concord. chem. F.	24,00	24,00
do. Spinnerei	73,00	73,25
Contin. Caoutch.	159,00	159,00
Corona Fahrrad	39,00	39,00
Cröllwitz Papier	169,50	170,00
Daimler-Benz	53,12	54,00
Demmer. Gebr.	40,00	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	114,00	114,12
Deutsche Asphalt	—	141,00
do. Babcock & W.	135,00	135,00
do. Cont. GasDess.	196,50	196,75
do. Erdöl-A.-G.	114,75	116,00
do. Fensterglas	—	—
do. Gußstahlkug.	—	—
do. Jute-Spinner.	—	113,00
do. Kabelwerke	71,87	70,25
do. Linoleumwk.	303,50	305,75
do. Maschinenfbr.	—	—
do. Post-u. Eb. Vk.	—	28,00
do. Schachtbau	104,00	104,00
do. Spiegelglas.	87,00	88,00
do. Steinzeug	199,50	—
do. Teleph. u. Kab.	70,75	—
do. Ton-u. Steinz.	136,00	138,00
do. Wollw.-Man.	19,00	19,00
Dtsch. Eisenhdl.	72,00	71,50
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	267,00	267,00
Döring & Lehrm.	—	—
Dürener Metallw.	162,00	162,00
Eilenburg. Kattun	75,00	75,00
Eintracht Braunk.	138,00	139,00
Eisenb.-Verk.-M.	168,50	168,50
Elektra Dresden	196,87	197,50
Elektr.-Lief.-Ges.	155,00	155,12
Elek. Licht u. Kraft	209,00	209,50
Engelhardt-Brau.	225,00	225,00
Eschweil. Bergw.	203,00	203,00
Essen. Steinkohl.	133,50	136,50
ExcelsiorFahrrad	28,50	29,00
Fahlb. Saccharin	86,00	87,00
Falkenstein Gard.	111,75	112,25
I.G. Farbenindust.	225,25	226,00
Feldmühle Papier	194,50	195,75
Felt. & Guilleaume	136,50	136,50
Flensb. Schiffbau	55,00	55,00
Fraustädt. Zucker	78,50	78,25
Freund Maschin.	—	—
Friedrichsh. Kali	175,00	176,50
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	134,50	134,50
Froebeln Zuckerf.	44,00	—
Gaggenau Eisen	—	—
Gebhardt & Co.	100,00	101,50
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	138,00	139,00
GermaniaPortl.C.	188,00	188,00
Ges. f. elekt. Unt.	206,50	210,00
Gildemeister & Co	108,00	109,00
Gladbacher Wolle	159,75	160,00
Glauziger Zucker	75,50	78,00
Glockenstahlw.	23,00	23,75
Gebr. Goedhart	212,25	213,50
Th. Goldschmidt	75,00	75,00
Hallesche Masch.	95,50	97,00
Hamburg. Elektr.	140,50	138,25
Hammersen A.-G.	130,00	130,00
Hannover Masch.	45,00	46,00
Harburger Eisen	84,50	84,50
Harburg. Gummi	66,50	66,00
Harpen. Bergbau	145,50	147,00
Hartmann Masch.	—	—
Hedwigshütte	92,25	91,62
Heidenau Papier	57,00	57,00
Hildebrd. Mühlen	40,00	40,00
do. Holzind.	—	—
Hilgers A.-G.	70,00	70,00
Hilpert Maschin.	101,00	101,00
Hirsch Kupferw.	138,75	139,00
Hirschberg, Leder	100,00	102,00
Hoesch, Eis. u. St.	133,00	134,50
Hoffmann, Stärke	68,50	68,50
Hohenlohewerk	—	94,00
Hotelbetriebsges.	177,00	177,50
Hubertus Braunk.	126,62	126,75
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	125,00	125,25
Ilse Bergbau	213,00	215,00
IndustriebauA.-G.	120,00	120,00
Max Jüdel & Co.	141,75	142,00
Jülich Zuckerfabr.	64,50	68,00
Kahla Porzellan	74,00	74,00
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw. Aschersl.	234,50	232,50
Klöckner-Werke	109,25	112,00
C. H. Knorr A.-G.	162,00	162,00
Köln-Neuess Bgw	130,50	136,50
Köln. Gas-u. Elktr.	78,00	78,50
Körbisd. Zuckerfb.	92,50	92,50
Körting, Gebr.	65,87	66,00
Körtings Elektrw.	95,00	94,75
Kyffhäuserhütte	45,25	45,25
Lahmeyer & Co.	168,50	170,25
Laurahütte	67,25	69,25
Leipz. Gr. Riebeck	141,00	141,50
do. Immobilien	108,75	109,25
do. Landkraftw.	86,00	86,00
do Pianof. Zimm.	60,00	60,00
LeonhardBraunk.	154,00	154,00
Leopoldsgrube	64,50	64,12
Linde's Eismasch.	165,00	165,00
Lindström A.-G.	860,00	860,00
Lingel Schuhfabr.	50,12	50,12
Lingner-Werke	80,00	81,00
L. Loewe & Co.	196,00	200,00
C. Lorenz A.-G.	159,00	159,00
Löwenbrauerei	295,00	295,00
Luckau u. Steffen	—	—
Lüdensch. Metall	78,00	80,00
Lüneb. Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg. Gas	—	67,00
do. Bergwerk	63,00	63,75
do. Mühlen	69,50	69,50
Mannesmannröh.	121,75	122,00
Mansfeld Bergb.	135,50	135,50
Maschfb. Buckau	117,00	120,00
do. Kappel	68,25	63,00
Mech. Web. Lind.	130,25	130,50
Motorenfb. Deutz	64,25	64,00
Neckarsulm-Fhrz.	—	—
Neckarwerke	131,50	131,50
Niederl. Kohlenw.	144,00	145,00
Nordd. Wollkäm.	133,25	134,00
Oberb. Ueberl. Z.	104,00	104,00
Oberschl. Eis.-Bd.	89,00	88,00
do. Kokswerke	106,87	106,12
do. do. Genuß	87,00	86,87
Odenw. Hartst. Ind	120,00	—
Oeking. Stahlw.	37,50	38,00
Orenst. & Koppel	90,50	91,00
Ostwerke	234,00	235,50
Phönix Bergbau	104,62	105,62
do. Braunkohlen	—	65,00
Jul. Pintsch. A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	184,00	185,50
Plauen Gardinen	112,00	111,00
do. Spitzen	42,00	42,00
do. Tüll u. Gard.	47,00	47,00
Pöge, Elektrizität	54,00	54,12
do Vorz.-Akt	61,50	61,75
Rathgeb. Waggon	78,25	78,25
Rauchw. Walter	61,25	61,00
Ravensbg. Spinn.	47,50	—
Reichelt Met. Schr.	55,50	55,50
Reisholz Papier	230,50	232,00
Reiß & Martin	60,00	50,00
Rhein. Braunkohl.	297,00	297,50
do. Chamotte	59,75	59,75
do. Elektrizität	148,00	148,50
do. Spiegelglas	142,50	141,00
do. Stahlwerke	125,62	126,62
Rh.-Westf. Kalkw.	112,00	112,00
do. do. Sprengst.	84,75	85,00
David Richter A.G.	189,00	191,00
A. Riebeck Mont.	136,00	137,00
Rockstroh-Werke	106,25	106,25
Roddergrube	865,00	860,00
Ph. Rosenth. Porz.	100,25	100,25
Rositz Zuckerraff	44,00	43,50
Ruscheweyh	91,00	91,00
Rütgerswk A. G	85,00	86,00
Sachsenwerk	109,00	109,50
Sächs Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	127,50	127,50
Salzdetfurth Kali	395,00	393,25
Sangerhs. Masch.	116,50	115,00
Sarotti-Schokol.	155,00	155,00
Sauerbrey Masch.	22,75	22,12
Saxonia, Zement	152,50	153,00
Schieß-Defries.	99,00	99,00
Schneider, Hugo	114,00	112,00
Schönebeck, Met.	37,50	39,00
Schubert & Salzer	289,00	291,25
Schuckert & Co.	229,50	230,00
Schulth.-Patzenh.	302,62	302,12
Schwabenbräu	251,00	254,00
Siegen-Sol. Guß	10,50	10,50
Siegersdrf. Werke	116,00	115,00
Siemens Glasind.	124,50	124,50
Siemens & Halske	385,25	390,00
Sinner A.-G.	120,00	123,75
Sonderm. & Stier	—	—
Spinnerei Renner	—	—
Sprengst. Carbon.	—	—
Stadtberger Hütte	86,00	86,25
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Stickerei Plauen	109,00	110,00
R. Stock & Co.	93,00	93,00
Stöhr Kammgarn	137,50	137,50
Stoewer Nähmsch	12,00	15,00
Stolberger Zinkh.	150,50	152,50
Gebr. Stollwerck	128,00	128,50
Stralsund. Spielk.	258,00	258,00
Svenska Tändst.	415,25	416,00
Conr. Tack & Cie.	110,00	110,00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	110,00	110,50
Telefon-F., Berlin.	45,00	46,00
Tempelhofer Feld	47,00	48,00
Teutonia Misburg	211,00	211,00
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	174,75	174,50
do. Gasg. Leipzig	133,50	132,00
Leonhard Tietz	215,00	216,00
Trachenbg. Zuckf.	29,00	—
Triptis Akt.-Ges.	61,00	60,00
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Glanzstoff.	385,00	395,00
do. Gothaniawerk	114,50	115,75
do. Harz. Portl.-C.	116,00	116,00
do. Jutespinn. LtB	117,50	118,00
do. Laus. Glasw.	61,50	61,50
do. Märk. Tuchfbk.	48,25	48,50
do. Prtl. Schimisch	224,00	224,00
do. Schuhfb. Bern.	50,00	—
do. Smyrna-Tepp	201,00	201,00
do. Stahlw. v. d. Z.	174,00	174,00
do. Thür. Metall	57,75	57,75
Vogel, Tel-Drähte	77,00	77,00
Vogtl. Maschinen	80,00	80,00
do. Spitzen	111,50	114,00
do. Tüllfabrik	55,25	56,50
Volkstedt. Porz.	87,00	37,00
V[illegible]wohler Portl.	145,75	145,75
[illegible] derer Werke	70,50	73,00
[illegible]stein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	129,50	128,50
Wasser Gelsenk	129,50	129,50
Wayss & Freytag	100,50	100,50
Wegelin Rußfabr.	117,25	118,00
Wegelin & Hübner	93,00	94,00
Wenderoth	70,25	70,00
Wersch.-Weißenf.	140,00	141,00
Westeregeln Alk.	237,00	238,00
H. Wissner Metall	121,00	124,00
WittenerGußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	116,50	117,00
Wrede Mälzerei	118,00	118,50
Wunderlich & Co.	127,00	127,50
Zeitzer Maschfbk.	180,75	180,75
Zellstoff-Verein	110,00	108,75
do. Waldhof	237,50	238,50
Zuckfb. Rastenbg.	42,00	—

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	126,00	126,87
Bank f. Brau-Ind.	156,00	157,00
Berl. Handelsges.	211,00	212,00
do. Hypoth.-Bank	200,00	203,00
Braunschw. Bank	—	—
Brnschw.-H. Hyp.	—	180,00
Commerz-u. Pr. B	183,25	183,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	277,00	277,50
Dess. Landesbank	100,00	100,00
Deutsche Bank	170,50	171,25
Dtsch. Effekt.-Bk.	125,00	125,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	139,50	139,50
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Disconto-Ges.	154,25	155,00
Dresdner Bank	160,25	160,25
Getreide-Kreditb.	105,00	105,00
Goth. Grund-Cr. B	133,00	133,00
HallescherBankv.	120,75	120,75
Hamburg. Hyp.-B.	145,50	146,00
Hannov. Bodenkr	209,00	209,00
Mecklb. Strel. Hyp	160,00	165,00
Meining. Hyp.-Bk.	128,75	129,50
Mitteld. Bod. Cr. A.	269,00	259,00
do. Creditbank	—	—
Niederlaus. Bank	[illegible]	101,00
Nordd. Grd. Cr. B	[illegible]	[illegible]
Reichsbank	[illegible]	[illegible]
Sächsische Bank	[illegible]	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Badeopfer.

Weißenfels. Zwei Knaben sind Sonntag vormittag in der schönsten Ferienbadefreude dem Tode durch Ertrinken zum Opfer gefallen. Die etwa elf- und neunjährigen Brüder Triebel aus Zeitz waren in Bad Kösen bei ihrem Onkel F. in den Ferien zu Besuch. Bei dem herrlichen Wetter badeten sie mit diesem zusammen zwischen 11 und 12 Uhr in der freien Saale, wie es an diesem wundervollen Nachmittag tausend andere auch getan haben, etwa 300 Meter oberhalb der Saalhäuser, wo die Saale eine Biegung macht. Der Fluß ist dort bis weit vom Ufer ganz flach, dann wird das Flußbett in der Hauptrinne plötzlich tief, auch sind dort wohl ab und zu Strudellöcher. Vielleicht sind die Knaben dort in eine Tiefe geraten. Es ist so lautlos geschehen, daß in der Nähe Badende nichts bemerkt haben, auch zunächst der Onkel nicht, der dann zur Fähre gelaufen ist, um einen Kahn zu holen, wozu es dann zu spät war. Bis zum Nachmittag hatte man noch keine Spur von den Ertrunkenen.

*

Helbra. (Beim Baden ertrunken) ist der 18jährige Paul Reitenbach aus Helbra. Der junge Mensch hatte mit Gleichaltrigen zusammen gebadet. Plötzlich versank er vor den Augen seines entsetzten Mitschwimmers. Der sofort herbeieilende Bademeister versuchte R. durch Tauchen zu retten; konnte denselben jedoch nicht mehr erreichen. Erst am anderen Morgen konnte die Leiche geborgen werden.

Bernburg. (Beim Baden in der Saale ertrank) am Sonntag bei Groß-Wirschleben, wohl infolge eines durch die Hitze erlittenen Herzschlages, die 23jährige Frau Albrecht aus Schackstedt, als ihr von ihrem Bruder das Schwimmen gelehrt werden sollte. Die in der Nähe befindlichen Personen eilten sogleich herbei, doch konnte die Untergegangene nicht mehr gerettet werden.

Restaurierungsarbeiten im Naumburger Dom.

Naumburg. Der Naumburger Dom, der durch die Stifterfiguren eines bekannten Meisters aus dem Mittelalter bereits einen kostbaren Kunstschatz aufzuweisen hat, wird demnächst noch bereichert werden durch Restaurierungsarbeiten an der Ausstattung des Kircheninnern durch das Amt für Denkmalpflege in Halle. Dieses hat jetzt schon die Wiederherstellung der sogenannten „Johannes-Schüssel" (eines Holztellers mit holzgeschnitztem Kopf Johannes des Täufers) beendet. Es soll nun die „Pieta" des Domes an die Reihe kommen, die gefährdet erscheint. Das Werk wird von Kennern auf die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückgeführt und dürfte somit zu den frühesten Vespergruppen gehören, die wir haben. Weiter ist noch zu rechnen mit der Restaurierung zweier Malereien: des Flügelaltars der Dreikönigskapelle und des Barbara-Altars im nördlichen Querschiff, der einst die besondere Beachtung Goethes gefunden hat.

Die Lehrkräfte der thüringer Polizeischule.

Weimar. Im Thüringischen Landtag hat der Landtagsabgeordnete Dr. Brill bei Gelegenheit der Beratung des Haushaltsplanes des Ministeriums des Innern u. a. ausgeführt, bei der Polizeischule der Landespolizei in Sondershausen würden bei einem Bestand von 80 Polizeianwärtern 61 Polizeibeamte als Lehrer verwendet. Diese Behauptung ist auch in die Presse übergegangen. Sie erfordert eine Richtigstellung. Bei der Polizeischule werden als Lehrpersonal 23 Polizeibeamte beschäftigt. 19 Polizeibeamte werden bei der Schule außerdem als Kraftfahrer, Sanitätsbeamte, Funker, Waffenmeister, Kasernenwart, Pferdepfleger und Büropersonal verwendet; weitere vier Beamte sind zu Oberwachtmeisterlehrgängen oder zur Aushilfe im kommunalen Polizeidienst abgeordnet. Den 23 in Ausbildungs- und Unterrichtsdienst verwendeten Polizeibeamten stehen zurzeit nicht 80, sondern 131 Polizeianwärter gegenüber. Dabei ist zu berücksichtigen, daß zurzeit der Bestand an Polizeianwärtern besonders niedrig ist. Der Durchschnittsbestand beträgt 150 Polizeianwärter.

Ein Riesenwerk im Werden.

Europas größte Talsperre. — Neues vom Saalburger Bauplatz.

An dem im Herbst 1925 begonnenen Werk, der größten Talsperre Europas, die in ein bis zwei Jahren an der Obersaale bei Saalburg eingeweiht werden soll, wird weiter rüstig gearbeitet. Der Stausee wird sich von der Bleilochsperre bis nach Blankenstein über 28 Kilometer hinweg erstrecken. Damit wird die Edertalsperre weit übertroffen, denn diese faßt „nur" 202 Millionen Kubikmeter Wasser, während die Bleilochtalsperre

215 Millionen Kubikmeter Wasser aufnimmt.

Aller Wald, alle Ansiedlungen, die sich in dem Bereich des Sees befinden, müssen weichen.

315 Hektar Wald müssen abgeholzt, 147 Wohnhäuser mit 193 Wohnungen verlassen und abgebrochen werden.

Die Dörfer Ruhmühle, Neuhammer, Salldorf, Gottliebstal und Saalburg müssen zum großen Teil vom Erdboden verschwinden. An dem Bau sind zurzeit nahezu 2000 Arbeiter beschäftigt. Der Bau steht unter Leitung von Regierungsbaurat Gödike, Saalfeld.

Der riesige See wird von

drei Brücken

überquert werden. Die eine führt von Saalburg nach Ebersdorf und ist schon jetzt nahezu vollendet.

12 Meter ist sie breit, 56 Meter hoch und 240 Meter lang; sie hat ein Gewicht von 240 000 Zentnern.

Gestützt wird sie von mehreren Betonpfeilern, in dielförmig gebogene Eisen zur Versteifung eingelassen sind. Die Breite ermöglicht einen sicheren Eisenbahn-, Fahr- und Fußgängerverkehr. Die andere Brücke wird bei der Heinrichsthaler Mühle über das Wettertal führen. Sie wird 180 Meter lang, 36 Meter hoch und 12 Meter breit sein. Die Vermessungsarbeiten für die dritte Brücke sind noch nicht völlig beendet. Die Sperre selbst wird sich von dem Bleiberg hinüber nach dem Gansberg erstrecken, über den Damm, der 63 Meter hoch und 246 Meter lang sein wird, führt eine neu angelegte Straße von Gräfenwarth nach Remptendorf. Der Damm hat am Fußende eine Breite von 48 Meter und verengt sich nach oben bis auf 5,80 Meter. Zum Ableiten und später

zum Regulieren der Saale

hat man in den Bleiberg zwei Stollen von 400 Meter Länge und 4 Quadratmeter Breite getrieben, in die wiederum mehrere Schächte führen. Die Stollenmünde werden mit Schiebern verschlossen, von denen jeder 35 Tonnen schwer ist. Man kann, wenn man die kleine Saale, die jetzt 0,30 bis 1 Meter tief ist, steht wirklich daran zweifeln, daß sie jemals dieses mächtige Becken füllen wird. Die genauen Berechnungen haben ergeben, daß sie bei normalem Wasserzufluß ein halbes Jahr dazu braucht.

Der Kostenvoranschlag für das gigantische Werk beträgt 40 000 000 M.; Allein für 7 000 000 Mark hat man Grundstücke und Wald aufgekauft. Großzügig hat sich hierbei der vor kurzem verstorbene Fürst Heinrich XXVII. von Reuß gezeigt, er hat den Grund, der in dem Saaletalsperrengelände liegt, völlig kostenlos zur Verfügung gestellt und sich nur das Abholzungsrecht vorbehalten. Tausende und Abertausende beschäftigen an Sonn- und Feiertagen das werdende Werk.

Ein 24jähriger Domänenpächter erschießt sich.

Sondershausen. Der 24 Jahre alte Pächter der Staatsdomäne, Erich Rostergs, Sohn des verstorbenen Bergwerksdirektors Richard Rostergs, hat sich am Sonnabend in seinem Arbeitszimmer erschossen. Die Gründe, die den jungen Mann veranlaßt haben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, sind bis jetzt nicht bekannt.

Der 24-Stunden-Schwimmer.

Elsnigk. Eine eigenartige Wette wurde in Elsnigk gestern ausgetragen. Der ungefähr dreißig Jahre alte Arbeiter Hermann Osterland hatte behauptet, sich 24 Stunden lang im Elsnigker Schachtteiche schwimmend halten zu können. Schließlich wettete er mit dem Gutsschäfer Schäfer um den Preis eines fetten Hammels. Osterland hatte es schon einmal zu einer Dauerleistung von 16 Stunden gebracht. So ging er denn Sonnabend kurz vor 2 Uhr zuversichtlich ins Wasser, nachdem er seinen Körper vorher gründlich eingefettet hatte. Der Schwimmer war bald ganz von grünen Algen und Meerlinsen eingehüllt. Das heitere Wetter und das ruhige, kaum vom Winde bewegte Wasser unterstützte das Unternehmen. Nach Verlangen wurden ihm allerlei Stärkungsmittel zugeführt. In der Nacht hatte er ein richtiges „Begleitschiff" zur Seite. Am folgenden Tage fanden sich, besonders in den letzten Stunden, viele Mitschwimmer ein, die ihn zu weiterem Ausharren ermunterten. Die Zahl der Zuschauer, die mit allerlei Fahrzeugen herbeigeeilt waren, wuchs immer mehr an und umsäumte in großen Scharen den Teich, als der tapfere Schwimmer am Sonntag kurz nach 2 Uhr dem Wasser wieder entstieg. Mit großem Jubel wurde er empfangen und man reichte ihm viele Blumensträuße. Osterland war von seiner Dauerleistung kaum erschöpft und wurde mit Unterstützung seiner Freunde und in Begleitung seiner Familie im Siegeszuge durch die Straßen nach seiner Wohnung geführt.

Ganze Familien übernachten an der Saale.

Bernburg. Die große Hitze hat es mit sich gebracht, daß am Saalestrand zwischen den beiden Brücken unterhalb des alten Friedhofes es zahlreiche Bernburger, auch familienweise, vorgezogen hatten, dort zu nächtigen. Das amerikanische Beispiel vom Strand von Florida scheint also hier Nachahmung gefunden zu haben.

Ein Gespann ertrinkt im Teich.

Nöditz bei Deuben. Am Sonnabend wollte ein mit zwei Pferden bespanntes Geschirr des Rittergutes Nöditz Schutt und Asche in den in der Nähe liegenden Teich fahren, um diesen mit der Zeit damit auszufüllen, damit er der Landwirtschaft als Ackerland wieder nutzbar gemacht werden kann. Als die Pferde den Wagen rückwärts an den Teich heranschoben, bekam er das Uebergewicht und zog die Pferde mit sich in den Teich, so daß beide Pferde darin ertranken.

Ausbau des Krematoriums.

Dessau. Das hiesige, seit 19 Jahren bestehende Krematorium hat jetzt einen Anbau erhalten, in dem in sieben übereinander liegenden Etagen 28 Leichen aufbewahrt werden können. Das ist bei Epidemien und vor allem für die wirtschaftliche Ausnutzung des Ofens wichtig, der jetzt kombiniert ist mit Gas und Koks. Die Leichen werden durch eine automatische Kühlanlage konserviert, bis sie verbrannt werden. Die Temperaturen betragen zwischen 2 Grad über und 5 Grad unter Null für Tote, die leicht der Zersetzung anheim fallen. Auch ein Schauraum für die Leidtragenden und ein Aufenthaltsraum für das Publikum sind geschaffen worden. Ein sinnreich angelegtes Schienensystem und ein elektrischer Aufzug ermöglichen den Transport durch die Bedienung einer Person gegenüber bisher vier Personen.

Keine Schwebebahn zum Fuchsturm

Jena. Der Jenaer Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung sich einstimmig gegen eine Errichtung einer Seilschwebebahn auf dem Fuchsturm ausgesprochen und eine Beteiligung der Stadt abgelehnt. Damit dürfte dieser Plan erledigt sein.

Bohrungen nach Kohle.

Königsaue. Die hiesige Grube „Georg" unternimmt zurzeit mehrere Bohrungen an verschiedenen Stellen südlich der Aschersleber Straße, auf dem sogenannten „Mutungsgelände". Der Stand der Kohle und die Beschaffenheit derselben soll untersucht und festgestellt werden. Ueber endgültige Ergebnisse kann noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

20 Verletzte im Geraer Bahnhof.

Erfurt. Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Sonntag abend um 9.55 Uhr ist auf dem Hauptbahnhof Gera der von Berlin kommende und nach München fahrende Personenzug 848 auf eine im Einfahrtgleis haltende Lokomotive gefahren. Ein Personenwagen ist mit einer Achse entgleist. 20 Reisende wurden leicht verletzt. Sie haben nach Behandlung durch den Reichsbahnarzt die Reise fortgesetzt. Der Personenzug 848 erlitt durch den Unfall eine Verspätung von 60 Minuten. Der Betrieb ist nicht gestört worden. Die Schuld trifft den Fahrdienstleiter, der das Freisein der Fahrstraße nicht geprüft hatte. Er ist vom Dienst suspendiert.

Postauto fliegt gegen einen Baum.

15 Verletzte bei einem Postauto-Unglück.

Blankenburg (Harz). In der Nähe der Stieglitzecke bei Braunlage wurde ein Postauto, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, gegen einen Baum geschleudert.

Der Wagen war mit etwa 20 Fahrgästen voll besetzt, von denen etwa 15 verletzt wurden. Die Insassen wurden durch die Gewalt des Anpralls von ihren Sitzen über den Kühler des Wagens auf die Straße hinaus geschleudert und erlitten zum größten Teil schwere Arm- und Beinbrüche. Sie wurden sofort in das Krankenhaus in Clausthal-Zellerfeld überführt. Lebensgefahr besteht zurzeit bei keinem der Verletzten.

Der Staatsanwalt von Clausthal begab sich sofort an die Unfallstätte. Hier wurde festgestellt, daß der Führer des Wagens mit 45 Stundenkilometergeschwindigkeit die außerordentlich steile, 5 Kilometer lange Straße gefahren ist. Der Chauffeur selbst kam ohne jede Verletzung davon; er wurde noch nicht einmal von seinem Steuersitz geschleudert. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Totschläger beim Tanz.

Zeitz. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der Former H. T. aus Aue. Er hatte am Abend des 7. Juli bei einem Vergnügen im Deutschen Haus den Arbeiter W. M. aus Aue so geschlagen, daß er besinnungslos liegen blieb. Gestern ist M. an den Folgen dieser Schlägerei im Krankenhaus gestorben.

Die Uhr läuft ab.

Von Victor Svensen.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ermannte sich und sagte mit eingerosteter Stimme: „Ja, ich bin fortgegangen."

„Gefiel es Ihnen so wenig? Ich möchte Ihre Meinung wissen."

„Ich habe keine Meinung. Ich weiß es nicht," sagte er und stockte.

Was hier vorging, dünkte ihm märchenhaft. Sein Fassungsvermögen arbeitete sich nur mühsam an die Oberfläche.

„Ich habe Sie überhaupt zum ersten Mal gesehen," sagte er. „Verstehen Sie das? Bin ich denn bisher blind gewesen?"

Sie sah ihn lächelnd an: „Vielleicht!"

Nun brach es wie ein Rausch über ihn herein und er rief: „Sie sind hier, Sie sind leibhaftig hier, ... welch ein Glück ist das! Wenn Sie ahnten, was das für mich bedeutet, gerade heute, gerade jetzt!"

Er fand nicht die Worte, um auszudrücken, wie er ihre Anwesenheit empfand: als Vollendung eines Traumes, der mit einem Mal aus vergleitendem Dunkel hervorgewachsen und lebendig geworden war.

Dann aber wurde er doch beredt, und sie saßen lange beisammen, indessen er Bekenntnisse sagte, die ihn selbst erschreckten. Denn die Gefühle, die über seinem Kopf zusammenschlugen, waren noch neu, sie waren wie eine plötzliche Flut gekommen, die nun jählings brandete.

Sie merkten beide gar nicht, daß schon der Tag graute, bis die Sonne durch das Fenster brach.

Da war es ihm, als schwände mit dem Licht ein nächtlicher Zauber und indem er, gleich einem Stoß, das Schreckliche ganz erfaßte, rief er gepeinigt aus: „Ich will nicht sterben, jetzt nicht mehr . . ."

Sie versuchte ihn zu trösten, doch er blieb hartnäckig. Die unbarmherzige Helle des Morgens beleuchtete ihm eine Wirklichkeit, in der Wahn keinen Platz mehr hatte. Es ging Stufe um Stufe wieder abwärts.

„Und selbst wenn ich leben könnte", fuhr er fort, „zählen Sie einmal nach, wie alt ich bin und wie alt Sie!"

„Sie sind sehr jung, so jung, daß sie in gewissen kritischen Momenten auf den Straßen umherirren. Das tun Achtzehnjährige . . . ."

Aber er sah nur Hindernisse und mehr noch: das Unmögliche! Ihn ergriff Zaghaftigkeit und ein bohrender Groll. Er spürte die Vergänglichkeit dieser Stunde, die nicht wiederkehren würde. Denn es war noch das Entscheidende da, das sie trennte und das sich nicht fortwischen ließ. Auch das mußte gesagt werden.

„Leben und jung sein und zu spät kommen! Sie gehören nicht mehr sich selbst. Ist es nicht sein Theater? Da hat jemand einem die eigene Seele verschrieben."

Ihr Gesicht überzog sich mit Schatten, sie hockte ganz regungslos da, wie versteint. Schließlich kam von dort, wo sie saß, ein Geflüster: „Und meine Kunst? Dafür muß jeder Preis bezahlt werden, jeder!"

Er nickte fröstelnd: „Gewiß!"

Dann ging er zum Fenster und öffnete langsam beide Flügel, als wäre ihm der Raum zu eng geworden.

„Die Luft ist wundervoll rein", sagte er. „Das ist auch eines dieser Geschenke: regengewaschene Luft!"

Dazu lächelte er verloren und blickte hinaus, irgendwohin. Hinter seinem Rücken hörte er ihre Stimme:

„Aber ich hasse ihn ja grenzenlos!" Und hernach nichts mehr.

Er wartete auf irgend etwas, als müsse ein Wunder geschehen und starrte immer noch auf die Straße, die schon belebt war. Die Sonne spiegelte sich in kleinen Pfützen, der Asphalt glänzte feucht, und oben wölbte sich ein strahlender Himmel, Schwalben flitzten vorbei.

Nun wandte er sich ins Zimmer zurück: es war leer. Sie war gegangen, ohne daß all die Fragen eine Antwort erhalten hätten.

13.

In seinen Ohren hafteten ihre letzten Worte und wurden zu einem unaufhörlich sich wiederholenden Kehrreim.

Während er badete, frische Wäsche und andere Kleider anzog, etwas aß und im Zimmer auf und ab schritt, verfolgte ihn dieser eine Satz, der gegen seinen Kopf hämmerte.

Und dann begann die Idee sich abermals seiner zu bemächtigen. Was bis dahin Gedankenspielerei gewesen, verdichtete sich jetzt zu logischen Folgerungen und Schlüssen: Ein ohnehin zum Tode Verdammter wird unantastbar. Er steht jenseits der Gesetze. Weshalb sich dieser Macht nicht bedienen?

Weshalb? Noch waren unwägbare Hemmungen da: die Scheu vor dem Unerlaubten wirkte nach dem Beharrungsvermögen fort, es drohte der Begriff „Verbrechen".

Er verblieb bei Anläufen, hielt aber vor der Barriere zurück, hinter der die Tat lag. So verbrachte er zwei Tage, noch immer der Macht mißtrauend, obwohl er wußte, daß es bestimmt werde zuletzt geschehen müssen.

Da kam, nach drückender Hitze, ein wundervoll milder Abend, an dem alles, was miteinander in Widerstreit steht, ausgeglichen erschien; die Menschen trugen friedsame Gesichter, die hatten das Böse, das sie miteinander antun, sich wechselseitig verzeihen, es vergessen, und sie waren erfüllt von dem Glück der lauen Luft ringsum.

Perlett überquerte die Potsdamer Brücke und seine Füße trugen ihn in die Viktoriastraße. Es war kein Wille in ihm; ohne Ueberlegung betrat er das Haus Zachariaes, wo ihm Kühle entgegenschlug.

Wenn ihm jemand begegnet wäre und ihn gefragt hätte, was er wünsche, er wäre nicht in der Lage gewesen, Auskunft zu geben, er wäre vermutlich wieder umgekehrt.

Allein, niemand war da, er konnte die flachen, breiten Stufen ungehindert emporsteigen, auch die Tür zur Halle war halb offen; er schritt hindurch mit der Empfindung, das alles schon einmal erlebt zu haben.

Und dann befand er sich im nämlichen Zimmer, wo er seinerzeit gesessen und Zachariaes Stimme vernommen hatte. Die Vorgänge wiederholten sich, nur daß es jetzt still blieb. Es schien niemand daheim zu sein.

Perlett hustete leise, um sich bemerkbar zu machen und wirklich — es überraschte und beunruhigte ihn nicht im mindesten — ertönten Schritte, ein Vorhang wurde zurückgeschlagen, im Türrahmen erschien, massig, breit und aufrecht, die Gestalt des Alten, der betroffen stehen blieb und auf Perlett blickte.

Nun erkannte er den Besucher, faßte sich sogleich und sagte: „Ah, Sie sind das? Es freut mich ganz ungemein, aber man hat Sie mir gar nicht gemeldet . . ."

„Ich kam unangemeldet", erwiderte Perlett. Es klang, wie man einen Mondsüchtigen zu hören erwartet hätte, falls jemand in diesem Zustand überhaupt zu reden angetan gewesen wäre.

Zachariae musterte ihn befremdet und meinte: „Nun, es tut ja nichts, Sie sind mir auch so willkommen. Ich vermute, daß Sie das Bedürfnis haben, sich mit mir über Ihre Entdeckung oder Ihre Pläne zu unterhalten."

„Nein!" sagte Perlett hart und trocken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0007

Not der Landwirtschaft.

Düßnitz. Wegen rückständiger Steuern sollten bei dem Landwirt K. 2½ Morgen Roggen auf dem Halm durch den Vollziehungsbeamten Diere-Herzberg versteigert werden. Zu diesem Termin hatten sich zahlreiche Landwirte aus Düßnitz und Umgegend eingefunden. Nachdem die anwesenden Bauern merkten, daß kein Gebot abgegeben wurde, stimmten sie den 4. Vers des Deutschlandliedes an. Im Anschluß daran packte der Beamte seine Akten zusammen und ging seines Weges. Dieser Vorfall, der vielleicht der erste im Kreise Schweinitz ist, dem aber vielleicht noch mehr folgen werden, daß Getreide auf dem Halm gepfändet wird, spricht Bände für die Notlage der Landwirtschaft.

Ein tödlicher Fliegenstich.

Bad Liebenstein. Beim Beerensuchen im nahen Walde wurde die im 26. Lebensjahre stehende Buchhalterin, Frl. Ida Ferg, von einer Fliege im Gesicht gestochen. Da das Gesicht stark anschwoll, wurde sie ins Krankenhaus Marienthal und von hier ins Meininger Krankenhaus gebracht. Leider konnte ärztliche Kunst nicht mehr helfen; sie starb infolge Blutvergiftung.

5000 Jahre altes Grab.

Bennungen b. Sangerhausen. Im Schanzenhügel wurde in der Kiesgrube ein Hockergrab aus der jüngeren Steinzeit (etwa 3000 v. Chr.) freigelegt. Es ist eines der Massengräber, wie sie in unserer Gegend nicht selten sind. Bei Esperstedt und bei Querfurt sind ähnliche bemerkenswerte Ausgrabungen gemacht worden. Zehn menschliche Schädel befanden sich auf einem Quadratmeter, sie waren nebst den anderen ziemlich durcheinander geratenen Knochen infolge des Erddruckes recht brüchig. Das Grab enthielt ferner Armenscherben und Wertzeuge sowie durchlöcherte Wolfs- und Fuchszähne, die eine Schmuckkette gebildet haben. Früher hat man schon an dieser Stelle Menschenknochen und Schmuckzähne gefunden, so daß man schon lange auf das Vorhandensein einer großen Grabstätte schloß.

Tagung der Eisenbahnfahrbeamten.

Nordhausen. In der Zeit vom 22. bis 25. August wird in Nordhausen die Tagung der Eisenbahnfahrbeamten stattfinden. Es werden etwa 150 Delegierte und Gäste erwartet.

Eine weiße Decke über Blankenburg.

Blankenburg (Harz). Ueber der Stadt ging ein heftiges Unwetter nieder. Nachdem ein Gewitter, das aber keinen Tropfen Regen brachte, etwa eine Stunde getobt hatte, setzte auf einmal Hagelschlag ein, der in Wald und Flur erheblichen Schaden anrichtete. Etwa eine Viertelstunde lang prasselten Hagelkörner von Haselnußgröße nieder, so daß in den höheren Lagen der Stadt die Erdoberfläche im Augenblick mit einer weißen Decke überzogen war.

Die Federn brechen.

Schwerer Autounfall bei Tilleda.

Tilleda. Am Sonnabend abend verunglückte ungefähr 300 Meter hinter Tilleda ein Leipziger Wagen. Infolge Federbruchs, hervorgerufen durch ein Schlagloch, schleuderte der Wagen rechts zur Seite, klemmte sich zwischen zwei Kirschbäumen fest und überschlug sich in den Straßengraben. Einer der Herren erlitt so schwere Verletzungen, daß er wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen wird, ein anderer, der hinter der Windschutzscheibe gesessen hatte, schwere Quetschung des Brustkorbes. Die Damen flogen in hohem Bogen in den Acker und haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Turnen-Sport-Spiel

Streiflichter aus der Jahrestagung des Saalegauparlaments.

Mit einem gewissen Impuls vereinten sich die Prominenten der Sportvereine am Sonntag in Halle zur fälligen Jahrestagung. Hier Interessengemeinschaft der Liga! — Hier jene der unteren Klassen! Das Oberhaus wollte wieder, wie einst, den Geschehnissen und Amtsbesetzungen eine bestimmte Richtung geben. Der Vorsatz war da, es kam nur nicht dazu! Das Kräfteverhältnis der beiden Gruppen steht fast gleich auf gleich. Durch das unglückliche Zustandekommen eines Ligavertreters — ausgerechnet des Benjamins — konnte man die erforderliche Mehrheit von einer Stimme nicht in die Wagschale werfen! So wich man bald auf seiten der Ligavertreter — allen Grundsätzen und Abmachungen untreu werdend — vom aufgestellten Programm ab.

Man beschedete sich nicht weiter, es hätte nach Lage der Dinge auch keinen positiven Zweck gehabt. Einmal nur ging es etwas temperamentvoll her — bei der Debatte über den Jugendspieltag —, als der 2. Gauvorsitzende die Großen etwas zu scharf kritisierte. Auch das legte sich! —

Erwähnenswert wären schließlich die neuen Postenbesetzungen im hohen Rat — die alten in verbesserter Auflage — in folgender Aufmachung: 1. Gauvorsitzender: v. Haußen (Giebichenstein), 2. Gauvorsitzender: Kühn (Reichsbahn-SSA.), Kassierer: Sternatz (98), Schriftführer: Großmann (96), Beisitzer: Weiße (Pr.-Merseburg). Gaugericht: Vorsitzender: Dr. Jungblut (96), Stellvertreter: Lippold (PSV.).

Bemerkenswert ist ferner, daß die Kassenverhältnisse des Gaues recht günstig sind, daß deshalb von einer Kopfsteuer Abstand genommen werden kann, daß die Kosten des Jugendspieltages vom Gau getragen werden, daß zwei Gaueehrennadeln an zwei Eintracht-Mitglieder verliehen wurden, daß zwei verdienstvolle Gaubeamte (Sternatz, 98, und Voigt, 1910) für 15- bzw. 10jährige Amtstätigkeit mit Ehrengaben bedacht wurden, daß seitens der Merseburger Vereine Dr. Schönlo (99, Blauschmidt (PSV.) und Ellinger (Pr.) als Gaurichter nominiert wurden.

Das wäre zusammengefaßt das Wichtigste der kaum zwei Stunden währenden Tagung.

Um den Bulgaria-Pokal.

VSV. — Borussia-Halle am Mittwoch im Ungarten.

In diesem Reklamewettbewerb hat der VSV. den neuen Gaumeister in eigenen Mauern vor der Klinge. Der Sieger dieses Spieles hat dann gegen Sportfreunde-Halle das Endspiel zu bestreiten. Die Borussen konnten Ende vergangener Woche die 96er nur knapp schlagen. Sie haben unter den Einwirkungen des Sommers schließlich genau so zu leiden, wie die anderen Vereine. Dieser Umstand dürfte deshalb dem morgigen Treffen eine ganz offene Note verleihen, vorausgesetzt, daß der VSV. einigermaßen gut disponiert ist. Zweifellos wird man sich im Lager der Blau-Weißen aber anstrengen, denn der am kommenden Sonntag bevorstehende Gaupokalkampf gegen die hiesigen Preußen erfordert nochmals eine Ueberprüfung des eigenen Könnens. So darf man also nicht nur dem Erstauftreten des derzeitigen Gaumeisters Interesse widmen, sondern der Kampf müßte unter all den geschilderten und ungewissen Vorbedingungen einen äußerst lebhaften Verlauf versprechen.

Handball DSB.

Braunsdorf 1 — PSV.-Halle Ref. 3:6 (2:2).

Braunsdorf hatte Anwurf und legte sofort mit lebhaftem Tempo los. So einfach ging die Geschichte aber nicht, denn die PSV.er hoben wohl auf Grund ihrer längeren Spielerfahrung mehr Zusammenhang. Nach 15 Min. Spieldauer gingen dann auch die Polizisten mit 1:0 in Führung, aber gleich darauf gelingt den Braunsdorfern der Ausgleich. Abermals gehen dann die Gäste in Führung und Braunsdorf gleicht bis zur Pause wieder aus. Auch nach dem Wechsel wollten die Platzbesitzer von einer Niederlage nicht viel wissen, sie mußten aber doch den Gästen den Vorrang lassen. Es gelang ihnen wohl noch einen Treffer anzubringen, doch die Gäste konnten noch dmal einsenden. Die jungen Handballer Braunsdorfs erlagen in der letzten Viertelstunde ihrem eigenen Tempo, doch sollten sie auch aus diesem Spiel wieder etwas gelernt haben.

Hertha (BSC.) erhebt Einspruch!

Gegen die Ansetzung des Entscheidungsspieles um die Fußballmeisterschaft nach Nürnberg hat Hertha (B.S.C.) beim Deutschen Fußballbund Einspruch erhoben. Berlins Meister, der nun zum vierten Male hintereinander im Endspiel steht, hat vor drei Jahren in Frankfurt a. M. und im Vorjahre in Altona, in beiden Fällen also im Landesteile des Gegners, gespielt und verlangt nun, daß dieser wichtige Kampf an einem neutralen Ort ausgetragen wird. Als solcher ist Nürnberg nicht zu betrachten. „Hertha" will unter keinen Umständen am Sonntag in Nürnberg gegen Fürth antreten, wünscht vielmehr die Verlegung des Spieles in das

Gebiet eines neutralen Landesverbandes.

Der D.F.B. hat den Einspruch zur Kenntnis genommen und will erst eine Abstimmung unter seinen Vorstandsmitgliedern herbeiführen. Bis dahin dürften einige Tage vergehen, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kampf doch noch auf den 4. August verlegt wird.

Deutscher Rudersieg in Kopenhagen.

Der Junior-Achter der Hamburger Allemannia ruderte bei der Kopenhagener Regatta am ersten Tage einen prächtigen Sieg heraus, indem er das Boot des Kopenhagener RK. in 6:28,8 überlegen abfertigte. Im Ersten Seniorvierer belegte Allemannia-Hamburg in 7:08,8 hinter dem in 6:58,4 siegenden Sorö-RE. den zweiten Platz.

Paul Suter gestürzt.

Auf der Radrennbahn in Zürich-Oerlikon, wo in der Zeit vom 10. bis 18. August die Weltmeisterschaften zur Durchführung kommen, ereignete sich ein Trainingsunfall, von dem der Schweizer Paul Suter betroffen wurde. Suter kam plötzlich in voller Fahrt zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen, die seinen Start im „Goldenen Rad" am Sonntag gegen Krewer, Manera, Snoek und Lauppi nicht zulassen. Auf der gleichen Bahn war übrigens vor einigen Jahren auch Karl Wittig, der jetzige Rennbahnleiter in Dresden und Chemnitz, schwer zu Fall gekommen.

Kesselberg-Rennen.

Hans v. Stuck fährt Streckenrekord.

Das 4. Internationale Kesselbergrennen des Bayrischen A. C. für Wagen und Motorräder war trotz der großen Hitze von etwa 40 000 Zuschauern besucht. Die 5,2 Kilometer lange Rennstrecke mit ihren vielen Kurven und Steigungen stellte an die Bewerber nicht geringe Anforderungen. Trotzdem gelang es dem bekannten Bergspezialisten Hans von Stuck-Sterz mit seinem Austro-Daimler-Rennwagen, den bestehenden Streckenrekord um 20 Sekunden auf 4:12 zu verbessern.

Belgien schlägt Deutschland im Wasserball.

Die Hauptnummer des Jubiläumswettschwimmens zu Hannover bildete der Wasserballkampf Deutschland—Belgien, den die Belgier mit 3:2 (1:0) zu ihren Gunsten entschieden. Die Deutschen fanden sich von Beginn an schwer zusammen. In der ersten Halbzeit legten die Belgier durch Depauw ein Tor vor und erhöhten nach dem Wechsel ihren Vorsprung durch Coppieters auf 2:0. Bei diesem Stande riß sich die deutsche Mannschaft zusammen, und das Spiel nahm in der Folge einen überaus spannenden Verlauf. Im Sturm hatte K. Bähre des öfteren Zusammenstöße mit dem Belgier Mathieu, bis dieser Spieler vom Schiedsrichter Wacker-Wien des Wassers verwiesen wurde. Bald darauf fiel dann auch das erste Tor durch K. Bähre, der von Gunst sehr geschickt bedient worden war. Die deutsche Kombination wurde dann immer besser, indes kamen die Belgier durch Coppieters zu ihrem dritten Treffer. Das zweite Tor der Deutschen fiel dann durch Gunst, der sich freigeschwommen hatte, nach prächtigem Alleingang. Bis zum Schlusse konnten die Unserigen aber nichts mehr aufholen und mußten sich knapp geschlagen bekennen.

Neue Schwimmrekorde in Göppingen.

Das Jubiläums-Wettschwimmen des SV. Göppingen stand im Zeichen guten Sportes. Die zahlreichen Zuschauer bekamen zwei neue Rekordleistungen zu sehen, die der jetzt für Göppingen startende ehemalige Magdeburger Reitzel im Freistilschwimmen über 800 und 1000 Meter mit 11:18 bzw. 14:05,1 aufstellte. Der jugendliche Sietas-Hamburg zeigte sich ebenfalls in glänzender Form, kam er doch im Brustschwimmen über 200 Meter mit 2:50,6 um zwei Zehntel Sekunden an den bestehenden Rekord heran. Von den Gemeldeten fehlten leider die Meister Kappers und Riebschläger.

Zur Prüfungsfahrt

um das deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Immer wieder gelangen Anfragen an Herrn Spiegel (B. d. R.) mit der Bitte um Auskunft: „Wer nimmt die Prüfungsfahrt für das deutsche Turn- und Sportabzeichen ab, und wann kann ich hierzu antreten?" — Der betreffende Herr macht darauf aufmerksam, daß für den hiesigen Bezirk Herr Otto Michael, Merseburg, Moltkestraße, zuständig ist. Anfragen sind nur an ihn zu richten.

Amtliches aus dem Saalegau.

1. Der Gauvorstand wurde auf dem Gautag am 21. Juli wie folgt gewählt: v. Haußen (Gieb.) 1. Vorsitzender, Kühn (Reichsbahn) 2. Vorsitzender, Sternatz (98) Kassenwart, Großmann (96) Schriftführer, Weiße (Preußen M.) Beisitzer.

2. Spielplan am Sonntag, dem 28. Juli, Pokalspiel der 3. Runde: Nr. 37 17 Uhr Schkeuditz — 98 Halle (Wolff, Wa.).

Vorschlußrunde:

Gruppe 3. Nr. 49, 17 Uhr: 99 M. — Kayna (Hohl, Sportfr.), Platz: Neumark.

Gruppe 4. Nr. 50, 17 Uhr: Preußen M. — V.f.L. M. (Zacharias), Platz: 99 M.

3. Zahlungsaufforderungen: Nr. 1 V.f.R. Bennstedt zahlt an S.C. Erdölwig 13,20 Mark. Nr. 3 Wallershausen (99) zahlt an S.V. Wegwitz 1,80 Mark. Nr. 4 V.f.R. Wansleben zahlt an Blauweiß Halle 5,50 Mark. Erledigung muß bis 31. Juli erfolgen.

4. Aus Spiel Nr. 771 Sportfr. Ref. — Wacker Ref. am 14. Juli erhält Sportfreunde gem. Nr. 175 zwei Punkte.

5. Pokalspiel 3. Runde: Nr. 48 18.30 Uhr Borussia — Eintracht (Kilius, Sphr.), Platz: Wacker, findet am Mittwoch, dem 31. Juli, statt.

v. Haußen. Großmann.

*

Verbindliche Mitteilung Nr. 6.

1. Zum Sonnabend, dem 27. Juli wird folgendes Faustballspiel angesetzt: 18.00 Uhr. Pol.-Merseburg 1. — PSV. 1., 18.30 PSV. 1. — Pol.-Merseburg 1. in Merseburg. Schiedsrichter Westermann (Eintracht).

Oswald. Bormann.

Zacharias Verwunderung wuchs. Der Besucher saß steif wie eine Puppe auf seinem Stuhl, und es ließ sich aus dem absonderlichen Benehmen, das er zur Schau trug, durchaus nicht entnehmen, was er bezweckte. Fast mutete es an, als sei er erschienen, um einen Streit vom Zaune zu brechen. Und der Alte, der so etwas argwöhnte, überlegte, wie er der zu erwartenden Auseinandersetzung auswechen könnte.

Da sagte Perlett: „Ich bin um einer ganz anderen Sache willen hier."

Dann schwieg er wieder und Zachariae, ein wenig unruhig, meinte verbindlich: „Oh, bitte, sprechen Sie nur! Soweit es an mir liegt, Ihnen einen Dienst zu erweisen, stehe ich ganz zu Ihrer Verfügung!"

„Sie müssen Helene Dittmar freigeben", stieß Perlett hervor. Das kam so unvermittelt, daß es knabenhaft unbeholfen anmutete.

Zachariae, aufrichtig verblüfft, lächelte gezwungen. „Freigeben?" sagte er. „Wie soll ich das verstehen? Ich wüßte nicht, daß ich auf Fräulein Dittmar irgendwelchen Zwang auszuüben versucht hätte. Wir sind recht gut befreundet, das ist aber auch alles."

„Wissen Sie auch, daß sie Sie haßt?" fuhr Perlett fort, noch immer in dieser starren, stoßweisen, sonderbaren Ausdrucksweise, als sage er eine eingelernte Lektion her.

„Davon ist mir nicht das mindeste bekannt", entgegnete Zachariae. „Ich nehme es auch nicht an, denn ich glaube behaupten zu können, daß sie mir wiederholt das Gegenteil bewiesen hat."

„So, hat sie das?"

„Außerdem hätte Fräulein Dittmar keinerlei Grund dazu, mich — wie Sie sich ausdrücken — zu hassen. Ich war stets bemüht, ihr in weitestem Maße förderlich zu sein."

„Ja, das Kleist-Theater!"

„Unter anderem das. Ich verstehe also wirklich nicht . . . außerdem ist mir unklar, wieso gerade Sie, sehr verehrter Herr Doktor Perlett, den ich sonst überaus schätze, sich befugt halten, mit einer Angelegenheit sich zu befassen, die erstens gar keine ist, und zweitens, wenn es eine wäre, doch nur Fräulein Dittmar und mich anginge."

„Es ist überflüssig, Ihnen das jetzt klar zu machen. Ich wiederhole nur: Geben Sie sie frei!"

Bis jetzt hatte Zachariae diese ungewöhnliche Unterhaltung nicht sehr ernst genommen, und der Verdacht war in ihm rege geworden, Perlett sei vielleicht nicht ganz nüchtern, oder jedenfalls in einem nicht voll zurechnungsfähigem Zustand. Deshalb hatte er versucht, ihn zu besänftigen. Nun aber begann die aufreizende Hartnäckigkeit des anderen ihn langsam in Harnisch zu bringen. Er sagte aber nur: „Ich würde Sie bitten, diese höchst zwecklose Erörterung abzubrechen . . ."

Einen Augenblick herrschte Stille. Dann rief Perlett: „Also Sie wollen nicht?"

Zachariae sprang auf und wich unwillkürlich zurück, denn Perlett sah jetzt schrecklich aus. Sein Gesicht war zu einer häßlichen Grimasse verzerrt, und seine Augen weit aufgerissen.

„Haben Sie den Verstand verloren?" schrie Zachariae. „Ich ersuche Sie jetzt mit aller Entschiedenheit . . ."

Er kam nicht dazu, den Satz zu vollenden; denn Perlett hob den rechten Arm, er zielte nach der Richtung, wo der Alte stand, ein kurzer, schlagartiger, nicht sehr lauter Knall erfolgte, dessen Lärm in den Vorhängen und Gardinen sich verfing.

Zachariae sprang auf und wich unwillkürlich zurück; genau so, wie er damals dagestanden hatte, als Perlett vor Halbjahresfrist bei ihm gewesen — er röchelte sonderbar, dann sackte er zusammen, wobei er seitwärts fiel und gegen die Kante des Türrahmens schlug. Ein dünnes Blutbächlein rieselte langsam über seine Stirn.

Perlett war regungslos sitzen geblieben. Er hielt die Waffe noch immer in der Hand, sah aufmerksam auf den unbeweglichen Körper und schien zu warten.

Er glaubte, daß der Lärm des Schusses Leute herbeirufen werde. Aber offenbar hatte niemand etwas vernommen. So verharrte er vielleicht eine Viertelstunde lang. Dann ging er ohne Eile fort. Er durchschritt die Halle, stieg die Treppe hinab, gelangte zum Tor, trat hinaus, kein Mensch hielt ihn auf.

Er kam nach Hause, in der Stimmung jemandes, der von einer ermüdenden Wanderung heimkehrt. In keiner Weise hatte er das Empfinden, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignet habe, oder zu erwarten sei. Alles war wie sonst, und als er den Diener rief, um Tee zu bestellen, ergab es sich, daß seine Abwesenheit gar nicht bemerkt worden war. Er nahm einen kleinen Imbiß, aß mit Heißhunger, und legte sich aufs Sofa, um zu schlummern.

Als er aufwachte, war die Sonne schon gesunken, in das dunkle Zimmer fiel von der Straße Laternenlicht. Er war durch das Klingeln des Fernsprechers geweckt worden, und tastete jetzt schlaftrunken nach dem Hörer. Er tat es ohne Unruhe, obschon ihm sogleich die Ereignisse des Nachmittags einfielen und er, ehe er seinen Namen nannte, daran dachte, daß man vielleicht schon hinter ihm her sein könne.

Der selbst diese Möglichkeit ließ ihn gleichgültig, sie berührte ihn sogar etwas unsinnig, — was konnte man ihm anhaben?

Dann war er ein bißchen verwundert, als sich am Apparat Peabody meldete und mitteilte, er rufe an, um sich zu verabschieden, denn er stünde im Begriff, eine größere Reise anzutreten, und er wüßte nicht, ob er zurückkehren werde.

„Und wohin geht die Fahrt?" fragte Perlett.

„Sehr weit fort," lautete die unbestimmte Antwort. „Ich bedauere, Sie nicht mehr sehen zu können."

„Ja, das ist schade. Jedenfalls Glück auf den Weg!"

„Danke . . ., im übrigen . . ."

„Nun?"

„Ich dachte nur, daß Sie unter gewissen Umständen mich hätten begleiten können."

„Sie begleiten? Ich muß hierbleiben, diese letzten Monate muß ich bleiben — es ist sehr wichtig für mich."

„Wie Sie wollen. Es war ja auch nur so eine Idee . . . Leben Sie wohl!"

Perlett versank zielloses Brüten. Ach ja, er mußte wohl bleiben, schon aus dem Grunde, weil eine plötzliche Flucht ihn verraten hätte. Verraten? Er lachte in sich hinein, wie töricht, sich im Gedankenkreis eines Alltagsmörders zu bewegen, der Furcht vor Entdeckung hatte. Für ihn brauchte es keine solche Furcht zu geben. Aber deswegen wäre eine Flucht sozusagen stillos gewesen, banal, und sie hätte seiner Tat den Stempel der Gewöhnlichkeit aufgedrückt.

Er wollte entdeckt werden, schon deshalb, damit es Helene erführe. Ob sie ihn begriff? Ob sie den Sinn seiner Tat begriff? Nun, gleichgültig, welche Rolle er spielte, er war frei! Es war für sie geschehen, nicht, um Dank zu ernten. An diesem Gedanken blieb er haften und prüfte sein Inneres auf das Maß der Selbstaufrichtigkeit.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0008

Neues vom Tage

Zwei kleine Kinder verbrannt.

Feuer in der Baracke.

Gestern abend brannte in Schwerin eine von der Stadt erbaute Wohnbaracke nieder, in der zehn mittellose Familien wohnten. Die Leute konnten infolge des schnellen Umsichgreifens des Feuers fast nichts retten. Zwei kleine Kinder im Alter von einem und vier Jahren, die von der Mutter in der Wohnung eingeschlossen waren, kamen in den Flammen um.

Selbstmord eines Theaterdirektors.

Wegen wirtschaftlichen Zusammenbruchs.

Gestern vormittag wurde in einem Hotel am Stettiner Bahnhof in Berlin der 51jährige Theaterdirektor Walter Steinert mit Veronal vergiftet aufgefunden.

Steinert hatte in einem Briefe an den Deutschen Bühnenverein, dessen Mitglied er war, mitgeteilt, daß ihn Zusammenbruch — damit ist wohl vor allen Dingen wirtschaftlicher Zusammenbruch gemeint — zu dem Verzweiflungsschritt getrieben hätte. Von 1926 bis 1929 war Steinert Direktor des Zentraltheaters in Magdeburg. Im April dieses Jahres hat er die Leitung dieses Theaters niedergelegt. Vorher war er in Stralsund am Stadttheater und in Bromberg am Apollotheater als Direktor tätig. In Berlin hat er verschiedene Sommergastspiele im Theater des Westens, im Schillertheater und im Staatlichen Schauspielhaus durchgeführt. Einen ständigen Wohnsitz hatte Direktor Steinert nach den bisherigen Ermittlungen nicht mehr; er war abgemeldet als „auf Reisen befindlich".

Er konnte den Tod seines Kindes nicht überwinden.

Auf dem Waldfriedhof in Oberschöneweide (Berlin) erschoß sich der 42jährige Kriminalbeamte Paul Schiemann aus Niederschöneweide am Grabe seines Kindes.

Die sechsjährige Annemarie Schiemann ist vor drei Wochen nach längerer Krankheit gestorben. Der Vater litt schwer unter dem Verlust seines einzigen Kindes und zeigte seit der Zeit ein bedrücktes Wesen. Gestern mittag verließ er die Wohnung, um das Grab seiner Tochter zu besuchen. Kurz nach 1 Uhr horten dort Friedhofsbesucher einen Schuß. Man eilte dem Schall nach und fand Sch. bereits tot.

Neuer großer Waldbrand.

Zwei Dörfer bedroht.

Am Oder-Spree-Kanal brach Sonntag zwischen Erkner und Spreenhagen bei Alt-Hartmannsdorf ein Waldbrand aus. Durch die ungeheure Hitze und die südwestlichen Winde wurde das Feuer sehr begünstigt. Es verbrannten zum größten Teil Bauernwaldbestände und das Unterholz auf Brachland. Der Qualm vernebelte die ganze Gegend und war weithin sichtbar. Der Brandmeister des Kreises Beeskow-Storkow sagte Großfeuer an und alarmierte sämtliche Feuerwehren des Kreises Beeskow-Storkow.

Die zuerst erschienenen freiwilligen Feuerwehren waren gegenüber den rasch vorrückenden Flammen machtlos, und man befürchtete, daß der Brand auf die unmittelbar am Walde gelegenen Dörfer Spreenhagen und Latzwall übergreifen würde. Nur dem Umstande, daß sich die Bevölkerung und Ausflügler an der Bekämpfung des Waldbrandes beteiligten, ist es zu verdanken, daß eine Brandkatastrophe verhütet wurde. Die Flammen waren gegen 6 Uhr abends gelöscht, insgesamt sind etwa 400 Morgen Wald und Heide verbrannt. Die Entstehung des Feuers ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeiten von Ausflüglern zurückzuführen.

Eine Siebzehnjährige bezichtigt sich des Mordes.

Das Mordbezernat des Berliner Polizeipräsidiums ist wiederum mit der Aufklärung eines geheimnisvollen Falles beschäftigt. In Landsberg a. d. Warthe hat sich vor einigen Tagen ein 17jähriges Mädchen mit der Selbstbeschuldigung bei der Polizei gestellt, eine Frau und ein Kind ermordet zu haben. Die Angaben des Mädchens sind so unklar und verworren, daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß es sich lediglich um die phantastischen Angaben einer Geisteskranken handelt. Das Berliner Polizeipräsidium hat im Einverständnis mit der Landsberger Polizei einen Beamten nach Landsberg entsandt, damit an Ort und Stelle Ermittlungen angestellt werden können.

Das Mädchen befindet sich in Landsberg a. d. Warthe im Polizeigewahrsam.

Abermals Selbstmord eines jungen Liebespaares.

In Berlin in einem Hause der Enlauer Straße wurden gestern der 21jährige Herbert Blume und die 18jährige Hildegard Höppner tot aufgefunden. Die jungen Leute hatten aus Liebeskummer Selbstmord verübt, indem sie sich in einem Zimmer einschlossen und die Gashähne öffneten.

In Fesseln auf dem Bahngleis.

Geheimnisvolles Verbrechen bei Rheineck.

Aus Lindau am Bodensee wird berichtet: Auf dem Bahnkörper der Bodensee-Gürtelbahn fand der Streckengeher bei Rheineck kurz vor Eintreffen des fälligen Zuges einen an Händen und Füßen gefesselten Mann, dem der Mund mit einem Taschentuch verstopft war. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Wahrscheinlich ist ein Verbrecher den Mann von dem Zuge überfahren lassen wollen, um Selbstmord vorzutäuschen.

Vom 3. Reichskriegertag in München.

Unter starker Beteiligung fand am Sonnabend und Sonntag der 3. Reichskriegertag in München statt. Der erste Tag brachte eine ergreifende Gedenkfeier vor dem Gefallenendenkmal der Stadt München; den Höhepunkt des zweiten Tages bildete ein Festzug, an dem etwa 70- bis 80 000 alte Soldaten teilgenommen haben. — Unser Bild zeigt Kronprinz Rupprecht von Bayern (in der Mitte) inmitten einer Gruppe von Führern des Kyffhäuserbundes beim Vorbeimarsch der nach Landesverbänden geordneten Festteilnehmer vor Exzellenz von Horn.

1500 Sträflinge meutern.

Kampf mit Aufsehern und Gendarmerie. — Die Gefangenen waren unzufrieden wegen Ueberfüllung der Anstalt.

Im Clinton-Gefängnis in Dannemora (Neuyork) meuterten über 1500 Sträflinge. Sie verletzten zwei Aufseher, steckten die Zimmermannswerkstatt in Brand und versuchten auszubrechen, was ihnen aber nicht gelang. 124 bewaffnete Aufseher hielten die Meuternden solange in Schach, bis die gesamte zur Verfügung stehende Staatsgendarmerie auf Motorlastwagen den Aufsehern zu Hilfe eilte.

Dazu wird weiter gemeldet: Es wurden etwa zwanzig Sträflinge durch Schrotschüsse verletzt. Die Insassen des Gefängnisses setzen sich meist aus gefährlichen Verbrechern zusammen, die zu lebenslänglichen oder langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt sind.

Nach einem erfolglosen Ausbruchsversuch drangen die Sträflinge in das Kraftwerk ein und zerstörten die Dynamoanlage, so daß

das Gefängnis ohne Licht

war. Die herbeigerufene Feuerwehr hatte große Mühe, eine Ausbreitung des von den Sträflingen in der Zimmermannswerkstatt angelegten Feuers zu verhüten.

*

Bei der gemeldeten Meuterei im Clinton-Gefängnis wurden

drei Sträflinge getötet.

Die auf den Gefängnismauern stationierten und durch Gendarmerie verstärkten Aufseher beherrschen jetzt die Lage. Die vom Kriegsministerium telephonisch erbetene Unterstützung von Bundestruppen wurde abgelehnt.

Man nimmt an, daß der Grund der Meuterei in durch die starke Ueberfüllung entstandene Unzufriedenheit zu suchen sei.

Dollars liegen auf der Straße.

Originelle Erwerbsgelegenheiten in Neuyork. — Die Luftschächte der Untergrundbahn als Schatzkammer. — Der Regenschirm, auf den Dollars regnen. — Die Geldangel im Telephonautomaten.

Vom Bürgersteig solcher Neuyorker Straßen, unter denen die Untergrundbahn hindurchfährt, führen Luftschächte nach dem Tunnel. Einige Meter unter den Eisengittern hängen riesige Pfannen zum Auffangen des Regenwassers und Straßenschmutzes. Wenn es schneit oder friert, ist das Betreten der glitschrig glatten Gitter mit von Fall zu Fall abgestufter Lebensgefahr verbunden. Andererseits aber sind sie auch zur Erhauung der Mitwelt da. Wenn nämlich ein „office girl" oder sonst was Weibliches gerade in dem Moment darüber hinschreitet, wo unten ein durchfahrender Zug einen Luftzug durch das Gitter sendet, gegen den der ständig das Woolworth-Gebäude umwirbelnde Tornado ein säuselnder Zephyr ist. Allerdings ist bei der dann stattfindenden Enthüllung nicht mehr zu sehen, was die Kürze der Röckchen nicht bereits hätte erraten lassen. Als Gentleman blickt man zur Seite und hat nichts gesehen.

Daß die

Luftschächte aber auch eine Erwerbsmöglichkeit

darbieten, war mir neu. Dieser Tage beobachtete ich am Broadway, dicht beim Rathause, einen Mann, der auf solchem Gitter mit gesenktem Kopfe hin und her ging. „Was sucht denn der?" fragte ich den italienischen Stiefelputzer, der sich gerade um den Glanz meiner Schuhe mühte. „You watch, you see", antwortet der Italiano. Plötzlich zog der Mann drüben eine Schnur aus der Tasche, an der er ein konisch geformtes, unten abgeflachtes Bleistück befestigt hatte. Aus dem Munde holte er das übliche Quantum Kaugummi, klebte es auf die flache Unterseite des Bleikenkels, „pelite" genau; ließ die Schnur in den Tunnel hinab, senkte sie dann rasch um ein paar Zoll, holte sie herauf und befreite ein Zehncentstück, das er gefangen, von dem Kaugummi. Wer ein scharfes Auge hat, kann solche, Passanten entglittene Münzen, jederzeit in den Schmutzpfannen der Neuyorker Tiefbahnschächte wahrnehmen.

*

Es regnet.

Am Aufgang zur Brooklyn-Brücke bietet mir ein betriebseifriger Zeitgenosse einen Regenschirm „für nur einen Dollar" an. Den Mann werde ich nicht in Nahrung setzen. Denn ich weiß, daß ich billiger trocken nach Hause komme.

Am Endziel meiner Fahrt stehen drei mit Schirmen bewaffnete Jüngelchen an der Hochbahntreppe „Regenschirm! Regenschirm!" „Wie viel?" frag ich. „Wie weit wohnen Sie?" Der Tarif richtet sich nach der Entfernung. Drei Block weit begleitet mich der Junge. Er selbst ist gegen Nässe gefeit. Die Gummistiefel reichen ihm bis an die Hüften, der Gummimantel bis an die Zehen, auf dem Kopf trägt er eine Gummihaube, deren Verlängerung hinten tief in den Nacken reicht und vorn nur die Augen frei läßt. An meinem Hause angelangt, erhält der Bursche seinen Vierteldollar und eilt, so schnell ihn seine Füße tragen, zur Hochbahnstation zurück, um seinen Schirm weiter in Betrieb zu setzen.

Bei andauerndem Regen kann so ein Junge in ein paar Stunden gut seine zwei bis drei Dollar verdienen, auch mehr, wenn er flink und die Konkurrenz nicht zu groß ist. Er lernt bald seine Kunden richtig einschätzen und die Körner von der Spreu zu unterscheiden.

*

Ich trete in eine Apotheke der Unterstadt ein, um zu telephonieren. Es herrscht ein riesiger Andrang. Denn in einer amerikanischen Apotheke erhält man so ziemlich alles, was man sonst in einem Kaufhaus zu finden erwartet. Eine amerikanische Apotheke ist ein Restaurant, Galanteriewarenladen, Schnapsquelle — wenn man als zuverlässig bekannt ist —, Sodawasser- und Fruchteis-Dispensarium, Konditorei, Eisenwarenhandlung, Schreibzeugladen, Parfümladen, Laden für Gummiartikel, Seifen, Hautpuder, Ledertaschen — sogar Medikamente gibt es in manchen. Und dann zeichnen sie sich noch dadurch aus, daß sie

diskrete Telephonzellen

haben. Die sind in der Apotheke, die ich eben betreten habe, gleich beim Eingang. Merkwürdigerweise ist trotz des Andrangs sogar eine frei. Ich stecke meinen Nickel in den Einwurf. Die Münze fällt nicht hinab. Sie bleibt stecken. Mit Zuhilfenahme eines Messers und viel Geduld vermag ich sie aus dem Schlitz zu befreien. Kaum habe ich die Zelle verlassen, da sehe ich, wie zwei Kniepje, die sich im Vordergrund des Ladens herumgetrieben, in die Zelle hineinstürzen. Sie kommen im Nu mit langen Gesichtern wieder heraus und werfen mir böse Blicke zu.

„Na, ihr Schlingel, wieviel Nickel hat ihr denn heute schon ergattert?" frage ich. Sie starren mich einen Augenblick an und sind, wupp, zur Tür hinaus. Die zwei Lausbuben hatten einen

Papierpfropfen in den Telephonautomaten

grad so weit hineingesteckt, daß das Fünfcentstück noch davor Platz hatte. Wer's mit dem Telephonieren eilig hat, der verzichtet gewöhnlich auf die Wiedererlangung der Münze und geht in die nächste Zelle. Der gegebene Moment für die Bürschchen, das Geldstück zu befreien.

O ja, es gibt schon allerlei ungeahnte Erwerbsmöglichkeiten in diesem Amerika.

Von der Mähmaschine zerquetscht.

Der Sohn des Häuslers Herkules in Kraxitz auf Rügen, ein gelernter Kellner, gab beim Arbeiten mit dem Grasmäher dem 12jährigen Sohn des Arbeiters Sponholz den Auftrag, die Pferde von der Seite anzutreiben. Die Folge war, daß die Pferde anstrangen und der Junge zwischen die Messer der Maschine geriet. Ihm wurde das rechte Bein oberhalb des Knöchels fast durchgeschnitten und am linken Fuß wurde die Hacke zerschnitten. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Bergener Krankenhaus übergeführt. Es ist bereits das dritte Mal, daß Kinder der Familie Sponholz durch Unfall zum Krüppel geworden sind.

Folgen der Trockenheit in Nordböhmen.

Die andauernde Trockenheit beginnt sich in Nordböhmen bereits in schlimmstem Maße auszuwirken. In zahlreichen nordböhmischen Städten droht ein Wassermangel, der schwerer ist als im Vorjahre. Allenthalben ordnen die Stadtverwaltungen bereits Sparmaßnahmen an. Vielfach werden die Wasserleitungen mit Ausnahme einiger Tagesstunden abgesperrt. In der Warnsdorfer Textilindustrie müssen, wenn die nächsten Tage nicht große Niederschläge bringen, Betriebseinstellungen in Färbereien und Appreturanstalten erfolgen. Die Elbe führt so wenig Wasser, daß mit vorübergehender Einstellung der deutschböhmischen Schiffahrt zu rechnen ist. In Nordwestböhmen, in den fruchtbaren Bezirken Saaz, Komotau und Brüx, erscheinen tiefe Erdrisse. Die Rübenkulturen dürren aus. In den Hopfengärten verbreitet sich die Blattlaus in verheerender Weise. Das Getreide ist überreif, und die Körner fallen schon beim Schnitt heraus.

Vollbesetzter Autobus umgestürzt.

32 Verletzte.

Sonntagabend wurde an der Stadtgrenze Wiens ein Postauto von einem Straßenbahnwagen erfaßt. Das vollbesetzte Auto stürzte um. Es wurden 32 Personen verletzt, davon 12 schwer. Der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt, ebenso war der Autoverkehr auf der betreffenden Linie unterbunden. Die Fahrgäste des Straßenbahnzuges kamen mit dem Schrecken davon.

Fast zur gleichen Zeit prallten bei Wolfsgraben im Wiener Wald ein Autobus einer Ausflugslinie und ein Auto der Feuerwehr Alyersdorf zusammen. Dabei wurden zwei Feuerwehrleute sehr schwer verletzt. Auch von den Fahrgästen des Autobus sind mehrere verunglückt.

Schwimmrekord einer Frau.

Wie die Wiener Blätter melden, ist es Sonntag der Frau Emma Faber-Johanny als erster Frau gelungen, die Donaustrecke Linz—Wien in 22½ Stunden zu durchschwimmen. Frau Faber war am Sonnabend, 10 Uhr abends, in Urfahr gestartet. Sie schwamm ohne Unterbrechung die ganze Nacht und den ganzen Sonntag hindurch und legte gestern ½9 Uhr abends in Kuchelau an.

Ein japanischer Dampfer sinkt.

60 Tote.

Wie Lloyds aus Tokio berichtet, sind die japanischen Dampfer Tatsumo Maru und Hinkong gestern nachmittag auf der Höhe der Halbinsel Schantung während eines Sturmes zusammengestoßen. Die Hinkong sank, 60 Personen ertranken. Die Tatsumo Maru, die schwer beschädigt wurde und leck ist, hat Kurs auf Kobe genommen.

Schiffskatastrophe in Indien.

65 Menschen ertrinken.

Wie aus Lahore (Indien) gemeldet wird, hat sich auf dem Chenab-Fluß in der Nähe des Ortes Ghaniot ein furchtbares Schiffsunglück ereignet. Ein Schiff mit über hundert Personen an Bord geriet plötzlich in einen Wirbelsturm und kenterte. Von den Passagieren konnten nur 45 gerettet werden, während 65 den Tod in den Wellen fanden.

Kohlenbrand auf dem Bahnhof.

Gestern abend geriet auf dem Güterbahnhof Westend in Berlin ein mit Preßkohlen beladener Güterwagen in Brand, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung. Die Feuerwehr konnte den Brand, der einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte, in 20 Minuten auf seinen Herd beschränken und einen Teil der Kohlen retten.

Verschüttung zweier Arbeiter.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend bei Straßenarbeiten an einem gebrochenen Wasserrohr in Barmen. Zwei Arbeiter, die mit der Reparatur beschäftigt waren, wurden infolge Unterspülung verschüttet; einer der beiden war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Zwei Studenten überfallen einen Börsenmakler.

Aus Le Havre wird ein verwegener Raubüberfall gemeldet. Zwei etwa 20 Jahre alte Toulouser Studenten überfielen einen Börsenmakler in seinem Bureau, bedrohten ihn mit Revolvern und raubten 25 000 Franken aus einem Geldschrank. Sie wurden auf der Flucht von Passanten und Polizisten verfolgt. Als sie auf die Verfolger mehrere Revolverschüsse abgaben, durch die ein Polizeibeamter leicht verwundet wurde, machten auch die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch. Die beiden Räuber wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert.

Notlandung eines Flugzeuges auf hoher See.

Gestern gegen 19 Uhr wurde von einem Fischerboot ein mit fünf Personen besetztes Flugzeug nach Arberg in Schweden eingeschleppt. Das Boot hatte das Flugzeug auf dem Kattegatt getroffen, wo es durch Motorschaden niedergegangen war.

Grock schreibt seine Memorien.

Der weltbekannte Groteskclown Grock ist, noch bevor er sich in diesem Winter von der Bühne völlig zurückziehen wird, unter die Memoiren-Schreiber gegangen. Das Buch, das die Geschichte seines Aufstieges behandelt — Grock, Westschweizer von Geburt, begann seine Laufbahn als Privatlehrer in einem südfranzösischen Pensionat —, wird zuerst in einem deutschen Verlag Anfang nächsten Jahres herauskommen. Auch ist das Manuskript bereits nach England, Amerika, Frankreich und Spanien vorverkauft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0009

Jahr 3zehnte

HILMAR KAUFMANN HALLE

Internat. Speditions-, Möbeltransport- und Lagerhaus Halle a. S.
Kaufmannshof

Familien-Nachrichten

Verlobung: Frl. Hertha Becker mit Herrn William Kanz, Bad Dürrenberg und Leipzig.

Vermählung: Herr Dr. Hans Sommer mit Frl. Elsa Deutschbein, Halle. — Herr Karl Ebert mit Frl. Gertrud Trabert, Halle.

Todesfälle:

Frau Karoline Bruchmüller geb. Fischer (81 J.) aus Delitzsch.
Herr Hermann Fleischer (72 J.) aus Greitschütz. Beerdigung Mittwoch 16 Uhr.
Frau Frieda Voigt geb. Schirmer (52 J.) aus Gladitz.
Frau Hannchen Bauer geb. Mastag (24 J.) aus Zeitz.
Herr Karl Damm (21 J.) aus Querfurt.
Frau Anna Meister geb. Reinicke (70 J.) aus Mücheln.
Frau Wilhelmine Leser geb. Drescher aus Stöbnitz.
Frau Martha Beyer geb. Dietze (53 J.) aus Cursdorf.
Herr Obersteiger Viktor Kruschka aus Tollwitz.
Herr Fritz Lüttge (74 J.) aus Halle.
Frau Alma Hebald (60 J.) aus Halle.
Herr Willy Metzner (59 J.) aus Halle.

Amtl. Bekanntmachungen

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zur Anlage einer Verbindungsstraße zwischen Schkölener Weg und Gustav-Adolf-Straße in Lützen zu enteignende, in der Gemeinde Lützen belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf

Montag, den 29. Juli 1929, vormittags 9,45 Uhr in Lützen an Ort und Stelle anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G.S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Gemarkung Lützen, Kartenblatt Flur 4, Parzelle 336/55. Eigentümer: Wacker, Gustav Adolf, Rentner in Lützen. Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuche von Lützen, Band 5, Blatt 225. Garten (Streifen) von 6 m breite.

Ferner Gemarkung Lützen, Kartenblatt Flur 4, Parzelle 328/55. Eigentümerin Fräulein Marie Patzschke in Lützen. Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch von Lützen Band 5, Blatt 225. Garten (Streifen) von 2 m Breite.

Merseburg, den 16. Juli 1929.

Der Enteignungskommissar.
Wähner,
Regierungsrat.

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zur Verbreiterung der Schkenditzer Straße und zur Schaffung von Schul- und Spielplätzen in Porbitz-Poppitz zu enteignende, in der Gemeinde Porbitz-Poppitz belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf

Dienstag, den 30. Juli 1929, nachm. 3,30 Uhr in, Porbitz-Poppitz an Ort und Stelle anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G.S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Gemarkung Porbitz-Poppitz, Kartenblatt Flur 1, Parzelle 752/33. Eigentümer: Buck, Hermann, Berginvalide in Porbitz-Poppitz. Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch von Porpitz-Poppitz Band 6, Blatt 159, Acker 4,46 a groß.

Merseburg den 16. Juli 1929.

Der Enteignungskommissar.
Wähner,
Regierungsrat.

Wer Sparen will an Inseraten der wird nur seiner Firma schaden !!

Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt

Wie in den vergangenen Jahren, soll auch bei der diesjährigen Mitgliederversammlg. Anfang Aug. eine **Auszeichnung von Hausangestellten und Aufwärterinnen** stattfinden. Hausangestellte müssen 5 Jahre u. Aufwärterinnen 10 Jahre in treuen Diensten bei Mitgliedern des Vereins sein. Anträge erbittet bis 1. August

Fr. v. Wangelin, Wilhelmstr. 2

Ziehung 9. u. 10. August
Rote
Geld-✚-Lotterie
6337 Gewinne = Rm.
40000
15000
10000
Hauptgewinne etc.
Lose nur 1 Rm.
Porto und Liste 40 Pf. extra
empf. auch unt. Nachnahme
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39

Ladengeschäfte!

Wer stellt **Oelgemälde** in künstl. Ausführung zu billigen Preisen mit aus?
Offerten an
Rudolf Strubel, Leipzig N 22.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, u. viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst** eine **Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frankierten Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin NW 7, Postf. 47.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof zum heiteren Blick, Leuna:

1 Klavier, 1 Personenautowagen, 1 Bretterbude, 1 Schreibmaschine und 1 Plüschsofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Born, Gerichtsvollzieher.

Hartobst-Versteigerung.

Sonnabend, den 27. Juli 1929, vormittags 9 Uhr, Treffpunkt in Rössen, Eisenbahnbrücke, sollen versteigert werden die Obstnutzungen:

1. der Obstplantage in Rössen,
2. der Anlage (an der Fähre in Göhlitzsch) u. des Pfarrgart. in Creypau,
3. in der Göhlitzscher Aue,
4. am Wasserwerk Daspig und
5. an der Cröllwitzer Mühle

öffentlich meistbietend. Bedingungen im Termin. J. A.: **Steckner.**

Obstverpachtung

Sonntag, den 28. Juli 1929, vormittags 7 Uhr, in Schkeuditz. Treffpunkt am städt. Elektrizitätswerk.

Zu dem vorgenannten Termine soll der städtische **Äpfel- und Birnenanhang:** Hallesche Straße, Mühlweg, Beuditzer Weg (Encke bis Nordstraße) und Mühlgarten, sowie der städtische **Pflaumenanhang:** Teichstraße, Beuditzer Hohlweg, Ennewitzer (Glesiener) Weg und Cursdorfer Weg meistbietend in kl. Parzellen verpachtet werden.

Die Obstbäume sind pfleglich zu behandeln und von Ungeziefer zu reinigen. Beim Pflücken des Obstes müssen die zu benutzenden Leitern mit Stützen versehen werden, damit durch ihre Last keine Beschädigung der Bäume stattfindet.

Die übrigen Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Zu dem vorstehenden Verpachtungstermine laden wir Pachtlustige hierdurch ein.

Schkeuditz, den 19. Juli 1[illegible]

Der Magistrat.

Hildburghausen
(380—560 m)
Hervorr. Sommerfrische u. Luftkurort am Fuße d. Thür. Waldes, Stadt d. Schulen u. des „Dunkelgrafen" mit vielen geschichtl. Erinnerungen. Wundervolle Parkanlagen u. herrl. Wälder, ozonreiche Luft, reinst. Gebirgsquellwasser. Ausgezeichnete u. preiswerte Gaststätten. Zahlreiche empfehlenswerte Ausflüge. Bevorzugt. Wochenendplatz. Auskunft und Prospekte kostenlos.
Verkehrsamt Hildburghausen (Rath.)

Alles

von der Visitenkarte bis zum Prachtband liefert in bester Ausführung, prompt und zuverlässig zu angemessenen Preisen

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt
G. m. b. H.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt u. ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Ischias,
Blutarmut, Nervosität, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen

Brunnenversand d. Heilquelle Bad Lauchstädt

Paul Engelhardt, Merseburg a. S., Ober-Breitestr. 8, Tel. 517

Ingenieurschule Bad Sulza | Thür.
Höhere Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, [illegible] technik, Gas- und Wasser[illegible] Programm frei
Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittl. Reife

Café Schmied
Mittwoch, 24. Juli 1929
Großes Garten-Konzert
Granzau-Orchester
Haus-Kapelle
Eintritt frei!

Casino
Sonnabend und Sonntag, den 27. und 28. Juli 1928, abends 8 Uhr
Zwei große humoristische Gastspielabende der altberühmten
Leipziger Seidel-Sänger
10 Herren — Beste deutsche Herrengesellschaft — Das unerreicht dastehende Weltstadtprogramm. Vorverkauf: Num. Platz 1.50 Mk.; 2. Platz, unnumeriert 1.00 Mk. bei Herrn Kaufm. Schurig, Obere Breitestraße. Sonntag Vorverkauf im Lokal — — — —

LEIPZIGER WERKSTATTEN
DAS HAUS DER PREISWERTEN QUALITÄTSMÖBEL
LEIPZIG
KLOSTERGASSE 7-9

Auf Kredit
Empfehle in großer Auswahl
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Standuhren, sowie alle Einzelmöbel, Sofas und Chaiselongues
immer am Lager.
Leichteste Zahlungsbedingungen. — Größtes Entgegenkommen. — Evtl. auch ohne Anzhlg.
— Auf Wunsch Kataloge und Preisliste gratis. —
Naumburger Möbelhaus
Gr. Neustr. 42 Inh. **Otto Richter** Steinweg 19

Helios-Bad Merseburg
Schwester Johanna Gauß u. Lotte Wittig
Weißenfelser Str. 9 :: Fernruf 1031
verabfolgt sämtliche
Medizinal-, Moor-, Schwitz-, Teillicht- und Wannen-Bäder
Höhensonne- und Massagen
Neu aufgenommen:
Elektrisches Vierzellen-Bad und Jod-Bäder
aus der Jodquelle Wiessee in Bayern
Fachmänn. Bedienung :: Mäßige Preise

Auswärtige Theater

Neues Theater, Leipzig
Mittwoch, 20 Uhr
„Der letzte Walzer."

Operettentheat. Leipz.
Mittwoch, 20 Uhr
„Fräulein Mama"

Schauspielhaus, Leipz.
Mittwoch, 20 Uhr
„Weekend im Paradies".

Battenberg-Theater
Mittwoch, 20 Uhr
„Wenn der Flieder wieder blüht."

Nützen Sie
das
Elektrola-Ratensystem
das
beste Musikinstrument
die
geringste Baranzahlg.
die
kleinsten Monatsraten
Elektrola
Vorspiel ohne Kaufzwang.
Autorisierte Elektrola-Verkaufsstelle
Alfred Becher
Musikhaus
Nahe am Markt

Kyffh. - Technik. Frankenhausen.
Ing.-u. Werkmeist.-Abt. für Masch.- u. Automobilbau. Schwach- u. Starkstromtechnik. — Aelt. Sonderabt. für Landm. u. Flugtechn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919290723-13/fragment/page=0010